 Bonaventura

Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

Seraphische Theologie

aus den Werken

des heiligen

Bonaventura.

Seraphische Theologie
aus den
Werken
des heiligen
Bonaventura.

Enthaltend:

Den Wegweiser der Seele zu Gott; die Abhandlung von der Verachtung der Welt; die goldne Leiter der Tugenden; den geistlichen Blumenstrauß; die Abhandlung von den Tugenden, und das Feuer der Liebe.

Zusammengestellt
von
Abbé Cölestin Alix,
Kaplan zu St. Genovefa,
und
Acc. Alix.

Nach dem Französischen mit Zugrundlegung des lateinischen Originals.

Regensburg, 1854.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Viele tragen die Lehre vor, Viele predigen die Frömmigkeit; Wenige lehren als Schriftsteller beide; der heil. Bonaventura aber übertrifft die Vielen und die Wenigen dieser Schriftsteller; denn bei ihm stärkt die Lehre die Frömmigkeit, und stärkt die Frömmigkeit die Lehre. Wollet ihr also gelehrt und fromm werden, so betrachtet seine Werke.

Johannes Trithemius,
über die Kirchenschriftsteller.

Multi doctrinam proferunt, devotionem praedicant multi; pauci, scribendo libros, docuerunt utramque; Bonaventura autem et multos superavit et paucos, dum ejus doctrina devotionem, devotio instruit doctrinam. Si ergo et doctus vis esse, et devotus, illius opusculis esto intentus.

EX JOANNE TRITHEMIO,
De Ecclesiasticis scriptoribus.

Vorerinnerung der Uebersetzer.

Diese sechs Werke des heil. Bonaventura bilden gleichsam eine herrliche Synthese der katholischen Lehre.

Das erste stellt die großen Wahrheiten der Religion in der erhabensten Gestalt dar.

Das zweite trägt die Grundsätze der christlichen Moral und ihre Folgerungen ascetisch vor.

Im dritten werden die Seelen, welche sich im geistlichen Leben üben, die Freude haben, die Mystik des Christenthums

in einfacher, aber gründlicher Weise und voll Licht und Salbung zu finden.

Die drei letzten bilden gleichsam einen geistlichen Blumenstrauß von lieblichen Betrachtungen, gepflückt aus den Gärten des seraphischen Lehrers. Die frommen Seelen, welche darin nur Jesum Christum athmen, werden diesen Strauß an ihr Herz legen, sprechend mit der Braut im Hohenliede:[1]) Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein, das zwischen meinen Brüsten weilet.

Mit einem Wort, diese sechs Schriften sind der Inbegriff des Geistes und der Heiligkeit des seraphischen Lehrers, welcher der Nacheiferer und Freund des heil. Thomas von Aquinum und eines

---

1) Hohel. 1, 12.

der größten Lichter der Kirche im dreizehnten Jahrhundert war.

Was die Absicht betrifft, welche wir bei Herausgabe dieses Werkes vor Augen hatten, so findet man sie in den Worten ausgesprochen, welche uns ein gelehrter und frommer Mönch des Dominikanerordens darüber schrieb: „Möchte man doch nach Ihrem Beispiele den Seelen nur mehr ernste Werke geben, wie die Heiligen sie schreiben, und zumal die alten Heiligen, statt aller der frommen Empfindeleien, womit wir überfluthet werden."

Abbé Cölestin Alix.

Acc. Alix.

An

den hochwürdigsten Herrn

M. D. A. Sibour,

Erzbischof von Paris.

Hochwürdigster Herr!

Als Dante ein Kloster in Italien besuchte, sah er einen Mönch, welcher eben ein Manuscript auf Pergament auskratzte und mit einem Schwamm abwusch, um ein Werk des heil. Bonaventura darauf zu schreiben. Dieß Manuscript war die Abhandlung über die Republik und die Abhandlung über den Ruhm von Cicero; das Werk, welches er abschrieb, war der Wegweiser der Seele zu Gott.

Was that dieser fromme Barbar?

Er löschte seine Lampe aus, weil er das Licht der Sonne am Horizont hatte leuchten sehen. Wir, hochwürdigster Herr, wollen kein Licht auslöschen. Wir glauben mit dem heil. Bonaventura selber, daß jeder Lichtstrahl vom Himmel herabkommt, und daß die Seele, wenn sie Gott sucht, auch von der Philosophie und den Profanwissenschaften unterstützt wird. Indeß ziehen wir allen Werken des Heidenthums hinsichtlich der Wahrheit, welche die Alten nur halb hatten sehen können, wenige Seiten der heiligen Lehrer der Kirche, und insbesondere des seraphischen Franziskaners vor, der allzumal so erhaben, so tief und so inniglich ist, und es nach dem Ausdruck des frommen Gerson am Meisten vermag, den Verstand zu erleuchten und das Herz zu entflammen.

Wir haben einige von seinen herrlichen Schriften übersetzt, um recht Vielen die Gedanken seines mit der höchsten Frömmigkeit verbundenen Geistes mitzutheilen, und damit wir selbst in einer innigeren Gemeinschaft mit einem der schönsten Jahrhunderte der Kirche verbleiben mögen.

Hochwürdigster Herr, wir legen diesen, in unserm Jahrhundert zu wenig gekannten, Schriften einen so hohen Werth bei, daß wir, indem wir diese Uebersetzung Höchstihnen zu Füßen legen, ein kostbares Zeugniß unsrer Bewunderung und unsrer Ehrfurcht für Sie zu geben glauben, mit welchen Empfindungen wir sind,

Eurer Herrlichkeit

ergebenste und gehorsamste Diener,

Abbé Cölestin Alix,
Kaplan zu St. Genovefa.

Acc. Alix.

Erzbischof von Paris.

Paris, 8. Juli 1853.

Meine Herren!

Ein guter Geist hat Sie geleitet, und sie haben wohl gethan, indem Sie einige von den Werken des heil. Bonaventura übersetzten und so den Gläubigen zugänglich machten. Daß Sie diese Werke erlasen, die so voll Lehre und Salbung sind, ist ein Beweis Ihrer erhabnen und frommen Gesinnungen; mit Freuden segne ich Sie dafür. Möge dieß Buch gekannt und geschätzt werden, wie es verdient, und möge es in der Seele recht vieler Leser den Sinn für's Himmlische stärken.

Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner freundlichsten Gesinnungen.

† M. D. August,
Erzbischof von Paris.

Wegweiser der Seele zu Gott. [1])

Prolog.

Im Anfange rufe ich den ersten Grund, die Quelle alles Lichtes, aller vortrefflichen Gnade und jeder vollkommenen Gabe an, den ewigen Vater, durch seinen Sohn, unsern Herrn [2]) Jesum Christum, damit er durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria und des gottseligen Franziskus, unsers Führers und unsers Vaters, unsrer Seele erleuchtete Augen gebe, fähig, unsre Füße auf dem Pfade des unaussprechlichen Friedens zu leiten, welchen un=

---

1) Gerson nennt diese Schrift ein unermeßliches Werk: **Opus immensum.**

2) Jak. 1.

ser Herr, dessen Apostel unser Vater, der heil. Franziskus, war, predigte und gab. Denn im Anfange und am Ende jeder Predigt verkündigte er den Frieden; ihn wünschte er bei jedem Gruße; und in jeder Betrachtung seufzte er nach ihm, wie ein Bewohner des himmlischen Jerusalem, von dem der Friedensprophet spricht. Denn er wußte, daß der Thron Salomons im Frieden sei, da geschrieben steht:[1]) Im Frieden ward bereitet sein Ort, seine Wohnung auf Sion.

Nach dem Beispiele des gottseligen Franziskus, unsers Führers und unsers Vaters, dessen, obwohl unwürdiger, siebenter Nachfolger im allgemeinen Dienste der Brüder ich bin, suche ich, armer Sünder, diesen Frieden zu finden. Nun aber geschah es durch den göttlichen Willen, daß ich mich im dreiunddreißigsten Jahre nach dem Hingange dieses gottseligen Vaters auf dem Berge Alvern als an einen Ort der Ruhe aus Sehnsucht, den Frieden des Geistes zu finden, zurückzog.

---

1) Ps. 75.

Da erinnerte ich mich, während ich eine Erhebung des Geistes zu Gott betrachtete, unter andern Wundern an das Gesicht, welches der gottselige Franziskus an eben diesem Orte gehabt hat, nämlich das Gesicht des gekreuzigten Seraphs, welcher Flügel hatte. Es däuchte mir sogleich, daß es unsern gottseligen Vater in der Entzückung und den Weg vorbildete, den man betreten muß, um zur innersten Betrachtung der Wahrheit zu gelangen. Denn unter den sechs Flügeln des Seraphs kann man die sechs Lichtstufen verstehen, auf welchen die Seele sich bis zu den Entzückungen der christlichen Weisheit erhebt; und es gibt keinen andern Weg als die heißeste Liebe des Kreuzes, jene Liebe, welche den heil. Paulus bis in den dritten Himmel entzückte, und welche ihm die Worte eingab: Ich bin gekreuzigt mit Jesus Christus; [1]) ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. [2]) In der Seele des gottseligen Franziskus war diese Liebe so groß, daß sie sich in seinem Fleische

---

1) 2. Cor. 12. 2) Gal. 2.

offenbarte und zwei Jahre vor seinem Tode die heiligen Wundmale des Leidens unsers Herrn darein drückte.

Die sechs Flügel also stellen die sechs fortschreitenden Erleuchtungen dar, welche mit der sinnlichen Welt beginnen und zu Gott führen, zu dem man nur durch Jesum den Gekreuzigten gelangt; denn wer nicht zur Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder;[1]) wer aber zur Thüre hineingeht, wird ein= und ausgehen und Weide finden. Darum sagt der heil. Johannes in der Apokalypse: Selig, die ihre Kleider im Blute des Lammes waschen, daß sie Macht erhalten zum Baume des Lebens, und durch die Thore eingehen in die Stadt.[2]) D. h. während der Betrachtung kann man nur durch das Blut des Lammes, welches gleichsam sein Thor ist, in das himmlische Jerusalem eintreten. Denn um zu den göttlichen Betrachtungen fähig zu sein, welche zur Entzückung des Geistes führen, muß man mit Daniel der

---

1) Joh. 10. 2) Apok. 22.

Mann des Verlangens sein; das Verlangen wird nun aber doppelt in uns entflammt, nämlich: durch die Rufe des Gebetes, wo das Herz aus innerster Tiefe laut seufzt, und durch die Inbrunst der Betrachtung, worin die Seele die Strahlen des Lichtes unmittelbar und innigst aufnimmt.

Darum lade ich den Leser zum Seufzen des Gebetes durch den gekreuzigten Jesus ein, durch dessen Blut wir von dem Schmutz der Sünde gereinigt werden: er glaube nicht, daß das Lesen genüge ohne die Salbung, die Betrachtung ohne die Andacht, die Forschung ohne die Bewunderung, die Aufmerksamkeit ohne die Freude, die Fähigkeit ohne die Frömmigkeit, die Wissenschaft ohne die Liebe, die Erkenntniß ohne die Demuth, der Eifer ohne die göttliche Gnade, der Spiegel ohne die von Gott eingegebene Weisheit. Darum lege ich den mit der göttlichen Gnade ausgerüsteten Demüthigen, den frommen und zerknirschten Seelen, die mit dem Oele der himmlischen Freude gesalbt, in die göttliche Weisheit verliebt und von dem

Verlangen entflammt sind, Gott zu verherrlichen, zu lieben und zu genießen, diese Betrachtungen mit der Versicherung vor, daß das äußere Licht ohne die Reinheit des Spiegels unsrer Seele wenig oder nichts ist.

Mann Gottes, übe dich also vor Allem in der Zerknirschung, ehe du deine Blicke zu den Strahlen der Weisheit erhebest, welche in dem Spiegel der Seele leuchten, damit du nicht, erblindet durch die blendende Helle, in noch tiefere Finsterniß gerathest.

Ich habe diese Abhandlung in sieben Kapitel getheilt; ich habe dem Anfang eines jeden Kapitels eine Ueberschrift vorgesetzt, um sein Verständniß leichter zu machen. Und nun bitte ich den Leser, mehr die Absicht als das Werk des Schriftstellers im Auge zu haben, mehr auf den Sinn des Gesagten als auf die Mängel der Schreibart, mehr auf die Wahrheit als auf die Schönheit der Rede zu sehen, sich mehr die Uebung der Liebe als die Bildung des Geistes angelegen sein zu lassen; und deßhalb bitte ich ihn, mit angestrengter und gesammelter Aufmerksamkeit zu lesen.

Erstes Kapitel.

Von den Graden der Erhebung zu Gott und von der Betrachtung desselben durch die Spuren, welche er von sich in der Schöpfung hinterlassen hat.

Selig der Mann, o mein Gott, der seine Hoffnung auf dich gesetzt hat,[1]) und in diesem Thränenthale Stufen in seinem Herzen bewahrt, auf welchen er sich zu dir erhebt.

Da die Seligkeit nichts Anderes ist als der Besitz des höchsten Gutes, und da das höchste Gut über uns ist, so kann Niemand selig sein, der sich, nicht leiblich, sondern geistig, nicht über sich selbst erhebt. Nun können wir uns aber nicht über uns selbst erheben, es sei denn durch die Kraft von Oben; denn wir vermögen nichts ohne den göttlichen Beistand; doch der göttliche Beistand wird denen verliehen, welche von Herzen, demüthig und fromm darum bitten, d. h. welche in diesem Thränenthale seufzen, was durch das inbrünstige Gebet geschieht. Das Gebet ist also der An-

---

1) Ps. 83.

fang der Erhebung zu Gott. Darum beginnt Dionysius in seinem Buche von der mystischen Theologie, indem er uns zur Entzückung des Geistes vorbereiten will, mit dem Gebete. Beten wir also, und sprechen wir zum Herrn, unserm Gotte: Herr! führe mich auf deinen Weg, und ich werde eingehen in deine Wahrheit, daß mein Herz sich freue in der Furcht deines heiligen Namens. Kraft dieses Gebetes erleuchtet uns das Licht aus der Höhe und läßt uns die Stufen des Aufgangs zu Gott erkennen.

Unserem Stande und den Kräften unserer Seele gemäß ist für uns die Welt gleichsam eine Leiter, um zu Gott aufzusteigen. Es befindet sich in der Schöpfung eine Spur und ein Bild des Schöpfers; eine materielle und vergängliche Spur, welche außer uns ist; ein geistiges und unvergängliches Bild, das in uns ist; um nun aber zu dem ersten geistigen und ewigen Urquell zu gelangen, welcher über uns ist, müssen wir durch die materielle und zeitliche Spur gehen, welche außer

uns ist; und dieß heißt auf den Weg Gottes geführt werden. Wir müssen sodann in unsre Seele eingehen, welche das geistige und zeitliche Bild Gottes in uns ist; und das heißt in die Wahrheit Gottes eingehen. Wir müssen endlich dem ersten ewigen und rein geistigen Urquell zugehen, welcher über uns ist; und das heißt sich freuen in der Erkenntniß und in der Ehrfurcht der Majestät.

Das ist die dreitägige Wanderung in der Wüste, [1]) das ist die dreifache Erleuchtung eines einzigen Tages: die erste ist gleichsam der Abend; die zweite gleichsam die Morgenröthe; die dritte gleichsam der Mittag. Diese dreifache Erleuchtung bezieht sich auf die dreifache Existenz der Dinge: in der Materie, in der Erkenntniß und in der göttlichen Kunst, nach welcher gesagt ward: Es werde, er machte, es ward. Sie bezieht sich auch auf die dreifache Substanz in Christus, welcher

1) Exod. 3.

unsre Leiter ist, nämlich: die geistige, die leibliche und die göttliche Substanz.

Nach diesen drei Stufen hat unsre Seele drei Lichter: das äußere Licht, welches die Kenntniß der äußern Körper erzeugt; in dieser Hinsicht wird die Seele Sensualität oder Animalität genannt; das innere Licht, nach welchem die Seele Geist heißt; und das höhere Licht, nach welchem die Seele Vernunft genannt wird. Erleuchtet von diesen drei Lichtern soll sich der Mensch zu Gott erheben, um ihn mit dem dreifachen Vermögen zu lieben, womit er begabt ist; darin besteht die vollkommene Beobachtung des Gesetzes, und zugleich die christliche Weisheit. Da aber jede von diesen Arten doppelt ist, so daß man Gott als das Alpha und das Omega betrachtet, oder Gott in jeder der genannten Arten durch den Spiegel oder in dem Spiegel sieht; oder auch weil jede Art mit der verbundenen Art vereinigt, oder in ihrer Reinheit betrachtet werden kann, so muß die Zahl der Grade auf sechs erhöht werden.

Gleichwie nun Gott die Welt in sechs

Tagen schuf und am siebenten Tag ruhte, so gelangt die Seele durch sechs fortschreitende Ausstrahlungen des Lichtes stufenweise zu der Ruhe der göttlichen Betrachtung. Dieses wurde durch die sechs Stufen des Thrones Salomons [1]) abgebildet. Die Seraphim, welche Isaias [2]) sah, hatten sechs Flügel; nach sechs Tagen rief der Herr dem Moses mitten aus der Wolke; [3]) und nach sechs Tagen nahm, wie es im heil. Matthäus [4]) heißt, Jesus Petrus, Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit sich und führte sie auf einen hohen Berg, und verklärte sich vor ihnen.

Es gibt also nach den sechs Ausstrahlungen des Lichtes sechs Stufen der Kräfte der Seele, durch welche wir uns von den untern Dingen zu den obern Dingen erheben; von den äußern Dingen zu den innern; von den zeitlichen Dingen zu den ewigen Dingen, nämlich: die Sinne, die Einbildungskraft, die Vernunft, das niedere Erkenntnißvermögen, das höhere Er-

---

1) 3. Kön. 10.
2) Is. 6.
3) Exod. 24.
4) Matth. 17.

kenntnißvermögen, und die moralische Fähigkeit. Diese Kräfte, welche die Natur in uns gebildet, die Sünde entstellt, die Gnade wieder hergestellt hat, müssen durch die Gerechtigkeit geläutert, durch die Wissenschaft ausgeübt, durch die Weisheit vervollkommnet werden.

Nach der ersten Anordnung der Natur wurde der Mensch befähigt zu der Stufe der Betrachtung erschaffen, und darum setzte ihn Gott in einen Lustgarten. [1]) Da er sich aber von dem wahren Lichte zu einem vergänglichen Gute hin abgewandt hatte, wurde er durch seine eigne Schuld, und seine ganze Nachkommenschaft durch die Erbsünde gebeugt, welche die menschliche Natur auf doppelte Weise vergiftete; die Unwissenheit vergiftete den Verstand, und die böse Lust vergiftete das Fleisch. Darum sitzt der Mensch, blind und zur Erde gekrümmt, in der Finsterniß, und er sieht das Licht des Himmels nicht, wenn ihm nicht die Gnade mit der Gerechtigkeit gegen die böse Lust beisteht; und die Wissen-

1) Gen. 2.

schaft mit der Weisheit gegen die Unwissenheit; was durch Jesus Christus geschieht, der uns gegeben ward, damit er sei unsre Weisheit, unsre Gerechtigkeit, unsre Heiligung und unsre Erlösung. [1])

Da er die Kraft und die Weisheit Gottes ist, das Fleisch gewordene Wort, voll Gnade und Wahrheit, [2]) so hat er über uns reichlich seine Gnade ausgegossen: d. h. die Gnade der Liebe, welche, aus einem reinen Herzen, aus einem guten Gewissen und einem aufrichtigen Glauben fließend, die ganze Seele nach dem dreifachen Lichte, von dem wir oben gesprochen haben, wieder aufrichtet; und er hat uns die Wissenschaft der Wahrheit nach der dreifachen Art der symbolischen, der eigentlichen und der mystischen Theologie gelehrt, damit wir durch die symbolische Theologie einen guten Gebrauch von den sinnlichen Begriffen, durch die Theologie von den erkennbaren Wahrheiten machten, und damit wir durch die mystische zum höchsten Entzücken des Geistes erhoben würden.

---

1) 1. Cor. 1. 2) 1. Tim. 1.

Wer sich also zu Gott erheben will, muß, die Sünde, welche die Natur entstellt, vermeidend, die Kräfte der Seele durch das Gebet in der Gnade, welche wieder herstellt, durch den heiligen Wandel in der Gerechtigkeit, welche reinigt, durch die Betrachtung in der Wissenschaft, welche erleuchtet, durch die Beschauung in der Weisheit üben, welche heiligt. Wie daher Niemand zur Weisheit gelangt, es sei denn durch die Gnade, die Gerechtigkeit und die Wissenschaft, so gelangt Niemand zu der Beschauung, außer durch die klare Betrachtung, den heiligen Wandel und das andächtige Gebet. Da also die Gnade die Grundlage des richtigen Willens, der reinen Erleuchtung der Vernunft ist, so müssen wir zuerst beten, dann heilig leben, und endlich mit allem Eifer nach den entzückenden Anblicken der Wahrheit streben, und stufenweise aufsteigen, bis wir zu Gottes Angesicht auf den hohen Berg Sion gelangen.[1])

Weil man aber auf der Leiter Jakobs

---

1) Ps. 83.

aufsteigen muß, eh man herabsteigt, da es heißt. die Engel stiegen auf und ab, so wollen wir die erste Stufe des Aufsteigens unten an setzen; halten wir uns diese ganze sinnliche Welt als einen Spiegel vor, durch welchen wir gehen müssen, um zu Gott, dem höchsten Werkmeister, zu gelangen: gehen wir als wahre Hebräer aus dem Lande Aegypten in das unsern Vätern von Neuem verheißene Land; wandern wir als wahre Christen mit Christus aus dieser Welt zu dem himmlischen Vater; die Weisheit ruft uns und spricht: Kommet zu mir, ihr Alle, die ihr sehnlich nach mir verlanget, und erfüllet euch mit den Früchten, die ich trage. [1])

Durch die Größe des Begriffs und des Geschöpfes kann der Schöpfer sichtbar werden. Seine unendliche Macht, Weisheit und Güte schimmern aus der Schöpfung hervor. Der Sinn des Fleisches verkündigt ihn auf dreifache Weise dem innern Sinne; denn der Sinn des Fleisches ist im Dienste des Verstandes auf seine drei

---

1) Eccles. 24.

Arten, welches sind: die vernünftige Forschung, der Glaube und die geistige Beschauung. Der Verstand betrachtet durch die Beschauung das wirkliche Dasein der Wesen; durch den Glauben betrachtet er ihren gewöhnlichen Lauf; durch die Forschung betrachtet er ihre potentielle Vortrefflichkeit. Durch die Beschauung sieht der Verstand, indem er die Leiber an sich betrachtet, ihr Gewicht, ihre Zahl und ihr Maß; das Gewicht, insofern es da liegt, wohin sie sich neigen; die Zahl, welche sie unterscheidet; das Maß, welches sie begrenzt; und dadurch sieht er in ihnen die Art, die Schönheit und die Ordnung, sowie die Substanz, die Kraft und die Wirksamkeit; er kann sich folglich gleichsam von der Spur aus erheben, um die unendliche Macht, Weisheit und Güte Gottes zu erkennen.

Durch den Glauben betrachtet der Verstand den Ursprung, den Lauf und das Ende der Welt. Denn der Glaube lehrt uns, daß die Jahrhunderte durch das Wort des Lebens erschaffen worden sind; daß die Zeit sich in drei aufeinander folgende

Epochen theilt, nämlich: die Epochen des natürlichen Gesetzes, des geschriebenen Gesetzes und des Gesetzes der Gnade.

Der Glaube lehrt uns, daß die Welt durch das jüngste Gericht endigen muß.

Der Ursprung der Wesen offenbart uns nun aber die Macht des Schöpfers; ihre Dauer seine Vorsehung, und ihr Ende seine Gerechtigkeit.

Durch die vernünftige Forschung sieht der Verstand Wesen, welche sind, andere, welche sind und leben, andere endlich, welche sind, leben und unterscheiden; die ersten stehen unter den zweiten, die zweiten unter den letzten. Er sieht ferner materielle Wesen; andere, welche aus Geist und Materie bestehen; daraus schließt er, daß es Wesen gibt, welche ganz unkörperlich, besser und würdiger sind. Und wiederum sieht er Wesen, welche sich verändern und verwesen, wie die irdischen Leiber; andere, welche veränderlich und unverweslich sind, wie die Himmelskörper, und daraus schließt er, daß es unveränderliche und unverwesliche Wesen gibt, wie die überhimmlischen Wesen. So nun erhebt er sich von den

sichtbaren Dingen, um die Macht, die Weisheit und Güte eines Gottes zu betrachten, welcher das Dasein, das Leben und den Verstand hat; eines rein geistigen, unverderblichen und unveränderlichen Gottes.

Der Verstand findet ein siebenfaches Zeugniß von der Macht, der Weisheit und der Güte Gottes in dem Ursprung, der Größe, der Menge, der Schönheit, der Fülle, der Thätigkeit und der Ordnung der Geschöpfe.

Der Ursprung der Dinge verkündigt unter dem dreifachen Gesichtspunkte der Schöpfung, der Unterscheidung und Ausschmückung die Macht, welches Alles aus Nichts genommen hat; die Weisheit, welche einen deutlichen Unterschied unter allen Wesen der Schöpfung gemacht, und die Güte, welche sie so herrlich ausgeschmückt hat.

Die Größe der Leiber verkündigt nach den drei Ausdehnungen der Substanz, und nach der Vortrefflichkeit ihrer Kraft, welche sich auch als Länge, Breite und Tiefe kund gibt (wie man es bei dem Ausfluß des Lichtes sieht), und nach der Wirksam-

keit der innern, fortwährenden und ausgebreiteten Thätigkeit (wie man es bei der Thätigkeit des Feuers sieht) die Unermeßlichkeit der Macht, der Weisheit und der Güte eines dreieinigen Gottes, der unumschränkt, in allen Wesen durch Macht, Gegenwart und Wesenheit existirt.

Die Menge der Dinge läßt nach der Verschiedenheit der Gattungen, der Arten und der Individuen in der Substanz, in der Form und in der Wirksamkeit, welche über alle menschliche Schätzung geht, offenbar die Unermeßlichkeit derselben göttlichen Attribute sehen.

Die Schönheit verkündigt nach der Verschiedenheit des Lichts, der Gestalt und der Farbe in den einfachen Körpern, in den gemischten Körpern, in den beseelten Körpern, wie in den Himmelskörpern und in den Mineralien, z. B. den Metallen und den Edelsteinen, in den Pflanzen und in den Thieren augenscheinlich dieselben Attribute.

Die Fülle verkündigt insofern, als die Materie voll Gestalten nach den Samenverhältnissen, die Gestalt voll Kräfte nach

der thätigen Macht, die Kraft voll Wirkungen nach der Wirksamkeit ist, offenbar diese drei Attribute Gottes.

Die vielfache Thätigkeit zeigt, je nachdem sie natürlich, künstlich oder moralisch ist, durch ihre sehr vielfache Mannigfaltigkeit die Unermeßlichkeit der Macht, der Weisheit und der Güte dessen, der für alle Wesen die Ursache des Daseins, das Licht des Verstandes und die Richtschnur des Lebens ist.

Die Ordnung läßt unter der dreifachen Hinsicht der Dauer, der Lage und des Einflusses in dem Buche der Schöpfung deutlich die unendliche Macht Gottes sehen. Die Ordnung der göttlichen Gesetze, der Vorschriften und der Urtheile läßt in dem Buche der heiligen Schrift die unendliche Weisheit sehen. Die Ordnung der Sakramente, der Gnaden und der Belohnungen läßt in dem Leib der Kirche die unendliche Güte sehen, so daß die Ordnung überhaupt uns sehr deutlich zu dem Ersten, dem Höchsten, dem Allmächtigen, dem Allweisen, dem Allguten führt.

Wer nicht durch so viele Strahlen

erleuchtet wird, der ist blind; wer nicht durch so viele unaufhörliche laute Rufe geweckt wird, der ist taub; wer, ein Zeuge so vieler Wunder, den Herrn nicht lobpreist, der ist stumm. Wer nach so vielen glänzenden Beweisen nicht den ersten Urquell erkennt, der ist unsinnig!

Oeffnet also die Augen, leihet das Ohr, zerbrechet das Siegel eurer Lippen, neiget euer Herz, um Gott in allen Creaturen zu sehen, zu hören, zu loben, zu lieben, anzubeten, damit sich nicht die ganze Welt gegen euch erhebe. Denn die Welt wird gegen den stumpfsinnigen und blinden Menschen kämpfen, [1]) und sie wird ein Gegenstand des Ruhmes für denjenigen sein, der mit dem Propheten sprechen kann: Herr, du hast mich durch den Anblick deiner Wunder mit Freude erfüllt! [2]) Wie schön sind deine Werke! Wie tief sind deine Gedanken! Du hast Alles in deiner Weisheit vollendet, die Erde ist voll deiner Wohlthaten!

---

1) Ps. 91. 2) Ps. 103.

Zweites Kapitel.

Gott offenbart sich in den Spuren, welche seine schöpferische Thätigkeit in der sinnlichen Welt hinterlassen hat.

Gott offenbart sich uns nicht bloß durch die Spuren, welche seine schöpferische Thätigkeit in dem Weltall hinterlassen hat, sondern auch in den Bildern der sinnlichen Welt, insofern er in ihnen durch Wesenheit, Macht und Gegenwart ist. Da diese Betrachtung höher ist als die vorige, so behauptet sie den zweiten Platz; durch diese zweite Stufe werden wir angeleitet, Gott in allen Creaturen zu beschauen, welche durch das Thor der leiblichen Sinne in unsre Seele eingehen.

Es muß zuerst bemerkt werden, daß diese ganze sinnliche Welt (Macrocosmus, d. h. die große Welt genannt) in die Seele (Microcosmus, kleine Welt) durch die Thore der fünf Sinne in Folge des Auffassens, des Vergnügens und des Unterscheidens eingeht. In der That sind in der Welt erzeugende Substanzen, erzeugte Substanzen, und leitende oder bewegende Substanzen. Die erzeugenden Substanzen sind

die einfachen Körper, nämlich: die Himmelskörper und die vier Elemente. Durch die Kraft des Lichtes, welches die entgegengesetzten Elemente in den gemischten Körpern versöhnt, werden durch die Thätigkeit der natürlichen Kraft die erzeugten Substanzen hervorgebracht. Die erzeugten Substanzen sind die Körper, welche aus den Elementen bestehen, wie die Mineralien, die Vegetabilien, die Sensibilien und die menschlichen Leiber.

Die leitenden Substanzen sind die geistigen, theils unzertrennlich verbunden, wie die Seelen der Thiere, theils trennbar vereinigt, wie die vernünftigen Seelen, theils ganz getrennt, wie die himmlischen Geister, welche die Philosophen Intelligenzen, wir aber Engel nennen. (Nach eben diesen Philosophen ist es das Amt dieser Intelligenzen, die Himmelskörper zu bewegen, und dadurch das Weltall zu leiten, und auf natürliche Weise den Einfluß der von der ersten Ursache empfangenen Kraft zu verbreiten; nach den Theologen aber sind die Engel die Diener des Allerhöchsten, um an dem

Werke der Wiederherstellung und an dem Wohle derer zu arbeiten, welche das Erbe des Heils bekommen. [1])

Sagen wir demnach, der Mensch, welcher die kleine Welt genannt wird, ist mit fünf Sinnen begabt, welche gleichsam fünf Thore sind, durch welche die Dinge der sinnlichen Welt in seine Seele eintreten: durch das Gesicht treten die Himmels- und die Lichtkörper und die übrigen gefärbten Gegenstände ein, durch das Gefühl die festen und die irdischen Körper, durch die drei Zwischensinne die Zwischengegenstände: durch den Geschmack die wässerigen Dinge, durch das Gehör die luftigen Dinge, durch den Geruch die dunstbaren Gegenstände, welche Etwas von der Natur des Wassers, der Luft und des Feuers haben, wie man aus den Düften ersehen kann, welche von den Spezereien ausgehaucht werden. Durch die Thüren der Sinne also treten in die Seele die einfachen Körper, und die gemischten Körper, welche daraus gebildet werden. Wir nehmen

1) Hebr. 1.

außerdem nicht bloß die besondern sinnlichen Eigenschaften wahr, z. B. das Licht, den Ton, den Geruch, den Geschmack und die vier ersten Eigenschaften, welche das Gefühl auffaßt, sondern auch die allgemeinen Sensibilien, welches sind: die Zahl, die Größe, die Figur, die Ruhe, die Bewegung. Alles aber, was bewegt wird, wird durch ein Anderes bewegt; und manche Gegenstände bewegen sich und ruhen von sich selbst, wie die Thiere. Aus den Bewegungen der Leiber schließen wir auf das Dasein geistiger Triebfedern, wie von der Wirkung auf die Ursache.

Was nun die drei Gattungen von Gegenständen betrifft, so geht diese ganze sinnliche Welt durch die Auffassung in die menschliche Seele ein. Aber alle diese äußern sinnlichen Gegenstände treten in die Seele durch ihre Bilder ein, die zuerst in der Mitte, von der Mitte in dem äußern Organ, von dem äußern Organ in dem innern, und von da in dem Auffassungsvermögen erzeugt werden; es bringen demnach die Erzeugung der Art in der Mitte, der Mitte in dem Organ, und die Rück-

wirkung des Auffassungsvermögen auf sie die Auffassumg aller äußern Gegenstände hervor.

Auf die Auffassung folgt, wenn der Gegenstand zusagt, das Vergnügen. Nun aber hat der innere Sinn Vergnügen an den abstracten Wahrnehmungen, oder an dem Grund der Schönheit, wie an dem Phänomen des Gesichts, oder an dem Grund der Lieblichkeit, wie an den Phänomenen des Gehörs und des Geruchs, oder an dem Grund der Wirksamkeit, wie an den Phänomenen des Geschmacks und des eigentlichen Gefühls. Alles Vergnügen aber liegt im Grunde des Verhältnisses oder der Gleichheit. Da aber die Vorstellung eine Gestalt, eine Kraft und eine Thätigkeit nach seiner Beziehung zu dem Anfang hat, von dem sie ausfließt, zu der Mitte, welcher sie zugeht, und zu dem Ende, für welches sie thätig ist, so folgt, daß in der Vorstellung oder Art ein dreifaches Verhältniß zu betrachten ist. Insofern die Vorstellung eine Gestalt enthält, wird das Verhältniß Schönheit genannt, weil die Schönheit nichts Anderes als

das Zahlenverhältniß ist, d. h. die harmonische Beziehung der Theile, welche mit der Lieblichkeit der Färbung verbunden ist. Insofern die Vorstellung eine Kraft enthält, ist ein Verhältniß da, wenn die Kraft, welche handelt, nicht über die Seele hinausgeht, welche sie empfängt, und das Verhältniß wird alsdann Lieblichkeit genannt; und endlich, insofern die Vorstellung eine Wirksamkeit enthält, ist ein Verhältniß da, wenn der Eindruck völlig das Bedürfniß der Seele befriedigt, welche ihn erfährt, und das Verhältniß wird alsdann heilsamer Eindruck genannt; dieß zeigt sich besonders bei dem Geschmack und dem Gefühl.

Man sieht also, wie nach der dreifachen Art des Vergnügens alle äußern angenehmen Dinge durch die Vorstellungen in die Seele eingehen.

Auf die Auffassung und das Vergnügen folgt die Unterscheidung, durch welche wir nicht bloß unterscheiden, ob ein Gegenstand weiß oder schwarz ist, was ausschließlich dem äußern Sinne zukommt, nicht bloß, ob er heilsam oder schädlich ist, was dem innern Sinne zukommt,

sondern auch, warum er uns Freude macht; und in diesem Act suchen wir den Grund des Vergnügens, welches man von dem Gegenstande in dem innern Sinne bekommt; dieses heißt den Grund des Schönen, des Lieblichen und des Heilsamen suchen; nun aber finden wir, daß dieß das Verhältniß oder der Grund der Gleichheit ist. Das Verhältniß aber oder der Grund der Gleichheit ist bei den großen und den kleinen Dingen derselbe, er breitet sich nicht mit den Dimensionen aus, er vergeht nicht mit dem, was vergeht; er wird nicht durch die Bewegung verändert; er ist also unabhängig von dem Raume, der Zeit, der Veränderung, und er ist folglich unveränderlich, unbegrenzt, ewig und rein geistig. Die Unterscheidung ist also ein Act, welcher durch die Betrachtung und die Abstraction das sinnliche, sinnlich von den Sinnen aufgefaßte Bild in das Erkennungsvermögen eingehen läßt; und so kann diese ganze Welt durch die Thüren der fünf Sinne nach den drei genannten Thätigkeiten in die menschliche Seele treten.

Das sind nun aber die Spuren, in welchen unser Gott sich uns offenbart.

Denn da die Vorstellung oder die aufgefaßte Art das in der Mitte erzeugte, dann in dem Organ selbst eingeprägte Bild ist, und da sie uns durch diesen Eindruck zur Erkenntniß ihres Gegenstandes, d. h. des Grundes führt, von dem sie ausfließt, so läßt sie klar sehen, daß das ewige Licht, daß der unsichtbare Gott, der überall gleichsam Gegenstand ist, in der ganzen Mitte durch die erste Selbstzeugung ein ihm gleiches, gleichwesentliches und gleichewiges Bild erzeugt; und daß derjenige, welcher sein Bild ist, [1]) der Glanz seiner Herrlichkeit, das Gepräge, das Merkmal seiner Substanz, wie die Art mit dem körperlichen Organ, kraft der Einheit mit jedem vernünftigen Geschöpfe vereinigt ist, damit er uns zum Vater, seinem Gegenstande, seinem ewigen Ursprung, zurückführe. Wenn also alle übersinnlichen Dinge die Macht haben, ihre Bilder zu erzeugen, so können wir in

---

1) Hebr. 1.

ihnen wie in einen Spiegel die ewige Zeugung des Wortes, Bildes und Sohnes, der ewig von Gott dem Vater ausgeht, schauen.

Auf diese Weise zeigt die Art, welche als schön, als lieblich und heilsam Vergnügen macht, daß die erste Schönheit, die erste Lieblichkeit, die erste Wirksamkeit in jener ersten Vorstellung enthalten ist, in welcher die höchste Gleichheit mit dem erzeugenden Ursprung ist; die Kraft, welche eindringt, nicht durch die Sinne und die Schattenbilder, sondern durch die Wahrheit der unmittelbaren Auffassung; und der heilsame und hinreichende Eindruck, welcher allen Mangel der Seele ausfüllt, die ihn auffaßt.

Wenn nun das Vergnügen die Vereinigung dessen ist, was dem Zusagenden zusagt, und wenn das Bild Gottes allein dem höchst Schönen, dem höchst Lieblichen und Heilsamen gleich ist, und wenn es mit der Seele nach der Wahrheit, nach der Innigkeit und der Fülle, welche alles Fassungsvermögen erfüllt, vereinigt ist, so kann man offenbar sehen, daß in Gott

allein das wahre Vergnügen ist, und daß wir durch alle übrigen angetrieben werden, nur dieses zu suchen.

Aber auf eine ausgezeichnetere und unmittelbarere Weise führt uns die Unterscheidung zur ewigen Wahrheit. In der That, die Unterscheidung findet kraft eines Grundes statt, der von dem Ort, der Zeit und der Bewegung, folglich von Dimension, Aufeinanderfolge, Veränderung unabhängig ist, d. h. durch einen unveränderlichen, unbegrenzten, ewigen Grund; was aber unveränderlich, unbegrenzt, ewig ist, das ist Gott oder in Gott. Wenn wir nun Alles, was wir mit Gewißheit unterscheiden, durch einen Grund von dieser Art unterscheiden, so ist es offenbar, daß Gott der Grund aller Dinge, die unfehlbare Richtschnur, das Licht der Wahrheit ist, worin alle Wahrheiten untrüglich, untilgbar, unzweifelhaft, unwidersprechlich, unveränderlich und übersinnlich leuchten; und deßhalb sind die Gesetze, durch welche wir mit Gewißheit von allen sinnlichen Dingen urtheilen, für den Verstand untrüglich und unzweifelhaft, im Gedächtniß unaustilgbar,

für die Beurtheilung unwiderlegbar, weil, wie der heil. Augustin sagt, Niemand sie richtet, und man durch sie gerichtet wird; daraus folgt, daß sie unveränderlich und unverderblich sind, weil nothwendig, endlos, weil ewig, untheilbar, weil geistig und unkörperlich, nicht gemacht, sondern unerschaffen, ewig in der göttlichen Kunst existirend, welche der musterhafte, endliche, wirkende, ausdrückliche Grund aller Gestalten, und die leitende Regel ist, durch welche unsre Seele alle Dinge beurtheilt, welche durch die Thüren der Sinne in sie eingehen.

Aus diesen zwei ersten Stufen, durch welche wir Gott in seinen Spuren sehen, und welche gleichsam die zwei Flügel sind, welche die Füsse des Seraphs bedeckten, können wir erkennen, daß alle Geschöpfe das Herz des Weisen zu Gott führen; in der That jedes Geschöpf trägt von Natur aus das Siegel der ewigen Weisheit, besonders aber dasjenige, welches durch den Geist der Weissagung im Buche der Schrift zu der Vorausbildung der geistigen Dinge erhoben ward; noch mehr

diejenigen Geschöpfe, unter deren Gestalt Gott im englischen Amte erscheinen wollte; ganz besonders aber dasjenige, welches Gott einsetzen wollte, damit es bezeichne, welches nach der gewöhnlichen Bedeutung des Worts nicht bloß ein Zeichen ist, sondern auch die Kraft eines Sakramentes enthält. So sind denn seit der Schöpfung die unsichtbaren Dinge Gottes sichtbar geworden, [1]) und diejenigen sind ohne Entschuldigung, welche die Augen vor dem Lichte verschließen und Gott nicht erkennen, preisen und lieben wollen.

Wir aber sagen ihm Dank durch unsern Herrn Jesus Christus, welcher uns von der Finsterniß übergehen läßt zu seinem wunderbaren Lichte, da wir durch diese äußerliche Helle vorbereitet werden, um in den Spiegel unsrer Seele wieder einzutreten, worin das göttliche Licht leuchtet.

---

1) Röm. 1.

Drittes Kapitel.

Von dem Anblick Gottes durch sein in den natürlichen Fähigkeiten der Seele eingedrücktes Bild.

Die zwei vorigen Stufen führten uns durch die glänzenden Spuren, welche seine schöpferische Thätigkeit in der sinnlichen Welt hinterlassen hat, zu Gott, und befähigten uns dadurch, wieder in unsre Seele einzugehen, worin sein göttliches Bild leuchtet. Verlassen wir also den äußern Vorhof des Tempels, treten wir zu dem heiligen Ort, d. h. in den Theil, welcher vor dem Tabernakel ist, und suchen wir da Gott wie durch einen Spiegel zu sehen; wir werden auf dem Angesicht unsrer Seele wie auf einem Leuchter das Licht der Wahrheit, das Bild der heiligen Dreifaltigkeit leuchten sehen.

Gehe also in dich selbst ein und sieh, mit welcher äußersten Gluth deine Seele sich liebt; nun aber könnte sie sich nicht lieben, wenn sie sich nicht kennen würde; und sie könnte sich nicht kennen, wenn sie sich nicht erinnerte, denn die Erkenntniß erfaßt nur die in dem Gedächtnisse gegen=

wärtigen Vorstellungen. Du siehst also, nicht mit den Augen des Fleisches, sondern mit den Augen der Vernunft, daß die Seele drei Hauptfähigkeiten hat. Betrachte die Thätigkeiten und die Gewohnheiten dieser drei Fähigkeiten, und du wirst Gott durch dich selbst wie durch ein Bild sehen können, was durch den Spiegel und wie in einem Räthsel sehen heißt. [1])

Die Thätigkeit des Gedächtnisses besteht darin, daß es nicht bloß die Vorstellungen der gegenwärtigen, körperlichen und zeitlichen Dinge, sondern auch der auf einander folgenden, einfachen und ewigen Dinge festhält und darstellt; denn das Gedächtniß bewahrt die Erinnerungen der Vergangenheit, die Gedanken der Gegenwart, die Vorhersehungen der Zukunft. Es behält auch die einfachen Begriffe, z. B. die Grundsätze der stetigen Größen und der unstetigen Größen, den Punkt, den Augenblick, die Einheit, ohne welche es unmöglich ist, sich an die Größen und die Zahlen zu erinnern, welche durch sie beginnen.

---

1) Cor. 13.

Das Gedächtniß bewahrt auch die Axiome der Wissenschaften, die allgemeinen und beständigen Grundsätze, die man nicht vergessen kann, ohne die Vernunft selbst zu vergessen, so zwar, daß, sobald man sie ausdrückt, die Vernunft ihnen gleich beistimmt als Wahrheiten, welche ihr bekannt, natürlich, gewöhnlich sind, z. B. wenn man den Satz aufstellt: Das Ganze ist größer als der Theil. Das Gedächtniß umfaßt folglich die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft, und es enthält somit ein Bild der Ewigkeit, deren untheilbare Gegenwart alle Zeiten umfaßt. Zweitens bewahrt das Gedächtniß die einfachen und ewigen Begriffe; es wird also nicht bloß von den Schattenbildern der äußern Welt gebildet; sondern es sind in ihm geistige Gestalten, welche ihm von Oben kommen; denn diese Begriffe können nicht durch die Sinne eintreten, oder ihm unter sinnlichen Bildern erscheinen; es hat also innerlich ein unveränderliches Licht, worin es sich an die unveränderlichen Wahrheiten erinnert. Aus den Thätigkeiten des Gedächtnisses kann man also

ersehen, daß die Seele selbst das Bild und das Gleichniß Gottes ist, und daß es Gott so gegenwärtig ist, und Gott für sich selbst so gegenwärtig hat, als seine Natur, seine Macht und seine Thätigkeiten unzertrennlich von ihm sind.

Die Thätigkeit des Verstandes besteht darin, daß er die Begriffe, die Sätze und Folgerungen einzusehen sucht. Der Verstand sieht die Begriffe ein, wenn er ihren Sinn durch die Definition bestimmen kann: die Definition wird aber durch einen allgemeinern Sinn bewerkstelligt, welcher selbst durch einen noch allgemeinern Begriff definirt wird, bis man zu dem höchsten Begriff gelangt, ohne welchen die Definition der einzelnen Begriffe nicht verstanden werden kann. Man kann also die Definition einer einzelnen Substanz nicht verstehen, wenn man nicht das Wesen an sich kennt; aber das W e s e n a n s i c h kann nicht ohne seine Attribute erkannt werden, welches sind e i n s, w a h r, g u t.

Das Wesen kann als mangelhaft oder vollständig, unvollkommen oder vollkommen, möglich oder wirklich, relativ oder absolut,

partiell oder total, vorübergehend oder bleibend, abhängig oder frei, einfach oder zusammengesetzt, veränderlich oder unveränderlich erkannt werden; und da wir das Negative und das Mangelhafte nur durch das Positive und das Vollständige erkennen können, so könnte unser Verstand den Begriff von keinem der erschaffenen Wesen völlig analysiren, wenn er nicht von dem Verstande des höchst reinen, wirklichen, vollständigen, absoluten Wesens unterstützt würde, d. h. von dem Verstande des ewigen und geistigen Wesens, in welchem die Gründe aller Dinge in ihrer Reinheit sind. In der That, wie könnte unser Verstand wissen, daß ein Wesen mangelhaft und unvollständig ist, wenn er keinen Begriff von dem vollständigen Wesen hätte? und dasselbe gilt von den übrigen oben angeführten Eigenschaften.

Man sagt, unser Verstand begreift wirklich den Sinn der Sätze, wenn er mit Gewißheit weiß, daß sie wahr sind; dieses aber wissen, heißt wissen, daß er sich in dieser völligen Erkenntniß nicht täuschen kann, daß folglich diese Wahrheit nicht

anders sein kann. Er weiß also, daß diese Wahrheit unveränderlich ist; da aber unsere Seele selbst veränderlich ist, so kann sie die Wahrheit nicht unveränderlich leuchten sehen, es sei denn in einem andern Lichte, welches unveränderlich in ihr leuchtet; sie sieht also die Wahrheit in diesem Lichte, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, welches das wahre Licht und das Wort ist, das im Anfang bei Gott war.

Unser Verstand begreift die Wahrheit der Folgerung, wenn er sieht, daß der Schluß nothwendig aus den Prämissen folgt; dieß sieht er nicht bloß in den nothwendigen Begriffen, sondern auch in den zufälligen Begriffen, z. B.: Wenn der Mensch läuft, bewegt er sich. In diesem unvollkommenen Schluße wäre die Folgerung nicht minder nothwendig, wenn auch der Mensch nicht existirte. Daraus folgt, daß die Nothwendigkeit der Folgerung nicht von dem Dasein der Sache in der Materie herkommt, weil die Materie zufällig ist, noch von dem Dasein der Sache bloß in der Seele, weil sie alsdann bloß

eingebildet wäre; die Nothwendigkeit der Folgerung geht also von den ewigen Begriffen, welche sich in allen Werken Gottes zeigen, aus.

Das Licht also, welches unsre Urtheile erleuchtet, wird nach dem Ausdruck des heil. Augustin in seinem Buche von der wahren Religion an dem Herde der Wahrheit angezündet, zu dem uns sein Schein führt. Daraus kann man offenbar ersehen, daß unser Verstand mit der ewigen Wahrheit vereinigt ist, und daß er ohne diese Wahrheit, welche ihn unterrichtet, nichts sehen, nichts mit Gewißheit erfassen könnte. Du kannst also durch dich selbst die Wahrheit betrachten, welche dich lehrt, wenn die Trugbilder der Begierlichkeit kein Hinderniß entgegensetzen und sich wie finstere Wolken zwischen ihre göttlichen Strahlen und dich legen.

Die Thätigkeit des Willens besteht in der Ueberlegung, dem Urtheil und dem Verlangen.

Die Ueberlegung findet statt, wenn man untersucht, was besser ist, dieses oder jenes. Besser aber wird Etwas

bloß kraft des Begriffes genannt, den wir von dem höchsten Gute haben; denn sagen, daß dieß besser ist als jenes, heißt offenbar sagen, daß es mit den höchsten Gute eine größere Aehnlichkeit hat, was man nicht sagen könnte, wenn man keinen Begriff von dem höchsten Gut hätte; in der That, ich kann nicht sagen, daß Johann mehr dem Peter gleicht, wenn ich den Peter nicht kenne: der Begriff also des höchsten Gutes ist nothwendig dem Geiste, welcher überlegt, eingeprägt.

Aber das gewisse Urtheil wird kraft eines Gesetzes gefällt; nun aber urtheilt Niemand mit Gewißheit kraft eines Gesetzes, wenn er nicht gewiß ist, daß dieses Gesetz gerecht ist, und daß er sich nicht zum Richter desselben aufwerfen darf. Unsre Seele aber richtet sich selbst; da nun die Seele das Gesetz, durch welches sie urtheilt, und welches in sie geschrieben ist], nicht richten kann, so steht dieses Gesetz über der Seele; nichts aber steht über der Seele, als ihr Schöpfer. Der Wille also, welcher mit voller und ganzer

Gewißheit urtheilt, stimmt mit den göttlichen Gesetzen überein.

Der Hauptgegenstand des Verlangens ist das, was den meisten Reiz hat; das aber, was den meisten Reiz hat, ist der geliebteste Gegenstand; der geliebteste Gegenstand aber ist die Glückseligkeit; die Glückseligkeit aber besteht bloß im Besitze des höchsten Gutes, welches unser letztes Ziel ist. Das menschliche Verlangen strebt also nach nichts als nach dem höchsten Gute, oder nach dem, was damit eine Beziehung oder eine Aehnlichkeit hat; und das höchste Gut hat so viel Kraft, daß das Geschöpf nichts lieben kann außer durch dieses Verlangen; nur täuscht und verirrt es sich, wenn es das Bild und den Schatten für die Wirklichkeit nimmt.

Siehe also, wie die Seele Gott nahe ist, und wie uns das Gedächtniß zur Ewigkeit, der Verstand zur Wahrheit, und das Wahlvermögen zum höchsten Gute ihrer Thätigkeit zurückführen. Aber nach der Ordnung, dem Ursprung und der Gewohnheit dieser drei Fähigkeiten wird die Seele zur seligsten Dreieinigkeit ge-

führt, denn das Gedächtniß erzeugt den Verstand. In der That, wir begreifen nur dann, wenn die Vorstellung, welche im Gedächtnisse ist, in den Blitz des Verstandes gesprungen ist, welcher das Wort ist. Von dem Gedächtnisse und dem Verstande geht die Liebe aus, welche gleichsam das Band beider ist. Die drei, nämlich: der zeugende Gedanke, das Wort und die Liebe sind in der Seele als Angehörige des Gedächtnisses, des Verstandes und des Willens, welche in einer gegenseitigen Existenz in einander consubstantiell, in Allem gleich und gleichzeitig sind. Wenn also Gott ein vollkommener Geist ist, so hat er das Gedächtniß, den Verstand und den Willen; also hat er das Wort und die Liebe, welche, da sie von einander erzeugt werden, nothwendig verschieden sind, nicht wesentlich, nicht außerwesentlich, also persönlich.

So erhebt sich die Seele, indem sie sich selbst durch sich selbst wie durch einen Spiegel betrachtet, zur Betrachtung der heiligsten Dreieinigkeit des Vaters, des Wortes und der Liebe, der drei gleich-

ewigen, in Allem gleichen und gleichwesentlichen Personen; so daß jede von den drei Personen in einer jeden von den beiden andern ist, und doch ist die eine nicht die andere, sondern die Drei sind Ein Gott.

In dieser Betrachtung ihres dreieinigen Urquells, der Dreieinigkeit ihrer Fähigkeiten, durch welches sie das Bild Gottes ist, wird die Seele durch das Licht der Wissenschaften unterstützt, welche sie unterrichten und vervollkommnen und ihr die allerheiligste Dreieinigkeit dreifach vorstellen. Denn jede Philosophie ist entweder Natur- oder National- oder Moralphilosophie. Die erste handelt von der Ursache der Wesen; die zweite handelt von dem Lichte des Erkenntnißvermögens, und führt uns so zur Weisheit des Wortes; die dritte handelt von der Richtschnur des Lebens, und führt uns zur Güte des heiligen Geistes. Zweitens theilt sich die erste in die metaphysische, mathematische und physische; nun aber erforscht die metaphysische das Wesen der Dinge, die mathematische die Zahlen und Figuren, die physische die Naturen,

die Kräfte und die verschiedenen Thätigkeiten. Die erste führt also zum Vater, dem ersten Ursprung, die zweite zum Sohne, seinem Ebenbilde, die dritte zur Gabe des heiligen Geistes.

Die Rationalphilosophie begreift die Grammatik, welche den Ausdruck der Ideen zum Gegenstand hat; die Logik, welche sich mit ihrer Uebermittlung beschäftigt; und die Rhetorik, welche zum Unterrichten und zum Ueberzeugen geschickt macht. Diese drei Wissenschaften führen uns also gleichfalls zu dem Geheimnisse der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Die Moralphilosophie theilt sich in drei Zweige: sie ist monastisch, öconomisch, oder politisch. Die erste erinnert an die Unerzeugbarkeit des Vaters; die zweite an die Vertraulichkeit des Sohnes; die dritte an die Freigebigkeit des heiligen Geistes.

Alle diese Wissenschaften haben nun aber gewisse, untrügliche Regeln, und sie kommen wie Lichtstrahlen aus dem ewigen Gesetze in unsern Geist. Deßhalb wird unsre erleuchtete, von so viel Lichtglanz umwogte Seele, wenn sie anders nicht

blind ist, durch sich selbst angetrieben, das ewige Licht zu betrachten, welches die Weisen entzückt und die Gottlosen verwirrt, nach den Worten des Propheten: „Du bist groß und herrlich, o Jehovah! wenn du herabkommst von den ewigen Bergen, und die Starken werden in ihrem innersten Herzen verwirrt." [1])

Viertes Kapitel.

Von der Betrachtung Gottes in unsrer Seele, seinem durch die Gnade erneuerten Bilde.

Wir können nicht bloß den ersten Urquell betrachten, indem wir durch uns gehen, sondern wir können ihn auch in uns betrachten; da aber diese Art höher ist als die vorige, so ist sie die vierte Stufe der Betrachtung.

Es scheint überraschend, daß, da Gott unsern Seelen doch so nahe ist, wie dargethan worden, gleichwohl so wenige Personen in sich selbst eingehen, um ihn da zu beschauen. Dieß kommt daher, weil die Seele, durch tausend unruhige Sorgen

1) Ps. 75.

zerstreut, durch die Trugbilder verdunkelt, durch die Begierlichkeit verführt, kein Verlangen nach der innern Lust und der geistigen Freude fühlt, und eben darum kann sie, begraben in den sinnlichen Dingen, nicht zu sich selbst kommen als zum Bilde Gottes; und weil es nothwendig ist, daß Lazarus in seinem Grabe todt liegen bleibt, wenn ihn nicht Christus ins Leben zurück ruft, so hätte die Seele nicht von den sinnlichen Dingen zur Betrachtung der ewigen Wahrheit, welche in ihr ist, gerufen werden können, wenn nicht die Wahrheit selbst in der Person Christi die menschliche Gestalt angenommen hätte, um sich zu unsrer Leiter zu machen, indem sie so die erste Leiter wieder herstellte, welche in Adam gemacht worden war.

Eben darum kann die Seele, so erleuchtet sie auch durch das Licht der Natur und der erworbenen Wissenschaft sei, nicht in sich selbst eingehen, um sich im Herrn zu erfreuen, ohne die Vermittlung Christi, welcher sagt: Ich bin die Thüre. [1])

---

1) Joh. 10.

Wer durch mich eingeht, der wird selig werden, und er wird eingehen und ausgehen, und Weide finden. Wenn wir also in den Besitz der Wahrheit treten wollen, als in den Lustgarten, so müssen wir durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe des Mittlers zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, eintreten, welcher gleichsam der mitten im Paradiese gepflanzte Baum ist. [1])

Das Bild unsrer Seele muß also mit den drei theologischen Tugenden bekleidet werden, durch welche die Seele gereinigt, erleuchtet und vervollkommnet wird. — So wird die Seele neugestaltet, neubelebt und dem himmlischen Jerusalem gleichförmig gemacht, und wird ein Glied der streitenden Kirche, welche nach dem Apostel [2]) die Tochter des Jerusalem von oben ist; denn, sagt er, das Jerusalem von oben, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist.

Während die Seele durch den Glauben an Jesus Christus das unerschaffene

---

1) Gen. 1. 2) Gal. 4.

Wort, d. h. das Wort und den Glanz des Vaters, glaubt, bekommt sie das Gehör und das Gesicht wieder; das Gehör, um die Worte Christi zu vernehmen; das Gesicht, um den Glanz seiner Herrlichkeit zu betrachten. Während sie durch die Hoffnung nach dem inspirirten Worte seufzt, bekommt sie kraft der Sehnsucht und der Liebe den geistigen Geruch wieder.

Während sie durch die Liebe das Fleisch gewordene Wort umfaßt, indem sie gleichsam von ihm Freude bekommt, und gleichsam in ihn in der entzückten Liebe übergeht, bekommt sie den Geschmack und das Gefühl wieder, und während sie, nachdem sie alle ihre Sinne wieder bekommen hat, sieht, hört, athmet, ihren göttlichen Bräutigam kostet und umfängt, kann sie gleich der Braut das Hohelied singen, das nach dieser vierten Stufe zur Uebung der Beschauung gemacht ward; ein Lied, welches das Herz allein begreifen kann, weil es ganz und gar Zärtlichkeit und Liebe ist.

Nachdem sie die innern Sinne wieder bekommen hat, um die höchste Schönheit zu sehen, um die höchste Harmonie zu

hören, um die göttlichen Wohlgerüche einzuathmen, die höchste Süßigkeit zu genießen, und das höchst Liebliche zu berühren, ist die Seele zur Entzückung befähigt, nämlich: durch die Andacht, durch die Bewunderung und die Freude, nach den drei Ausrufungen des Hohenliedes; die erste entsteht aus der Ueberfülle der Andacht, durch welche die Seele gleichsam eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Gewürz [1]) wird. Die zweite entsteht aus dem Uebermaß der Bewunderung, durch welche die Seele gleichsam die Morgenröthe, der Mond und die Sonne wird, nach dem Fortschritt der Erleuchtungen, welche die Seele in der Betrachtung des göttlichen Bräutigams entzücken.

Die dritte entsteht aus der Ueberfülle der Freude, durch welche die Seele, trunken von den Wonnen der Liebe, sich, gestützt auf ihren Geliebten, erhebt.

---

1) Hohel. 3.

Alsdann wird unser Geist hierarchisch, und erhebt sich entzückt, gleich dem himmlischen Jerusalem, in welches Niemand kommen kann, wenn es nicht vorher mit der Gnade in das Herz herabgekommen ist, wie es der heil. Johannes herabkommen sah: Ich sah das neue Jerusalem herabsteigen von Gott aus dem Himmel.[1]) Es kommt aber in das Herz herab, wenn unser Geist, indem er das durch die theologischen Tugenden, durch die Freuden der geistigen Wonne, und durch die Entzückung erneuerte Bild ist, hierarchisch, d. h. gereinigt, erleuchtet, vollkommen wird; alsdann sind neun hierarchische Stufen in ihm bereitet.

Diese Stufen entsprechen den neun Chören der Engel, und beziehen sich, drei auf die Natur, drei auf die Wissenschaft, drei auf die Gnade; und so tritt die Seele in sich selbst ein wie in das himmlische Jerusalem, und sie sieht die Chöre der Engel, und Gott, der in ihnen wohnt, und alle ihre Werke wirkt.

---

1) Apoc. 21.

Daher sagt der heil. Bernhard in seinem Briefe an Papst Eugen: Gott liebt in den Seraphim als Liebe; er erkennt in den Cherubim als Wahrheit; er sitzt als Gerechtigkeit auf den Thronen; er herrscht als Majestät in den Herrschaften; er regiert als Anfang in den Fürstenthümern; er beschützt als Heil in den Mächten; er wirkt als Kraft in den Kräften; er lehrt als Licht in den Erzengeln; er unterstützt als Frömmigkeit in den Engeln; und daraus ersieht man, [1]) daß Gott Alles in allen Seelen ist, worin er durch die Gaben seiner überreichsten Liebe wohnt.

Dieser vierten Stufe der Betrachtung kommt, wie die Philosophie der vorhergehenden, die heilige von Gott eingegebene Schrift zu Hilfe. Denn die Lehre der heiligen Bücher bezieht sich insbesondere auf die Werke der Erlösung; besonders aber auf den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, welche Tugenden die Seele neugestalten; und ganz besonders auf die Liebe,

---

1) Cor. 15.

welche nach dem Apostel der Entzweck des Gebotes ist, wenn sie aus einem reinen Herzen und guten Gewissen und unverfälschten Glauben kommt. [1])

Unser Erlöser sagt selbst, daß das ganze Gesetz und alle Propheten [2]) in den zwei Geboten der Liebe Gottes und der Liebe des Nächsten enthalten sind. Diese doppelte Liebe ist nun aber in der Liebe Jesu Christi enthalten, welcher unser Gott und unser Nächster zugleich ist; unser Bruder und unser Herr; unser König und unser Freund; das unerschaffene Wort und das Fleisch gewordene Wort; unser Schöpfer und unser Erneuerer; das Alpha und das Omega. Er ist auch der höchste Hierarch, welcher die Braut, d. h. die Kirche und jede heilige Seele reinigt, erleuchtet und vervollkommnet. Diesem Hierarchen und der geistlichen Hierarchie ist die ganze heilige Schrift geweiht, welche uns zur Reinigung, zur Erleuchtung und zur Vollkommenheit führt; und zwar nach dem dreifachen, in ihr enthaltenen Gesetze,

1) Tim. 1. 2) Röm. 1.

nämlich dem natürlichen Gesetze und dem Gesetze der Gnade. Oder vielmehr nach ihren drei Haupttheilen, nämlich dem Mosaischen Gesetze, welches reinigt; der prophetischen Offenbarung, welche erleuchtet; der evangelischen Lehre, welche vervollkommnet. Oder auch vielmehr nach dem dreifachen geistlichen Sinn, der sich unter dem Buchstaben offenbart, dem moralischen Sinn, durch den man lernt, wie man leben soll, dem allegorischen Sinn, durch den man erkennt, was man glauben soll, dem anagogischen Sinn, durch den man die Gesetze erfährt, nach welchen die Seele sich mit Gott vereinigt und ihn im Glanze der Heiligen betrachtet, worin sie im Frieden ruht, während der Bräutigam die Jungfrauen Jerusalems beschwört, [1]) den Schlaf derjenigen nicht zu stören, welche er liebt, bis sie von selbst erwacht.

Nach den zwei Mittelstufen, welche gleichsam die zwei Flügel des Seraphs sind, ausgebreitet, um sich zu Gott aufzuschwingen, können wir erkennen, daß

1) Hohel. 2.

wir zu den göttlichen Dingen geführt werden, und zwar durch die natürlichen Fähigkeiten der Seele, was ihre Thätigkeiten, Gewohnheiten und wissenschaftliche Kultur betrifft, wie es die dritte Stufe zeigt; durch die erneuerten Fähigkeiten der Seele, durch die freiwilligen Tugenden, die geistigen Sinne und das Entzücken des Geistes, wie es der vierte Grad zeigt. Wir werden ferner zu Gott geführt durch die hierarchischen Thätigkeiten der Reinigung, der Erleuchtung und der Vervollkommnung des menschlichen Erkenntnißvermögens mittels der hierarchischen Offenbarungen der heiligen Schriften, welche uns nach den Worten des Apostels durch die Engel gegeben worden sind: Das Gesetz ist angeordnet worden durch Engel, durch die Hand eines Mittlers;[1]) und endlich werden wir zu Gott geführt durch die Hierarchien und die hierarchischen Ordnungen, welche in unserm Geiste wie in dem himmlischen Jerusalem angebracht werden können.

---

1) Gal. 3.

Unsre Seele, von so viel Licht durch die göttliche Weisheit übergossen, wird als die Wohnung Gottes bewohnt; sie ist die Tochter, die Braut, die Freundin Gottes geworden; die Schwester, die Miterbin Jesu Christi; der Tempel des heiligen Geistes, gegründet durch den Glauben, errichtet durch die Hoffnung, und durch die Heiligkeit des Geistes und des Leibes Gott geweiht. Und das Alles ist durch die Liebe Christi geschehen, welche in uns gegossen worden ist durch den heiligen Geist, ohne welchen wir nichts von den Geheimnissen Gottes wissen können. In der That, welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm selbst ist? [1]) So auch erkennt Keiner, was Gottes ist, als nur der Geist Gottes. Fassen wir also Wurzel in der Liebe, auf daß wir mit allen Heiligen erkennen mögen, welches die Länge der Ewigkeit, die Breite der Freigebigkeit, die Höhe der Majestät und die Tiefe der Weisheit ist, welche urtheilt.

1) 1. Cor. 2.

Fünftes Kapitel.

Von der Betrachtung der göttlichen Einheit durch ihren Hauptnamen, welches das Sein ist.

Gott offenbart sich uns auf drei Arten: außer uns, in uns und über uns. Außer uns durch die Spuren, in uns durch das Ebenbild, über uns durch das göttliche Licht, indem die höhere Region unsrer Seele unmittelbar durch die Wahrheit selbst erleuchtet wird. Diejenigen, welche sich durch die erste Art geübt haben, sind in den Vorhof des Tabernakels getreten; diejenigen, welche sich durch die zweite Art geübt haben, sind in die heilige Stätte getreten; [1]) diejenigen aber, welche sich durch die dritte üben, treten mit dem Hohenpriester in das Allerheiligste, wo über der Lade die zwei glorreichen Cherubim ruhen, welche mit ihren Flügeln die zwei Seiten des Gnadenstuhls beschatten. [2]) Die zwei Cherubim bilden die zwei Arten vor, unter welchen man die ewigen Geheimnisse Gottes betrachten kann, nämlich

---

1) Exod. 17. 2) Exod. 25.

die Einheit des Wesens und die Mehrheit der Personen.

Die erste Art ruft die Aufmerksamkeit auf das Wesen selbst, indem sie sagt, daß der erste Name Gottes ist: der ist. Die zweite richtet den Blick auf das Gute, indem sie sagt, daß der erste Name Gottes ist: gut.

Die erste bezieht sich insbesondere auf das alte Testament, welches hauptsächlich die Einheit des göttlichen Wesens verkündigt; daher wird zu Moses gesagt: [1]) Ich bin, der ich bin. Die zweite bezieht sich auf das neue Testament, welches die Mehrheit der Personen bestimmt, indem im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes getauft wird. Darum schreibt Christus, unser Meister, indem er einen Jüngling, der das Gesetz beobachtet hatte, zur evangelischen Vollkommenheit erheben will, den Namen gut ausschließlich Gott zu. Niemand ist gut, sagt er, [2]) außer Gott. Johannes Damascenus sagt nach Moses: der gut ist, das ist der

1) Exod. 3. 2) Mark. 10.

erste Name Gottes; und Dionys der Areopagite sagt nach Christus: gut ist der erste Name Gottes.

Indem wir nun zuerst die Einheit des göttlichen Wesens ins Auge fassen wollen, sagen wir, daß das reine Wesen seine Gewißheit so sehr in sich trägt, daß man es als nicht seiend nicht denken kann, weil das Dasein nothwendig das Nichts ausschließt, wie das Nichts nothwendig das Dasein ausschließt.

Und wie das Nichts nichts von dem Dasein und von seinen Eigenschaften hat, so hat auch das Sein nichts von dem Nichtsein, weder Actu noch Potentia, weder in der Wirklichkeit noch in der Vorstellung; und da das Nichts die Beraubung des Daseins ist, so kann es nur durch das Dasein selbst begriffen werden; das Dasein aber kommt nur durch sich selbst zur Kenntniß; in der That, Alles wird erkannt entweder als nicht seiend, oder als möglich seiend, oder als wirklich seiend; wenn also das, was nicht ist, nur durch das erkannt wird, was ist, und das, was möglich ist, nur durch das,

was wirklich ist, und wenn das, was ist, den reinen Act des Daseins nennt, so folgt, daß das reine Sein der erste Begriff ist, den wir uns denken. Aber das reine Sein ist nicht ein besonderes Sein, weil ein besonderes Sein ein begrenztes Sein ist und deßhalb zum möglichen Sein gehört; das reine Sein ist ebenso wenig das abstracte Sein überhaupt, weil das abstracte Sein überhaupt um so weniger zum Sein in Actu gehört, als sein Dasein weniger wirklich ist; das reine Sein ist also das göttliche Sein.

Und der Verstand, o seltsame Verblendung! betrachtet nicht den ersten Gegenstand seines Sehens, den Gegenstand, ohne welchen er nichts erkennen kann! wie das auf die verschiedenen Schattirungen der Farben gerichtete Auge das Licht nicht sieht, durch welches es sieht, oder nicht darauf achtet, so bewundert unser Verstand, gefangen durch die einzelnen Wesen oder durch die Wesen überhaupt, das Wesen nicht, welches sich ihm zuerst darbietet, oder er achtet nicht auf den Gegenstand, durch welchen er alle übrigen sieht! so

daß man mit Wahrheit sagen kann, daß das Auge unsrer Seele in Bezug auf den offenbarsten Gegenstand der Natur das ist, was das Auge der Fledermaus in Bezug auf das Licht der Sonne ist; gewöhnt an die Finsterniß und an die Trugbilder der sinnlichen Gegenstände, meint unsre Seele, wenn sie das Licht des höchsten Wesens betrachtet, nichts zu sehen, indem sie nicht erkennt, daß diese scheinbare Dunkelheit die blendende Erleuchtung der Geister ist; ebenso meint das Auge des Fleisches, wenn es das reine Licht betrachtet, daß es nichts sehe.

Sei also selbst rein, und alsdann wirst du begreifen können, daß das reine Wesen der erste Begriff der Geister ist, und daß folglich das reine Wesen das erste Wesen ist; aber das erste Wesen kann weder von dem Nichts, noch von einem andern kommen; also ist das erste Wesen das Wesen an sich. Was bedeutet aber Wesen an sich, wenn nicht, daß es in sich selbst die Ursache und die Nothwendigkeit seines eignen Daseins hat? Das erste Wesen, das Wesen an sich hat also, da es noth=

wendig das Nichtdasein ausschließt, weder Anfang noch Ende; es ist also ewig. Und da es kein anderes Element enthält, als das reine Sein, so ist es ohne Zusammensetzung; es ist also höchst einfach. Und da es nichts von dem Möglichen hat, weil alles Mögliche Etwas von dem Nichts hat, so ist es höchst wirklich; und da es nichts von der Mangelhaftigkeit hat, so ist es höchst vollkommen; und da es nichts von der Verschiedenheit hat, so ist es höchst eins.

Das Wesen also, welches reines, einfaches, absolutes Sein bedeutet, ist das erste, ewige, höchst einfache, wirkliche, vollkommene und höchst eine Wesen. Und hier ist die Gewißheit von der Art, daß das Wesen selbst von dem Verstande nicht als eines einzigen von diesen Attributen beraubt begriffen werden kann, und daß sie sich nothwendig verketten. Und in der That, da es einfach das Wesen ist, so ist es das erste Wesen; da es einfach das erste Wesen ist, so ist es von keinem andern erschaffen worden, es hat sich nicht selbst erschaffen können, es ist also ewig.

Und ebenso, weil es das erste und ewige Wesen ist, so ist es nicht aus andern Wesen zusammengesetzt, es ist also höchst einfach; und weil es das erste, ewige und höchst einfache Wesen ist, so ist in ihm nichts von dem Möglichen mit der Wirklichkeit gemischt, es ist also höchst wirklich. Und weil es das erste, ewige, höchst einfache und wirkliche Wesen ist, so ist es höchst vollkommen; das heißt, es ist in nichts mangelhaft und leidet keinen Zusatz. Und weil es das erste, ewige, höchst einfache, höchst wirkliche und höchst vollkommene Wesen ist, so folgt, daß es höchst eins ist; denn die absolute Fülle kommt nur der Einheit zu.

Wenn also Gott das erste, ewige, höchst einfache, höchst wirkliche und höchst vollkommene Wesen bezeichnet, so ist es unmöglich, sich ihn als nicht seiend zu denken, oder als nicht ein einiger Gott seiend: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. [1])

Wenn du diese Wunder in der reinen

---

1) Deut. 6.

Einfalt deiner Seele siehst, so wirst du schon von dem Glanze des ewigen Lichtes umwogt; aber siehe, was deine Bewunderung aufs Höchste steigern muß: das reine Wesen ist zugleich das erste und das letzte; es ist ewig und höchst gegenwärtig; es ist höchst einfach und höchst groß; es ist höchst thätig und höchst unveränderlich, vollkommen und unermeßlich; es ist höchst eins und doch allgemein (universell). Wenn du mit einer reinen Seele bewunderst, so wirst du von einem noch größern Lichte umflossen, indem du siehst, daß es das letzte eben deßhalb, weil es das erste ist; denn in der That, das erste Wesen macht alle Wesen für sich selbst, es ist also nothwendig das letzte Ende, der Anfang und die Vollendung, das Alpha und das Omega. Es ist höchst gegenwärtig, weil es ewig ist. In der That, der Ewige kann nicht zwischen zwei Punkte der Zeit eingeschlossen sein oder nach und nach die Zwischenräume durchgehen, welche diese zwei Punkte von einander trennen; es gibt also für ihn weder Vergangenheit noch Zukunft, sondern eine

untheilbare Gegenwart. Er ist höchst groß, weil er höchst einfach ist; denn weil er höchst einfach in seinem Wesen ist, so ist er höchst groß in seiner Kraft, da die Kraft um so größer ist, je intensiver sie ist. Er ist höchst unveränderlich, weil er höchst wirklich ist; denn weil er höchst wirklich ist, so ist er die reine Wirklichkeit; nun aber kann die reine Wirklichkeit weder Etwas erwerben, noch Etwas verlieren, also ist Gott unveränderlich. Er ist unermeßlich, weil er höchst vollkommen ist; denn weil er höchst vollkommen ist, so kann man nichts Besseres, Edleres und Würdigeres denken, und folglich nichts Größeres als ihn, er ist also unermeßlich. Er ist universell, weil er höchst eins ist; denn die Einheit ist der universelle Grund aller Vielheit; und eben dadurch ist er die wirkende, die musterhafte und die Endursache aller Dinge, als Ursache des Daseins, Licht des Geistes und Richtschnur des Lebens. Das reine Wesen ist also universell, nicht als Substanz von Allem, was existirt, sondern als erste unendlich mächtige, wohlthätige und universelle Ur=

sache. Seine Kraft, höchst eins in ihrer Wesenheit, ist ebendeßhalb höchst vielfach in ihrer Wirksamkeit.

Kommen wir von Neuem zurück, und sagen wir, daß das höchst reine und absolute Wesen (dasjenige, welches einfach das Wesen ist) das erste und das letzte, und folglich der Anfang und das Ende aller Dinge ist. Weil es ewig und höchst gegenwärtig ist, so enthält es und durchdringt es jede Dauer; es ist daher der Mittelpunkt und der Umfang jeder Dauer. Weil es unendlich einfach und unendlich groß ist, so ist es ganz und gar im Innern und Aeußern aller Dinge, und es ist folglich die übersinnliche Sphäre, deren Zentrum überall und deren Peripherie nirgends ist. Weil es unendlich wirklich und unveränderlich ist, so bleibt es immer beständig und gibt Allem Bewegung.

Weil es höchst vollkommen und unermeßlich ist, so ist es im Innern, im Aeußern, im Obern und im Untern aller Dinge, ohne eingeschlossen oder ausgeschlossen, höher oder niedriger zu sein. Weil es unendlich eins und universell ist,

so ist es Alles in allen Dingen, obwohl alle Dinge zahlreich sind, und es eins ist, weil in ihm jede Kraft, jede musterhafte Gestalt, jede Ausdehnung ist; [1]) so ist denn Alles von ihm, Alles durch es, Alles in ihm; es ist also das höchste Gut. Wie zu Moses gesagt ward: Ich werde dir das höchste Gut zeigen. [2])

Sechstes Kapitel.

Von der Betrachtung der allerheiligsten Dreieinigkeit in ihrem Namen, welcher das höchste Gut ist.

Nachdem es die Einheit des göttlichen Wesens betrachtet hat, muß sich das Auge des Geistes zur Betrachtung der allerheiligsten Dreieinigkeit nach dem zweiten Gesichtspunkt erheben, der durch den Cherubim vorgebildet wird, welcher an der andern Seite des Gnadenstuhls ruht.

Ebenso wie das reine Wesen der radicale Grund des Anschauens des göttlichen Wesens ist, und der Name, durch welchen die übrigen Gegenstände erkannt werden, so ist das höchste Gut der fun=

---

1) Röm. 9. 2) Exod. 34.

damentale Grund der Betrachtung der Emanationen. Bemerke zuerst, daß das höchste Gut das Beste ist, was man sich denken kann; folglich kann das höchste Gut nicht als nicht seiend gedacht werden, weil es besser ist, zu sein, als nicht zu sein. Man kann es nun aber in der Fülle seines Wesens betrachten, ohne es für dreieinig zu erkennen. In der That, die Güte ist ihrer Natur nach sich gern mittheilend; die unendliche Güte also theilt sich ihrer Natur nach unendlich gern mit; die unendliche Mittheilung ist nun aber nothwendig wirklich und innerlich, substantiell und persönlich, natürlich und freiwillig, frei und nothwendig, unaufhörlich und vollkommen. Es muß also ewig im höchsten Gute eine wirkliche und consubstantielle, persönliche und in Allem gleiche Mittheilung durch Zeugung und durch Liebe stattfinden. Der ewige Grund muß also, ewig handelnd, ein ihm gleiches, consubstantielles und gleichewiges Ziel erzeugen, und aus ihrer gegenseitigen Liebe ein drittes, den beiden andern in Allem gleiches, gleichwesentliches und gleichewiges

hervorgehen; ohne diese höchste Mittheilung wäre die höchste Güte nicht, weil sie sich nicht höchst mittheilen würde; denn die zeitliche Ergießung in der Schöpfung ist nur ein Punkt in der Unermeßlichkeit der ewigen Güte; und die Seele denkt sich eine größere Mittheilung, diejenige, wo der erste Grund einem andern seine Substanz und seine Natur mittheilt; ohne diese Mittheilung würde die höchste Güte von der Denkkraft des Menschen übertroffen.

In der Vorstellung des höchsten Guts kann man also das Dogma von der heiligen Dreieinigkeit sehen: aus der höchsten Güte resultirt die höchste gleichwesentliche, in Allem gleiche, gleichewige Mittheilung durch Natur und durch Liebe; aus dieser höchsten Mittheilung resultirt die höchste Gleichinnerlichkeit, und folglich die höchste Existenz der drei göttlichen Personen einer in der andern durch Untheilbarkeit der Natur, der Kraft und der Thätigkeit.

Doch das ist nicht das ganze Unbegreifliche; du hast noch sechs Eigenschaften zu betrachten, welche das Auge deines Geistes vor Verwunderung entzücken müssen. In

der heiligen Dreieinigkeit existirt die höchste Gemeinschaft mit der Eigenthümlichkeit der Personen; die Einheit des Wesens mit der Mehrheit der Hypostasen; die höchste Gleichförmigkeit mit der unterschiednen Personalität; die höchste Gleichheit mit der Ordnung; die höchste Gleichewigkeit mit der Emanation; die höchste Gleichinnerlichkeit mit der Mission. Wer nun sollte nicht beim Anblicke so großer Wunder vor Staunen entzückt werden? Doch wir begreifen, daß das Alles in der heiligen Dreieinigkeit sich befinden muß, wenn wir die Augen zur höchsten Güte erheben. Denn wenn da die höchste Mittheilung und die wahrhaftige Ergießung ist, so ist auch ebenso der wahre Ursprung wie die wahre Unterschiedenheit da. In der That, weil die Mittheilung total ist, so wird Alles zu gleicher Zeit gegeben und besessen; aber die Person, welche emanirt, ist nicht die Person, von der sie emanirt wird; es ist also ein Unterschied der Person und der Wesenseinheit; und weil es einen Unterschied der Eigenschaften gibt, so gibt es eine Eigenthümlichkeit von Personen und

eine Mehrheit von Hypostasen, einen Grund und eine Emanation, und eine Ordnung, nicht der Zeit, sondern des Ursprungs; und eine Mission, nicht des Orts, sondern der freiwilligen Inspiration. Und weil der Vater, der Sohn und der heilige Geist wesentlich Eins sind, so gibt es folglich in ihnen Einheit im Wesen, in der Form, in der Majestät, der Ewigkeit, der Existenz und der Unermeßlichkeit. Betrachtest du diese Geheimnisse gesondert und einzeln, so kannst du die Wahrheit sehen; betrachtest du sie aber in ihrer Gesammtheit, so wirst du von der größten Bewunderung entzückt werden. Damit also unser Geist durch die Bewunderung sich bis zur Entzückung erheben könne, muß er alle diese Geheimnisse zugleich betrachten. [1]) Eben dieses bilden die Cherubim vor, welche mit ihren Flügeln den Thron überschatten und sich, das Angesicht gegen den Gnadenthron gekehrt, einander ansehen. Denn hierin ist ein symbolisches Geheimniß, welches der Herr erklärt, wenn er durch den

1) Exod. 25.

Mund des heil. Johannes spricht: [1]) Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum. Denn wir müssen nicht bloß die wesentlichen Eigenschaften Gottes und die Personen an sich bewundern, sondern auch im Vergleich mit der wunderbarsten Vereinigung Gottes und des Menschen in der Einheit der Person Christi.

Wenn du dich auf den Gesichtspunkt des Cherubs in der Betrachtung der Einheit des göttlichen Wesens stellst, so wirst du das reine Wesen bewundern, wie es allzumal das erste und das letzte, ewig und immer gegenwärtig, höchst einfach und höchst groß, ganz und gar überall, und nirgends beschränkt, immer thätig und doch unveränderlich, höchst eins und doch universell ist, alle Dinge in sich hat, da es alle Kraft, alle Wahrheit, alle Wirksamkeit ist.

Wende aber dein Angesicht zum Gnadenthrone hin und bewundere den ersten mit dem letzten vereinigten Grund; Gott

1) Joh. 17.

mit dem am sechsten Tage erschaffenen Menschen, den Ewigen, vereinigt mit dem zeitlichen Menschen, welcher in der Fülle der Zeiten von der Jungfrau geboren ward; das höchst einfache Wesen mit dem höchst zusammengesetzten Wesen; das höchst thätige Wesen mit dem höchst leidenden und dem Tode unterworfenen Wesen; das höchst vollkommene und unermeßliche Wesen mit dem höchst mäßigen, das höchst eine und universelle Wesen mit dem ausnahmsweise zusammengesetzten Wesen — in der Person Jesu Christi.

Wenn du dich auf den Gesichtspunkt des andern Cherubs in der Betrachtung der Dreieinigkeit stellst, so siehst du die gleichwesentliche Einheit mit der Mehrheit der Personen, die Gleichförmigkeit mit der unterschiedenen Persönlichkeit, die Gleichheit mit der Ordnung, die Ewigkeit mit der Produktion, die Gleichinnerlichkeit mit der Mission, weil der Sohn von dem Vater, und der heilige Geist von dem Vater und dem Sohn gesandt worden ist, der aber dennoch mit ihnen ewig und nie von ihnen getrennt ist. Oder kehre das

Angesicht gegen den Gnadenthron hin, und bewundere in Christus die persönliche Vereinigung mit der Dreieinigkeit der Substanzen und der Dualität der Naturen; die Einheit der Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Willens; die Einheit der Verkündigung Gottes und des Menschen nach der Wesenheit der Eigenschaften; die Einheit der Anbetung mit der Mehrheit des Adels; die Einheit der Herrlichkeit mit der Mehrheit der Größe; die Einheit der Herrschaft mit der Mehrheit der Macht. In dieser Betrachtung ist der höchste Grad der Erleuchtung der Seele; sie sieht gleichsam, wie am sechsten Tag der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wird.

In der That, wenn das Bild die ausdrucksvolle Aehnlichkeit ist, so ist unsre Seele, indem sie in Christus, welcher von Natur das Bild des unsichtbaren Gottes ist, unsre so merkwürdig erhöhte, so unaussprechlich vereinigte Menschheit betrachtet und in einem einzigen Wesen das erste und das letzte, die zwei Extreme, den Schöpfer und das Geschöpf, die Ursache und die Wirkung, das innen geschriebene

Buch und das außen geschriebene Buch, den Umkreis und den Mittelpunkt, das Alpha und das Omega sieht, zur Vollendung ihres Werkes gelangt; sie ist mit Gott zu der Vollkommenheit seiner Erleuchtungen gelangt. Nach dem sechsten Grad, welcher gleichsam ihr sechster Tag ist, hat sie nur mehr den Geist ruhen und sich gänzlich des extatischen Versunkenseins in Gott und der Entzückung hingeben zu lassen.

Siebentes Kapitel.

Von der geistigen und geheimnißvollen Entzückung, worin, da dem forschenden Geiste die Ruhe gegeben ist, die Liebe ganz in Gott übergeht.

Wir haben also die sechs Betrachtungen durchgegangen, welche gleichsam die sechs Stufen sind, die zum Throne des wahren Salomon führen; und welche auch gleichsam die sechs Flügel des Seraphs sind, auf denen sich die Seele des wahrhaft Beschauenden, erfüllt mit der Klarheit der göttlichen Weisheit, zu Gott erheben kann. Unsre Seele hat Gott außer ihr durch die Spuren und in den Spuren, in ihr

selbst durch das Ebenbild und in dem Ebenbilde, und über ihr durch das Licht betrachtet, welches über uns leuchtet, und in dem Lichte selbst, so weit es nach dem Stande unsers sterblichen Lebens und der Schwachheit unsers Verstandes möglich ist. Zur sechsten Stufe gelangt, hat sie die unaussprechlichen Geheimnisse der Vereinigung Gottes und des Menschen in der Person Jesu Christi betrachtet.

Es bleibt ihr also nur noch übrig, in sich selbst überzugehen, um das himmlische Jerusalem in der Ruhe des Geistes und in der Entzückung der Liebe zu betrachten. Nun aber ist Christus der Weg, er ist die Thüre, der Gnadenthron, der sich über der heiligen Lade erhebt; das den vorigen Jahrhunderten verborgene Geheimniß; und derjenige hat wie die zwei Cherubim das Angesicht ganz gegen den Gnadenthron hingekehrt, welcher mit Glauben, Hoffnung und Liebe, mit Andacht, Bewunderung, Lob, Anbetung, Freude und Entzücken Jesum den Gekreuzigten betrachtet; und er hält Ostern mit ihm,

er geht durch das rothe Meer [1]) kraft des Kreuzesstammes; [2]) er zieht aus dem Lande Aegypten, um in die Wüste zu gehen und das verborgene Manna zu genießen. Mit Jesus Christus ruht er im Grabe, indem er gleichsam äußerlich todt ist, jedoch, so weit es möglich ist, hört, was zu dem guten Schächer gesagt ward: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. [3])

Das war das Gesicht des gottseligen Franziskus, als er auf dem hohen Berge (wo ich einst über dieß Büchlein, welches ich schreibe, Betrachtungen anstellte) an dem Kreuze einen Seraph ausgespannt sah, welcher sechs Flügel hatte, wie wir, mehrere Andere und ich, von seinem Gefährten erfahren haben, welcher damals bei ihm war; und er ging in der Entzückung der Beschauung in Gott über, und er ward zum Beispiel der vollkommenen Betrachtung gesetzt, wie er vorher das Beispiel der Tugenden und der guten Werke gewesen war. Gott verwandelte [4])

---

1) Exod. 14.
2) Apoc. 2.
3) Luk. 23.
4) Genes. 35.

diesen neuen Jakob in Israel, um mehr durch das Beispiel als das Wort alle wahrhaft geistlichen Seelen zur extatischen Entzückung der göttlichen Liebe einzuladen.

Auf diesem Uebergange, wenn er vollkommen ist, müssen aber alle Thätigkeiten des Verstandes unterlassen werden, und die ganze Liebe muß auf Gott übertragen und in ihn umgewandelt werden.

Doch diese Gabe ist mystisch und sehr geheimnißvoll, und Niemand kennt sie, außer wer sie empfängt; Niemand empfängt sie, außer wer sich nach ihr sehnt; Niemand sehnt sich nach ihr, außer wen das Feuer des heiligen Geistes, welchen Christus auf die Erde sandte, im Innersten entflammt. Darum sagt der Apostel, [1]) daß diese geheimnißvolle Weisheit durch den heiligen Geist geoffenbart und zu unsrer Herrlichkeit vor allen Jahrhunderten vorbereitet worden ist. Da die Natur von dieser Weisheit nichts, und die menschliche Wissenschaft sehr wenig begreift, so muß man wenig auf die Forschung, und viel

---

1) 1. Cor. 2.

auf die Salbung sehen; wenig auf die Sprache, und viel auf die innere Freude; man muß wenig auf das Wort und die Bücher, und durchaus auf die Gabe Gottes, d. h. den heiligen Geist sehen; man muß wenig, oder vielmehr gar nicht auf das Geschöpf, und durchaus auf die schöpferische Wesenheit, auf den Vater, den Sohn und den heiligen Geist sehen, indem man mit Dionys dem Areopagiten zur allerheiligsten Dreieinigkeit spricht:

„Ueberwesentliche und überhimmlische Dreieinigkeit, überherrliche Lehrerin der göttlichen Weisheit, führe uns zu den überunbekannten, überstrahlenden und übererhabnen Gipfeln der mystischen Wahrheiten, wo sich die einfachen, absoluten und unveränderlichen Geheimnisse der Theologie in der überhellen Wolke des Schweigens enthüllen, welches die unaussprechlichen Dinge lehrt, in der Finsterniß, wo Alles leuchtet, in dem Glanze der Heiligen, welcher die unsichtbaren Geister erfüllt." Und sprechen wir mit demselben zu dem Freunde, für welchen diese Dinge geschrieben sind: „Du aber, o mein Freund,

verlasse in den mystischen Beschauungen die Sinne und die Verstandesthätigkeiten, die sinnlichen Gegenstände und die übersinnlichen Gegenstände, das, was ist, und das, was nicht ist, um dich ohne Verstandesbeweis zur Vereinigung mit dem zu erheben, welcher über aller Wesenheit und aller Wissenschaft ist; deine Seele mache sich los von dem Fleische, und schwinge sich frei, absolut, rein zu dem überwesentlichen Strahle der göttlichen Finsterniß auf."

Wenn du mich fragst, wie das geschieht, so sage ich dir: Frage die Gnade, und nicht die Wissenschaft; die Sehnsucht, und nicht den Verstand; das Seufzen des Gebetes, und nicht die Bücher; den Bräutigam, und nicht den Lehrer; Gott, und nicht den Menschen; die Dunkelheit, und nicht die Helle; nicht das Licht, sondern das Feuer, welches gänzlich entflammt, und dich durch außerordentliche Salbungen und durch die glühendsten Zuneigungen in Gott überführt. Gott selbst ist dieses Feuer, dessen Herd in dem Jerusalem ist, und Christus zündet als Mensch in der Inbrunst seiner

heißesten Leidenschaft dieses Feuer an, welches derjenige wirklich fühlt, welcher spricht: Meine Seele zieht den Tod dem Leben eines Leichnams vor. [1]) Wer diesen Tod vorzieht, der kann Gott sehen; denn Gott spricht: Der Mensch kann mich nicht sehen, ohne zu sterben. [2]) Sterben wir also, gehen wir in die Finsterniß ein, gebieten wir Schweigen den Sorgen, den Begierden, allen eiteln Trugbildern; gehen wir mit dem gekreuzigten Jesus Christus aus dieser Welt zum Vater, damit wir, wenn uns der Vater gezeigt wird, mit Philippus sagen können: Es genügt uns. [3]) Vernehmen wir mit Paulus: Meine Gnade genüge dir; [4]) singen wir mit David die göttlichen Erbarmungen: Mein Fleisch ist verfallen, und mein Herz ist im Elend; Gott meines Herzens, und mein ewiges Erbe! [5]) Gott sei gepriesen ewiglich, und alles Volk rufe: Amen! Amen!

---

1) Tob. 7.
2) Exod. 33.
3) Joh. 14.
4) 2. Cor. 12.
5) Ps. 68.

Von der Verachtung der Welt.

Vorerinnerung.

In dieser Schrift ermahnt uns der seraphische Lehrer aufs Herzlichste aus sieben Beweggründen zur Verachtung der Welt, welche uns, recht beherzigt, dringend auffordern, die Welt zu fliehen und das ewige und unveränderliche Gut zu suchen. Diese Beweggründe sind: die Arbeit, welche die Weltlinge ermüdet; die Vernachläßigung des besten der Güter; die Eitelkeit der zeitlichen Dinge; die Kürze der menschlichen Herrlichkeit; die Gefahr, welcher die Liebhaber der Welt ausgesetzt sind; die Unbeständigkeit der Güter dieser Erde; die geheime Wunde, welche die Sünde der Seele schlägt. Der heilige Lehrer handelt

von allen diesen Punkten mit einer bewunderungswürdigen Bündigkeit. Ein Theil dieser Schrift ist dem heil. Gregor entnommen, wie man aus den Bemerkungen ersieht.

Es gibt sieben Beweggründe, welche, recht erwogen und aufmerksam betrachtet, den Menschen leicht dahin bringen können, daß er diese Welt flieht, und Gott dient; denn Gott dienen, heißt sich von aller Knechtschaft frei machen.

Der erste Beweggrund ist die Arbeit, welche die Liebhaber der Welt ermüdet. In der That, wer kann die Ehren besitzen ohne Schmerz, die Macht ohne Trübsal, die Herrlichkeiten ohne Eitelkeit? Darum werden die Verdammten einst in der Angst ihres Herzens sprechen: Wir haben uns auf dem Wege der Missethat und des Verderbens ermüdet; wir sind auf schwierigen Wegen gegangen. [1]) Hienieden matten sich die Gottlosen in ihren Begierden ab,

1) Weish. 5.

und leiden dann Peinen. Keine weltlichen Gelüste haben, heißt also den Frieden des Herzens besitzen. Wer thörichter Weise in die Güter der Erde verliebt ist, der strebt mühsam nach ihnen, wenn er sie nicht hat; und besitzt er sie, so fürchtet er, sie zu verlieren. Liebet die Welt nicht, o meine Geliebten, noch was in der Welt ist, d. h. liebet weder ihre Freuden noch ihre Reichthümer; glückselig der Mensch, welcher Jesum Christum kennt, und wenn er auch sonst nichts kennen würde als ihn; unglückselig dagegen ist, wer Alles weiß, nur Jesum Christum nicht.

Daher sprach ein Gottbegeisterter:

„Wer Jesum Christum kennt, kennt Alles; ohne ihn ist aber alles Wissen Thorheit, und der Tag ist Nacht.“

Der zweite Beweggrund ist die Vernachlässigung des besten der Güter, und diese Vernachlässigung kommt eben von der Liebe zur Welt her. Die Liebhaber der Welt sind so geschäftig, um die vergänglichen Güter zu verfolgen, daß sie die ewigen Güter vernachlässigen, und je mehr sie Gott vergessen, desto mehr werden sie

von Gott verlassen; und ihr Herz wird verhärtet. Je mehr sie dem Bösen anhangen, desto weniger begreifen sie das Gute, welches sie verlieren. Die Verachtung, welche sie gegen Gott zeigen, entzieht ihnen die Empfindung des Bösen, das sie auf solche Weise thun. Die Heiligen aber leben, weil sie nichts von dieser Welt lieb haben, und nach der himmlischen Gnade verlangen, in einer großen Ruhe. Das Glück dieser Welt ist also ein großes Unglück. Wie glücklich ist dagegen derjenige, welchem es gegeben ist, die Welt zu verachten und Jesu Christo zu dienen; denn das Joch Jesu Christi ist aller Freiheit vorzuziehen.

Der dritte Beweggrund, welcher uns zur Verachtung der Welt und der zeitlichen Dinge ermuntern soll, ist die Eitelkeit eben dieser Dinge. Die Freude der Welt ist Eitelkeit. Sie wird mit großer Angst erwartet, und ist sie gekommen, so kann man sie nicht bewahren; Alles vergeht, Alles entflieht, Alles verfliegt wie der Rauch; wehe denen, welche ihre Liebe

in die eiteln und flüchtigen Dinge setzen: ein Frommer sagt:

„Dieser Tag flieht, Niemand weiß, was das Morgen bringt; Mühsal aber oder Ruhe, Alles ist nur eitler Schatten."

Die Welt vergeht, und mit ihr ihre Lust.

Was willst du also lieben? Willst du die zeitlichen Dinge lieben und mit ihnen vergehen, oder Jesum Christum lieben und ewig mit ihm leben? Die vollkommenen Christen haben die Kürze des Lebens unaufhörlich im Geiste gegenwärtig; sie leben, als stürben sie jeden Tag; und sie bereiten sich um so sorgfältiger auf das künftige Leben vor, [1]) als sie die Dinge der Zeit aus dem Gesichtspunkte der Ewigkeit beurtheilen. Da sie das Auge des Geistes immer auf die Dinge des Himmels gerichtet haben, so verachten sie um so mehr die Dinge der Erde; sie fliehen die Freuden des gegenwärtigen Lebens als eine Gefahr; denn sie wissen, daß die Freude der Welt nicht der Weg ist, der zu Gott führt.

O Menschen ohne Rath und ohne

1) Greg. 1.

Klugheit! Warum können sie doch nicht wissen, begreifen und voraussehen! Sie würden die Menge der Verworfenen, die kleinere Zahl der Auserwählten, und die Eitelkeit des zeitlichen Glückes wissen; sie würden drei Dinge begreifen: Die Menge der Sünden, die Vergessenheit der Tugenden, den Verlust der Zeit. Sie würden drei Dinge voraussehen: Die Gefahr des Todes, das letzte Gericht und die ewige Strafe.

Der Tod zeigt es den Augen gleichsam handgreiflich, daß man verachten soll, was die Gottlosen suchen, nämlich: Die Reichthümer, die Freuden und die Ehren.

Die Arbeit für die Reichthümer erscheint als eitel, wenn der Mensch nackt in die Erde zurückkehrt.

Die Arbeit für die Freuden zeigt sich als unnütz, wenn der üppig genährte Leib die Speise der Würmer des Grabes wird. Die Arbeit des Ehrgeizes erkennt man als unfruchtbar, wenn der Mensch unter der Erde begraben wird, und wenn die Menschen und die Heerden gleichgiltig über seiner Asche hinweggehen. Meine Ge-

liebten, habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. [1]) Lassen wir es uns angelegen sein, allein nach den ewigen Gütern zu streben. Dieses Leben ist armselig, der Tod plötzlich und unvorhergesehen, die Pein der Gottlosen ist gewiß. Richtet also eure Herzen auf Gott, der euch erschaffen hat. Bleibet bei ihm, und ihr werdet selig. Die Welt ist eitel und betrügerisch, die Stunde des Todes ungewiß, der Tod furchtbar, der Richter schrecklich und die Pein ewig. [2])

Der vierte Beweggrund, der uns antreibt, die Welt zu verachten, ist die Kürze der menschlichen Herrlichkeit. In der That, während der Mensch sich in dieser Welt bei dem Mahle der Freude und der Lust verspätet und noch lange zu leben hofft, siehe, da wird er plötzlich vom Tode ergriffen, und die vom Leibe getrennte Seele fährt in eine ganz unbekannte Region voll Jammer zitternd und trostlos; und die Teufel kommen ihr entgegen. Wo sind die Liebhaber der Welt,

---

1) 1. Joh. 2. 2) Isa. 46.

welche noch vor wenigen Tagen mit uns lebten? Nichts ist von ihnen übrig, als ein wenig Asche. Denke an das, was sie waren. Sie waren Menschen wie du; sie aßen und tranken; sie brachten ihre Tage in den Freuden der Welt zu, und in einem Augenblick stiegen sie hinab in die höllische Region. Hier ist ihr Fleisch das Futter der Würmer, und da unten wird ihre Seele dem ewigen Feuer preisgegeben. O meine Geliebten, habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.[1]) Sondern folget Jesu Christo nach, welcher gesagt hat: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Seufze mit der ganzen Inbrunst deiner Seele nach dem himmlischen Vaterlande, damit du einst in dasselbe eingehen darfst. Hienieden sind nicht die wahren Freuden, die wahren Tröstungen, sondern das Leben ist da, wo nie der Tod zu fürchten ist.

Der fünfte Beweggrund, welcher uns von der Liebe zur Welt zurückhalten soll, ist die Gefahr, welcher die Weltmenschen aus-

---

1) Joh. 18.

gesetzt sind. Was thun in der That diejenigen, welche nach dem Geiste der Welt leben? Sie haschen nach der Lüge und schlagen ihren Seelen die großen Wunden der Sünde, obwohl sie ihren Schmerz nicht mehr fühlen. Die Häuser sind voll Ehebruch, voll Betrug, Diebstahl, Lüge, voll aller Missethaten. [1]) Vom Kleinsten bis zum Größten überlassen sich Alle der Habsucht oder der Wollust; Jeder denkt nur daran, sein Vermögen zu vermehren, und fast Niemand ist darauf bedacht, seine Seele zu retten. O wie sehr triumphirt der Geist des Bösen! Alle stehen am Abhang der Laster, und sehr Wenige bekehren sich. Wir schätzen die überflüßigen Dinge; unsre Bewunderung und unser Eifer werden den Dingen der Erde geweiht; für Gott und für seine Gebote haben wir nur Verachtung; gegen seine furchtbaren Gerichte sind wir gleichgiltig. Also, meine Geliebten, liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist, weil die Dinge, die in der Welt sind, die Pfeile

---

1) Jer. 8.

des Teufels sind; sondern lasset uns Jesu Christo dienen; nichts ist besser, nichts ist nützlicher, als ein christliches Leben.

Der sechste Beweggrund, welcher uns dringend auffordert, die Welt zu fliehen, ist die Unbeständigkeit der zeitlichen Dinge. Wir lesen daher, daß ein Weltweiser gesagt hat: Wenn ich an den Frieden denke, der in einem reinen Herzen ist, an das Entzücken des Geistes, der in das Anschauen Gottes versunken ist, an die süße Hoffnung eines Herzens, das ihn liebt, dann erkenne ich, daß nach Diesem streben ein göttliches Leben führen heißt.

Sehr blind ist, wer sich mit andern Dingen beschäftigt, weil Alles, was unerschaffen ist, ein göttliches Leben führen läßt.

Was ist denn unser Leben sonst als eine Wanderung zum Tode? Und was heißt leben anders, als leiden? In der That, wenn du die Dinge von einem höhern Gesichtspunkte aus beurtheilest, dann ist Alles hienieden nur Pein und Elend. O ihr Liebhaber der Welt, zu welchem Ende arbeitet ihr denn? Warum mühet ihr euch für nichts ab, da ihr den Schöpfer aller

Dinge besitzen könnet? Was kann irgend dem Menschen genügen, wenn ihm Gott nicht genügt? Ihr Menschenkinder! wie lange ist noch schwer euer Herz? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und suchet die Lüge? spricht der Herr. [1]) Darum, meine Geliebten, habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. [2])

Jeder folglich, der in das gelobte Land kommen, d. h. die Herrlichkeit des himmlischen Vaterlandes erlangen will, muß nothwendig auf dem Stamme des Kreuzes durch das rothe Meer gehen, Aegypten verlassen und in die Wüste wandern, das heißt, die Wollüste des Lebens und die Finsterniß der Sünde verlassen, um ein Leben des Schmerzes zu beginnen und mit Christo am Kreuz der Buße zu sterben, damit er in der Stunde des Todes das süße Wort vernehmen könne, das zu dem guten Schächer gesprochen ward: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. [3])

1) Ps. 4.
2) 1. Joh. 2.
3) Luc. 23.

Der siebente und letzte Beweggrund, der in uns die Begierden der Welt ertödten soll, ist die geheime Wunde, welche die Freuden der Welt der Seele desjenigen schlagen, der sie liebt. Denn für denjenigen, welcher mitten unter den Eitelkeiten der Welt lebt, ist es schwer, die Gefahr zu vermeiden. Wer der Gefahr zu nahe ist, der kann nicht lange ohne Gefahr leben. Glückselig ist also die Seele, welche nur die Freuden liebt, nach denen ihr nichts Unreines anklebt, sondern die sie vielmehr reinigen und ihr den Frieden der Wahrheit geben; glückselig die Seele, wenn sie einzig das Gesetz Gottes liebt, und von keiner andern Liebe Etwas weiß.

Wer Jesum Christum gekostet hat, der findet die Süßigkeiten der Welt bitter; deßhalb sprach der heil. Augustin zu Gott: Herr, ich bitte, daß Alles bitter für mich sei, damit du allein meiner Seele süß vorkommest; o du, der du die unaussprechliche Süßigkeit bist, durch welche uns alle bittern Dinge versüßt werden. Deine Süßigkeit machte dem Laurentius den Rost süß, auf dem er den Martertod starb. Wegen

deiner Süßigkeit traten die Apostel voll Freude vor den hohen Rath,[1]) weil sie für würdig erachtet worden waren, um des Namens Jesu willen diese Schmach zu leiden. Andreas ging ruhig und voll Freude dahin, er beeilte sich, angezogen von deiner Süßigkeit. Bartholomäus gab sein Fleisch den Henkern. Um diese Süßigkeit zu kosten, trank Johannes mit Begierde den Giftbecher. Sobald Petrus sie gekostet hatte, vergaß er alles Irdische und rief wie trunken aus: Herr, hier ist gut sein, wir wollen hier drei Hütten machen;[2]) d. h. bleiben wir hier und betrachten wir, weil wir keines andern Gutes bedürfen. Er kostete nur sehr wenig von dieser Süßigkeit, und jede andere Süßigkeit war für ihn widerlich. Was hätte er gesagt, Herr, wenn er in dem Strom der Wonnen sich ersättiget hätte, welche du denen aufbewahrest, die dich fürchten? Die Jungfrau Agatha hatte auch diese unaussprechliche Süßigkeit gekostet, als sie, entzückt vor Freude und sich

---

1) Act. 5. 2) Matth. 17.

glücklich preisend, in den Kerker ging, als wäre sie zu einem Hochzeitsmahle geladen. Gewiß hatte derjenige diese göttliche Süßigkeit gekostet, welcher sprach:[1]) Wie groß und wie viel ist deine Süßigkeit, Herr, die du aufbewahrt denen, die dich fürchten! Und wiederum: Koste und siehe, wie süß der Herr ist. So spricht der heil. Augustin. Darum vermeidet es derjenige nicht, mit den irdischen Begierden sich zu beschmutzen, welcher diese Süßigkeit Gottes nicht gekostet hat. Es ist eine große Gabe Gottes, den Lastern und den Freuden dieser Welt entsagt zu haben. Schreiet vor Schmerz, unglückliche Liebhaber der Welt, die ihr vor der Zeit euern Leib verzehret, und eure Seele tödtet.

Woher kommen so viele Gebrechen, und der so plötzliche Tod, wenn nicht von den Ausschweifungen aller Art? Während ihr euere Seele vergesset, um nur an euern Leib zu denken, siehe, da verlieret ihr euern Leib sammt eurer Seele. Ueber-

1) Ps. 30.

lasset euch den Freuden der Festgelage, eilet und leeret den Becher der Trunkenheit, nach dem Tode werdet ihr es nicht mehr thun! Ihr säet das Verderben, und ihr werdet von dem Verderben das göttliche Urtheil ärnten, das der Menschensohn in dem großen Gerichte Gottes aussprechen wird: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.[1]) Ach, euer Herz ist von Felsgestein, wenn ihr wegen der eiteln Freuden der Welt dem furchtbaren Richterspruche trotzet, der euch droht. Vielleicht aber sagt man, der Mensch, welcher die ganze Zeit seines Lebens in der Sünde gelebt hat, wird durch seine Reue in der Stunde des Todes Vergebung erlangen. Ach, eine gefährliche Zuversicht! ein trügerischer Gedanke! Selten erlangt auf dem Todbette die göttliche Gnade, wer seine Gesundheit und seine Kraft nur dazu benützt hat, um Gott zu beleidigen.

Ich behaupte vielmehr, ein böses Leben sagt einen bösen Tod voraus und bereitet ihn. Kostbar in den Augen des

1) Matth. 25.

Herrn ist der Tod seiner Heiligen, sagt der Psalmist, [1]) aber nicht der Tod der Sünder. Darum, o meine Geliebten! habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Fliehet aus Babylon; gehet aus der Stadt Ur in Chaldäa, d. h. aus der Brunst der Laster. Fliehet und rettet eure Seelen. Eilet schnell in die Städte der Zuflucht, d. h. in die heiligen Wohnungen derer, die, fern von der Welt, nur Gott leben, wo ihr für das Vergangene Buße thun, für das Gegenwärtige Gnade erlangen und mit Zuversicht die ewige Herrlichkeit erwarten könnet.

---

1) Ps. 115.

Goldene Leiter der Tugenden.

Vorerinnerung.

In diesem Werke öffnet uns, wie es der Titel anzukündigen scheint, der seraphische Lehrer den Zugang zu dem Berge aller Tugenden, und ermahnt uns, hinanzuklimmen; und er zeigt den Weg an, auf welchem der Aufgang am Leichtesten ist, wie es jeder fromme und aufmerksame Leser sehen wird. Hier sind herrliche Vorschriften der christlichen Vollkommenheit, eben so gründlich als salbungsvoll.

Die frommen Seelen finden hier für ihre Betrachtungen kurze und methodische Gegenstände, die sie leicht selber weiter ausführen können.

Von den Stufen der Tugenden.

Tretet hin zu dem Herrn, so werdet ihr erleuchtet, und euer Angesicht wird nicht beschämt werden, [1]) sprach David.

Zu Gott hinzutreten, dieß ist das Recht des Menschen. Den Menschen, der zu ihm hintritt, zu erleuchten, dieß ist das Recht Gottes. Im Geiste tritt nun aber hin zu Gott, wer seine Neigungen auf Gott hinrichtet, wer das Lob Gottes hofft, wer die Beleidigung Gottes fürchtet, wer an Allem Freude hat, was Gott gefällt, und wer sich über Alles betrübt, was ihm mißfällt, wer die Tugenden liebt und die Werke der Tugenden, wer das Laster haßt und die Werke der Laster, wer über die Missethaten erröthet und über die Werke der Missethaten. Gott, das wahrhaftige Licht, erleuchtet denjenigen, welcher sich ihm nahet, um die Tugenden und die Stufen der Tugenden kennen zu lernen, welche der gewißeste Weg zum Himmelreiche sind. Wenn Jemand diese Stufen tadelt, welche ich

1) Ps. 33.

setze, und bessere zu setzen weiß, so ist er nicht gegen mich, und ich will deßhalb nicht mit ihm streiten. Man muß wissen, daß diese Stufen meistentheils nach der Seltenheit oder nach der Vollkommenheit angeordnet, und gleichwohl unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden.

Erstes Kapitel.

Stufen der Liebe.

Sprechen wir zuerst von der Liebe, und sagen wir mit der Braut im Hohenliede: [1]) Er hat die Liebe in mir geordnet.

1.

Erste und unterste Stufe: Einen Freund lieben, der uns liebt, uns ehrt, uns gewogen ist, und uns in Allem beisteht; jede andere Empfindung wäre gegen die Natur; denn lieben, wer uns liebt, das ist natürlich, sagt der heil. Johannes Chrysostomus.

Zweite Stufe. Einen Feind lieben,

---

1) Hohel. 2.

und zwar um Gottes willen, der ihn nach seinem Bilde erschaffen, ihn mit seinem Fleische genährt und mit seinem Blute erkauft hat; denn denjenigen lieben, welcher uns nicht liebt, ist eine Tugend, welche von der Gnade kommt, wie der heil. Johann Chrysostomus sagt. Anders gesinnt sein, heißt kein Kind des Vaters sein wollen, der im Himmel ist und seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und über die Bösen. [1])

Dritte Stufe. Nöthiget eure Feinde durch Wohlthaten zur Liebe, damit ihr, sagt eine Glosse, die Kinder eures Vaters seiet; der Gipfel der Vollkommenheit ist, seine Feinde zu lieben und inbrünstig für sie zu beten, wie Jesus Christus that. Und eine andere Glosse sagt: Thue nicht bloß deinen Freunden Gutes, sondern dehne die Werke der Liebe auch auf deine Feinde aus, auf daß sie dadurch deine Freunde werden.

Auf der ersten Stufe stehen die Heiden und die Publikanen, welche diejenigen lieben,

1) Matth. 5.

die sie lieben. Auf der zweiten Stufe die vollkommenen Christen, welche diejenigen segnen, die sie verfluchen; und auf der dritten die vollkommensten Religiosen, oder vielmehr Christus, welcher den Judas zur Liebe nöthigte, indem er ihn an sein Herz drückte, ihm die Füße wusch, ihn mit seinem Fleische nährte, und welcher am Kreuze für seine Verfolger betete.

2.

Erste Stufe. Die Sache eines Freundes mit einigem Vortheil für sich selber fördern.

Zweite Stufe. Die Sache eines Freundes zum eigenen Nachtheile fördern.

Dritte Stufe. Die Sache eines Freundes fördern, indem man sich selbst dem Tode preisgibt. Daher heißt es: [1]) Es gibt keine größere Liebe, als wenn man sein Leben für seine Freunde hingibt. Jesus Christus war auf dieser erhabenen Stufe der Liebe, als er, da er reich war, [2]) arm wurde, auf daß wir durch seine Ar-

---

1) Joh. 15. 2) 2. Cor. 8.

muth reich würden; als er uns durch seine Erniedrigungen die Herrlichkeit erwirkte, als er uns durch seine Wunden das Heilmittel zeigte, und uns durch die Schmach seines Todes das ewige Leben erwarb.

3.

Erste Stufe. Denjenigen lieben, der uns die zeitlichen Güter raubt.

Zweite Stufe. Denjenigen lieben, welcher uns die Ehre entzieht, oder nach unserm Leben strebt.

Dritte Stufe. Denjenigen lieben, der uns die Tugenden und die geistlichen Gaben oder Gott selbst raubt, indem er uns zum Bösen anreizt, oder uns vom Guten abwendet.

Zweites Kapitel.

Stufen des Gehorsams.

1.

Erste Stufe. Gott, unserm Schöpfer, unserm Erlöser und unserm Belohner gehorchen, der unsere Glückseligkeit in dem gegenwärtigen Leben und in dem künftigen

Leben will; denn es ist ganz billig, daß wir ihm gehorchen, mag er gebieten, oder verbieten, da er nur das gebietet, was zum höchsten Gute führt, und nur das verbietet, was zum höchsten Uebel führt.

Zweite Stufe. Einem Menschen, wie Gott selbst gehorchen, welcher die Stelle Gottes vertritt, (weil wir gehalten sind, Gott zu gehorchen, und nicht dem Menschen, es sei denn um Gottes selbst willen) einem Menschen, sage ich, der Alles mit Bedachtsamkeit und Weisheit gebietet.

Dritte Stufe. Einem Menschen gehorchen, der die Stelle Gottes vertritt, aber unbesonnen, verdrießlich und verachtet ist; der Alles mit Heftigkeit gebietet, ohne Bedachtsamkeit und Ueberlegung. Deßhalb sprach Petrus: Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht euern Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen; denn das ist Gnade bei Gott. [1]) Er will damit sagen, daß es kein großes Verdienst ist, den sanften

1) 1. Petr. 2.

und bescheidenen Menschen zu gehorchen. Hüten wir uns jedoch, in Dingen zu gehorchen, die gegen das Seelenheil sind.

2.

Erste Stufe. In dem gehorchen, was süß und leicht ist.

Zweite Stufe. In dem gehorchen, was beschwerlich, mißfällig ist, aber nur eine Zeit lang.

Dritte Stufe. In Allem gehorchen, was beschwerlich ist und lange Zeit ja bis zum Tode dauern soll. Auf dieser erhabenen Stufe war Jesus Christus, als er seinem Vater bis zum Tode gehorsam war, indem er sich von seiner Geburt an allen Erniedrigungen seines sterblichen Lebens unterwarf.

3.

Erste Stufe. Aus Furcht vor der Strafe gehorchen, wie es oft der Fall ist.

Zweite Stufe. In der Hoffnung auf eine Belohnung in der Gegenwart, oder auf die Herrlichkeit in der Zukunft gehorchen, was auch oft der Fall ist.

Dritte Stufe. Rein um Gottes willen gehorchen, weil Gott unser Herr ist, und wir seine Diener sind.

4.

Erste Stufe. Um Gottes willen dem Worte eines Obern gehorchen.

Zweite Stufe. Einem Zeichen gehorchen.

Dritte Stufe. Den Willen thun, wie Christus sagt: Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu thun &c. Und wieder: Möge dieser Kelch &c.

5.

Erste Stufe. Den Befehl vollziehen, wenn auch mit der Vollziehung gezögert wird.

Zweite Stufe. Den Befehl unmittelbar, aber mit Murren und bösem Willen vollziehen.

Dritte Stufe. Den Befehl freiwillig und mit großer Liebe vollziehen.

Drittes Kapitel.

Stufen der Demuth.

1.

Erste Stufe. Sich freiwillig einem Größeren unterwerfen. Dieß ist schuldige Demuth.

Zweite Stufe. Sich seines Gleichen unterwerfen: reiche Demuth.

Dritte Stufe. Sich einem Untergeordneten unterwerfen: überreiche Demuth.

Auf dieser erhabenen Stufe stand unser Herr, als er zum Jordan kam und sich dem Johannes unterwarf, um von ihm getauft zu werden, indem er sprach: [1]) So geziemt es sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen, d. h. die überreiche Demuth, wie die Glosse sagt.

2.

Erste Stufe. Die Demuth in den Worten haben.

Zweite Stufe. Sie in den Handlungen haben.

---

1) Matth. 3.

Dritte Stufe. Sie im Herzen haben; denn da ist die Tugend, und nicht in den Worten oder in den Thaten. Es kann ja auch die falsche Demuth in den Worten, in den Werken, in den Geberden, in der Kleidung oder im Schritte, und gleichwohl nicht im Herzen sein.

Christus war nun aber demüthig im Herzen, wenn er sprach: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig vom Herzen. [1]) Demüthig in seinen Worten, wenn er sprach: Ich bin ein Wurm, und kein Mensch. [2]) Und wieder: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. [3]) Er war demüthig in seinen Handlungen, da er sich vor seinen Aposteln neigte, um ihnen die Füße zu waschen. [4])

3.

Erste Stufe. Sich wegen der Größe und der Menge seiner Sünden demüthigen, nach den Worten des Propheten: Deine

1) Matth. 11.
2) Ps. 21.
3) Joh. 7.
4) Joh. 14.

Demüthigung wird in deiner Mitte sein,[1]) d. h. deine Fehler sollen in deinem Herzen ein Grund der Demüthigung für dich sein.

Zweite Stufe. Sich wegen des Reichthums seiner Tugenden und der Gnaden demüthigen, wie ein fruchtbarer Baum sich unter dem Reichthum seiner Früchte neigt. Daher heißt es: Je größer du bist, desto mehr demüthige dich in allen Dingen, und du wirst Gnade vor Gott finden.

Dritte Stufe. Sich demüthigen, um dem Beispiele unsers Herrn Jesu Christi zu folgen.

4.

Erste Stufe. Sich wegen des Bösen demüthigen, das man begangen hat.

Zweite Stufe. Sich wegen des Guten demüthigen, das man unterlassen hat.

Dritte Stufe. Sich wegen der Gaben demüthigen, die man vergebens empfangen hat. (Diese Ordnung ist nach

---

1) Mich. 6.

der Seltenheit bestimmt; denn eine Stufe erscheint um so höher, je seltener sie ist.) Unser Herr befand sich auf keiner von diesen Stufen, denn er hat nichts Böses begangen, nichts Gutes unterlassen, und keine gute Sache vergebens empfangen.

5.

Erste Stufe. Sich für niedrig halten, wie man es in den Augen Gottes wirklich ist.

Zweite Stufe. Bedenken, wie weit niedriger man vor Gott ohne die Gnade sein könnte.

Dritte Stufe. Bedenken, wie sehr man es noch werden könnte, wenn uns der Herr nicht vor den Versuchungen bewahrte.

Viertes Kapitel.

Stufen der Keuschheit.

1.

Erste Stufe. Die eheliche Keuschheit.

Zweite Stufe. Die Keuschheit im Wittwenstand.

Dritte Stufe. Die jungfräuliche Keuschheit.

Auf dieser erhabenen Stufe standen Christus und die allerseligste Jungfrau, seine Mutter. Der heil. Johannes Damaszenus sagt: Jungfräulich leben, heißt den Engeln nachahmen.

2.

Erste Stufe. Die unanständigen Geberden und Berührungen verabscheuen.

Zweite Stufe. Die unzüchtigen Worte verabscheuen.

Dritte Stufe. Den unzüchtigen Willen oder Wunsch verabscheuen, indem man wie Sara spricht: Du weißt, Herr, daß ich meine Seele rein gehalten habe von aller Begierlichkeit. [1]) Und ferner jeden unreinen Gedanken vermeiden, indem man wie Job spricht: Ich habe einen Bund mit meinen Augen geschlossen, daß ich auch keinen Gedanken hätte auf eine Jungfrau. [2])

Ebenso setzt der Sinn des Gehörs die Keuschheit der Gefahr aus.

---

1) Tob. 3. 2) Job. 31.

Der Sinn des Gesichts einer größern wie bei David und bei den Aeltesten, wovon David spricht. [1])

Der Sinn des Gefühls setzt der größten Gefahr aus. [2]) Vermeide also sorgfältig die verdächtigen Menschen; noch sorgfältiger die verdächtigen Orte; am Sorgfältigsten die verdächtigen Vertraulichkeiten und was sie hervorruft, z. B. Liebesbriefe, die zärtlichen Blicke, die kleinen Geschenke 2c. Der heil. Hieronymus sagt: Die heilige Freundschaft kennt weder kleine Geschenke, noch Liebsbriefe 2c.

3.

Erste Stufe. Durch die Reinheit des Fleisches keusch sein, denn unser Leib ist der Tempel des heiligen Geistes.

Zweite Stufe. Durch die Reinheit der Seele keusch sein, [3]) weil die Unreinheit der Seele die Seele und den Leib zugleich befleckt.

---

1) 1. Kön. 11.
2) Dan. 13.
3) 1. Cor. 6.

Dritte Stufe. Durch Nachahmung der Keuschheit Jesu Christi keusch sein.

Fünftes Kapitel.

Stufen der Geduld.

1.

Erste Stufe. Wie Job [1]) den Verlust der zeitlichen Güter ertragen.

Zweite Stufe. Den Verlust der Ehre ertragen, wie David, als er die Vorwürfe des Semei sich gefallen ließ. [2])

Dritte Stufe. Geduldig den Verlust der Glieder oder den Tod erleiden; auf dieser erhabenen Stufe war Christus, als er freiwillig sein Leben für uns hingab.

2.

Erste Stufe. Die Trübsal leiden, [3]) wenn man sie durch seine Sünden verdient hat. Der heil. Petrus sagt: Was ist es für ein Ruhm, wenn ihr wegen Verbrechen Züchtigungen erdulden müsset? [4])

---

1) Job 1.
2) 2. Kön. 16.
3) Matth. 5.
4) 1. Petr. 2.

Zweite Stufe. Um der Gerechtigkeit willen geduldig leiden. Wenn ihr Gutes thuet, sagt ferner der heil. Apostel Petrus, und geduldig leidet, das ist Gnade bei Gott.[1])

Dritte Stufe. Sehnlichst nach der Trübsal verlangen. Auf dieser Stufe stand Christus, als er durch den Mund Daniels sprach: Der Eifer für dein Haus verzehret mich, und der dich Schmähenden Schmach fällt auf mich.[2])

3.

Erste Stufe. Sich nicht thätlich rächen.

Zweite Stufe. Sich nicht durch Worte rächen.

Dritte Stufe. Kein Verlangen nach Rache haben.

4.

Erste Stufe. Die Ungeduld nicht in seinem Worte zeigen.

Zweite Stufe. Die Ungeduld nicht auf seinem Gesichte zeigen.

Dritte Stufe. Die Ungeduld nicht in seinem Herzen tragen.

---

1) 1. Petr. 2. 2) Ps. 68.

5.

Erste Stufe. Keine Beleidigung rächen, wenn man sie, obwohl nicht ohne Schaden für sich rächen kann.

Zweite Stufe. Die Beleidigung nicht rächen, wenn man es ohne Gefahr thun kann.

Dritte Stufe. Dank sagen für seine Trübsal, wie Tobias, [1]) als er sprach: Ich lobe dich, Herr, weil du mich gezüchtiget hast, und wieder geheilet.

6.

Erste Stufe. Geduldig die Widerwärtigkeiten leiden, um von seinen Sünden gereinigt zu werden, nach den Worten: Das Gold wird im Ofen geprüft. [2])

Zweite Stufe. Geduldig leiden, um glorreich im Himmel belohnt zu werden, nach den Worten des heil. Matthäus: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahr-

---

1) Tob. 11. 2) Spr. 23.

heit wider euch reden um meinetwillen. [1])

Dritte Stufe. Gerne leiden, um Jesu Christo Liebe für Liebe, Aufopferung für Aufopferung zu bezeigen, nach den Worten des heil. Hieronymus: Glückselig die Seele, welche eben so viel für die Ehre Christi zu leiden wünscht, als er für unser Heil gelitten hat.

7.

Erste Stufe. Sich nie über eine Beleidigung beklagen.

Zweite Stufe. Nie sein Unrecht entschuldigen.

Dritte Stufe. Nie Jemand an sein Unrecht gegen uns erinnern.

Sechstes Kapitel.

Stufen der Barmherzigkeit.

1.

Erste Stufe. Mitleid mit seinem Nächsten haben, nach den Worten: Seid

---

1) Matth. 5.

barmherzig;[1]) und nach den Worten Jobs: Wann habe ich den Armen versagt, was sie begehrten;[2]) und wieder: Auge war ich dem Blinden, und Fuß dem Lahmen.[3])

Zweite Stufe. Mitleid mit sich selbst haben, nach den Worten: Wer seine Seele verletzt, wird gehaßt.[4])

Dritte Stufe. Mitleid mit Gott haben, wie er es selbst durch den Mund Jobs verlangt: Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, wenigstens ihr, meine Freunde.[5])

2.

Erste Stufe. Mitleid mit seinen bedrängten Verwandten haben.

Zweite Stufe. Mitleid mit den bedrängten Freunden haben.

Dritte Stufe. Mitleid mit seinen bedrängten Feinden haben. Auf dieser erhabenen Stufe stand Christus, da er sprach:

---

1) Luc. 6.
2) Job 31.
3) Job 29.
4) Eccl. 20.
5) Job 19.

Mich erbarmet das Volk;[1]) und wieder: Vater, vergib ihnen.[2])

3.

Erste Stufe. Mitleid mit den leiblich bedrängten Lebenden haben.

Zweite Stufe. Mitleid mit den geistlich betrübten Lebenden haben.

Dritte Stufe. Mitleid mit den Verstorbenen haben, welche im Fegfeuer leiden.

4.

Erste Stufe. Mitleid mit den Armen haben, welche nicht krank sind.

Zweite Stufe. Mitleid mit den Kranken haben, welche nicht arm sind.

Dritte Stufe. Mitleid mit den Armen haben, welche krank sind.

5.

Erste Stufe. Zeitliche Dinge geben, wie Abraham, der nie Jemand die Gastfreundschaft verweigerte.

---

1) Marc. 8. 2) Luc. 23.

Zweite Stufe. Die Beleidigungen vergeben, wie David gegen Saul und Semei that.

Dritte Stufe. Für diejenigen beten, welche uns schmähen, wie Christus und der heilige Stephanus thaten.

6.

Erste Stufe. Durch die Natur zum Mitleid bewegt werden.

Zweite Stufe. Durch das Ansehen und die Ermahnungen des Menschen zum Mitleid bewegt werden.

Dritte Stufe. Durch die göttliche Einsprechung zum Mitleid bewegt werden.

Siebentes Kapitel.

Stufen der Wahrheit.

1.

Erste Stufe. Gern die Wahrheit denken, und gern die Wahrheit betrachten.

Zweite Stufe. Gern die Wahrheit sagen, und gern von ihr sprechen.

Dritte Stufe. Gern nach der

Wahrheit leben, und Andere ermuntern, auch so zu leben.

2.

Erste Stufe. Die Wahrheit kennen.

Zweite Stufe. Nach der Wahrheit urtheilen.

Dritte Stufe. Sich selbst und Andere nach der Wahrheit beurtheilen. Auf allen diesen Stufen stand Jesus Christus.

3.

Erste Stufe. Die Wahrheit frei heraussagen, ohne Schmeichelei und ohne Schleier, wenn man sie frei heraussagen soll.

Zweite Stufe. Die Wahrheit frei vertheidigen, wenn es gilt, sie zu vertheidigen. Diejenigen aber, welche so handeln, werden oft mit Bitterkeit erfüllt, weil die Wahrheit etwas Bitteres ist, sagt der heil. Bernhard. Es ist aber besser, das Aergste für sie zu leiden, als für die Schmeichelei Belohnung zu bekommen.

Dritte Stufe. Die Wahrheit vor denjenigen vertheidigen, welche sie hassen.

4.

Erste Stufe. Für die Wahrheit die zeitlichen Güter preisgeben.

Zweite Stufe. Für sie seine Ehre preisgeben.

Dritte Stufe. Für sie sein Leben preisgeben; und mit allem Rechte muß man das thun, denn Christus ist die Wahrheit.

Achtes Kapitel.

Von den Stufen der Armuth, welche eine von den acht Seligkeiten ist.

1.

Erste Stufe. Seine zeitlichen Güter verlassen.

Zweite Stufe. Seine weltlichen Freunde und seine geistlichen Freunde verlassen.

Dritte Stufe. Sich selbst verlassen, d. h. seinen eigenen Sinn, seine Eigenliebe, seinen eigenen Willen. Auf allen diesen Stufen stand Jesus Christus, welcher sich selbst und die Seinigen und Alles verließ, was sein war.

2.

Erste Stufe. Nicht für die vergänglichen Güter arbeiten, und sich ihretwegen nicht beunruhigen.

Zweite Stufe. Kein Verlangen nach ihnen haben.

Dritte Stufe. Sie verachten, wenn sie uns angeboten werden.

Auf der zweiten Stufe stand der Apostel, da er sprach: Silber und Gold oder Kleider habe ich von Niemand begehrt: [1]) und auf der dritten der Prophet Daniel, [2]) welcher die Geschenke Balthasars verachtete, weil die Schrift sagt: Du sollst keine Geschenke annehmen, denn sie verblenden die Weisen, und verderben die Gerechten. [3])

3.

Erste Stufe. Gern kein sicheres Nachtlager haben, wie Christus, für welchen es in Bethlehem keine Wohnung gab.

---

1) Act. 20. 3) Eccl. 20.
2) Dan. 5. Exod. 25. Deut. 16.

Zweite Stufe. Weder Nahrung noch Kleidung zur Zeit der Gesundheit haben.

Dritte Stufe. Weder Nahrung noch Kleidung zur Zeit der Krankheit haben.

Auf dieser erhabenen Stufe stand Christus, da er keinen Ort hatte, wo er sein Haupt hinlegte, kein Wasser, um seinen Durst zu löschen, keine Kleidung, um seine keusche Blöße am Kreuz zu bedecken.

4.

Erste Stufe. Die Armuth wählen, um von den zeitlichen Sorgen frei zu sein.

Zweite Stufe. Die Armuth wählen, um an den Tugenden und den geistlichen Gaben reich zu werden.

Dritte Stufe. Die Armuth wählen, damit Gott vor Christus am Tage des Gerichts verherrlicht werde.

5.

Erste Stufe. Kein Eigenthum haben, wie viele Religiosen.

Zweite Stufe. Auch in der Gemeinschaft (Gemeinde) kein Eigenthum für

ein Jahr oder für lange Zeit haben, wie manche Religiosen.

Dritte Stufe. In seiner Gemeinschaft kein Eigenthum für eine Woche, oder auch nur für einen Tag haben, wie die mindern Brüder.

Neuntes Kapitel.

Stufen der Klugheit.

1.

Erste Stufe. Gott durch die Creaturen kennen, wie der Apostel sagt: Die unsichtbaren Vollkommenheiten Gottes, seine ewige Macht nnd seine Gottheit sind seit der Schöpfung der Welt durch die Kenntniß sichtbar geworden, welche uns seine Werke von ihm geben.

Zweite Stufe. Gott durch die Schrift kennen.

Dritte Stufe. Gott durch den Glauben kennen.

2.

Erste Stufe. Sein äußeres Verhalten nach dem Willen Gottes einrichten.

Zweite Stufe. Seine innern Neigungen nach dem Willen Gottes einrichten.

Dritte Stufe. Alle Fähigkeiten der Seele nach dem Wohlgefallen Gottes einrichten.

3.

Erste Stufe. Sein Leben innerlich und äußerlich nach den Beispielen der Heiligen einrichten.

Zweite Stufe. Es nach den Beispielen Christi einrichten.

Dritte Stufe. Es nach den Sitten Christi einrichten.

4.

Erste Stufe. Die Bitterkeit der Seele betrachten, wenn sie sich vom Leibe trennt.

Zweite Stufe. Die Bitterkeit der Seele betrachten, wenn sie sich auch nur kurze Zeit von der Freundschaft Gottes trennt.

Dritte Stufe. Die Bitterkeit der Seele betrachten, wenn sie sich für immer von Gott trennt.

Zehntes Kapitel.

Stufen der Kraft.

1.

Erste Stufe. Die Welt überwinden, indem man die Freuden der Welt verachtet, wie der Apostel, welcher sagt: Ich habe Alles für Koth erachtet.

Zweite Stufe. Das Fleisch überwinden und seine Begierden ertödten, wie der Apostel sagte: Ich habe meinen Leib gezüchtigt. 1)

Dritte Stufe. Sich selbst gänzlich und freiwillig überwinden, indem man gehorsam bis zum Tode ist; auf allen diesen Stufen stand Jesus Christus.

2.

Erste Stufe. Muthig den Sünden des Leibes, z. B. der Wollust, der Schwelgerei widerstehen ꝛc.

Zweite Stufe. Den Sünden des Geistes, z. B. seinem Belieben, der Heuchelei, der Undankbarkeit ꝛc. widerstehen.

---

1) 1. Cor. 9.

D r i t t e S t u f e. Den Gelegenheiten der Sünden des Leibes wie des Geistes widerstehen, z. B. den kleinen Geschenken, den Vertraulichkeiten, den süßen Worten ꝛc.

3.

E r s t e S t u f e. Nicht in die Sünden der That willigen.

Z w e i t e S t u f e. Nicht in die Sünden der Worte willigen.

D r i t t e S t u f e. Nicht in die Sünden des Gedankens willigen. Auf allen diesen Stufen stand Christus.

4.

E r s t e S t u f e. Kräftig in dieser Welt für das heilige Leben arbeiten, welches in dem guten Gewissen, in den guten Werken und in den guten Sitten besteht.

Z w e i t e S t u f e. Arbeiten, um einst in der Gesellschaft der Engel zu sein.

D r i t t e S t u f e. Arbeiten, um mit Gott im ewigen Leben vereinigt zu werden.

Elftes Kapitel.

Stufen der Gerechtigkeit.

1.

Erste Stufe. Dem Nächsten Gerechtigkeit erweisen; nämlich sich mit ihm in seinem Glücke freuen und sich mit ihm in seinem Unglücke betrüben, nach den Worten: Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. [1])

Zweite Stufe. Sich selbst Gerechtigkeit erweisen, d. h. über seine Sünden weinen und seufzen, nach den Worten des Propheten: Weine, seufze wie ein Weib in den Geburtsschmerzen. [2])

Dritte Stufe. Gott Gerechtigkeit erweisen, d. h. ihn fürchten, weil er gerecht ist, [3]) ihn lieben, weil er gut ist. Nach den Worten des Herrn: Wenn ich euer Herr bin, wo ist eure Furcht? wenn ich euer Vater bin, wo ist eure Liebe? [4])

---

1) Röm. 12.
2) Mich. 12.
3) 1. Thess. 5.
4) Malach. 1.

2.

Erste Stufe. Einem Jeden Gutes für Gutes erweisen.

Zweite Stufe. Gutes für Böses erweisen.

Dritte Stufe. Das größte Gute für das größte Böse erweisen. Das that Christus, als er seinen hochheiligen Leib dem Judas, dem ärgsten Verräther, gab.

3.

Erste Stufe. Alle seine Werke rechtfertigen, damit sie Gott gefallen.

Zweite Stufe. Alle seine Worte rechtfertigen.

Dritte Stufe. Seinen ganzen Willen rechtfertigen. Auf allen diesen Stufen stand Christus, wenn er sprach: Ich thue immer, was meinem Vater wohlgefällig ist. [1])

4.

Erste Stufe. Alle seine Werke beurtheilen lernen, in welcher Absicht und zu welchem Ende sie gethan sind.

---

1) Joh. 8.

Zweite Stufe. Seine Worte beurtheilen, d. h. beurtheilen, ob sie nützlich oder schädlich sind.

Dritte Stufe. Sein Gewissen beurtheilen, ob es richtig oder irrig ist; und alle seine Neigungen beurtheilen, ob sie geordnet oder ungordnet sind.

5.

Erste Stufe. Eine natürliche Gerechtigkeit für alle Lebenden haben; d. h. Andern nichts thun, was du nicht willst, daß man dir thue, und Andern das thun, was du willst, daß man dir thue.

Zweite Stufe. Gegen unsre verstorbenen Verwandten in den Almosen, in den Gebeten, und besonders in der Vollziehung ihres letzten Willens gerecht sein.

Dritte Stufe. Gegen die Verstorbnen gerecht sein, welche zwar nicht unsre Verwandten sind, aber doch ihr Vertrauen auf uns gesetzt haben, oder setzen.

Zwölftes Kapitel.

Stufen der Mäßigkeit.

1.

Erste Stufe. Sich in allen äußern Dingen mäßigen, nämlich: in der Nahrung, in den Kleidern, im Schlafe, im Gehen, in den Worten &c., damit Alles mit Ordnung und Ehrbarkeit, nach Gott geschehe.

Zweite Stufe. Sich in seinen Neigungen und seinen Wünschen mäßig zeigen, damit das Herz sich nicht zu sehr an die Dinge, welche vergehen, hänge.

Dritte Stufe. Seine Gedanken mässigen, damit sie nicht zu sehr von Gott abweichen.

2.

Erste Stufe. Sich von den unerlaubten Dingen, den innern und den äußern, enthalten.

Zweite Stufe. Sich eine Zeit lang von den erlaubten Dingen enthalten.

Dritte Stufe. Sich bis zum Tod enthalten nach den Worten: Die Tugend

besteht in der Enthaltung von den erlaubten Dingen.[1]) Wer nicht lügen oder übelreden will, muß sich von den erlaubten Worten enthalten, sagt eine Glosse; und auch Salomon sagt: Wer viel spricht, sündigt leicht.

3.

Erste Stufe. Mäßig von den Fehlern der Menschen in ihrer Gegenwart reden.

Zweite Stufe. Mäßig von den Fehlern der abwesenden Lebenden und der Todten reden, wie man in ihrer Gegenwart thun würde.

Dritte Stufe. Die Fehler der abwesenden Lebenden und der Todten entschuldigen, weil sie sich selbst nicht vertheidigen können.

Der heil. Johannes Chrysostomus setzt auch Stufen der Mäßigkeit im Essen und im Trinken, wenn er sagt: Nichts verscheucht die Krankheit so sehr als die Nüch-

---

1) Prov. 10.

ternheit; nichts erhält mehr die Gesundheit; nichts schärft mehr die Sinne.

Dreizehntes Kapitel.

Stufen des Friedens.

1.

Erste Stufe. Wenn das Fleisch, dem Geist unterworfen, minder geneigt ist, Böses zu thun.

Zweite Stufe. Wenn das Fleisch, dem Geist unterworfen, sich geneigt zeigt, das Gute zu thun.

Dritte Stufe. Wenn der Geist, Gott unterworfen, eine vollkommene Ordnung in den äußern Kräften und in den innern Kräften der Seele bewahrt.

2.

Erste Stufe. Den Untergeordneten vergeben, wenn sie einen Fehler begangen haben; sie mit Güte trösten, wenn sie betrübt sind.

Zweite Stufe. Sich gerecht und gut gegen seines Gleichen zeigen.

Dritte Stufe. In Allem seinen

Willen nach dem Willen seiner Obern richten.

3.

Erste Stufe. Niemand durch die Handlung betrüben.

Zweite Stufe. Niemand durch die Worte betrüben.

Dritte Stufe. Niemand durch die Geberde oder den Ausdruck des Gesichts betrüben. Christus stand auf allen diesen Stufen, nach den Worten des Apostels: Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu thun ꝛc. [1])

4.

Erste Stufe. Die Fehler des Nächsten nicht bekannt machen.

Zweite Stufe. Die guten Handlungen Anderer nicht verkleinern, nicht anschwärzen, sondern sie vielmehr erhöhen.

Dritte Stufe. Bei ihrem Mißgeschick Mitleid haben, in ihrem günstigen Umständen ihnen Glück wünschen. Auf dieser Stufe stand Jesus Christus.

---

1) Joh. 6.

Vierzehntes Kapitel.

Stufen der Standhaftigkeit.

1.

Erste Stufe. Mit Gott so innig vereinigt sein, wie Tobias und Matthatias, daß man lieber alles Zeitliche opfert, als das Böse thut, das Gott mißfällt, oder das Gute nicht thut, das ihm gefällt.

Zweite Stufe. Lieber zu allen Leiden des Leibes bereit sein, als Gott zu beleidigen, wie die sieben Brüder, von denen im Buche der Machabäer [1]) die Rede ist.

Dritte Stufe. Bereit sein, sein Leben für den Namen Gottes zu opfern, wie der heil. Paulus, welcher sagt: [2]) Ich bin bereit, nicht nur mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben für den Namen des Herrn Jesus.

2.

Erste Stufe. Gott im Glücke getreu bleiben, wie David.

---

1) 2. Mach. 7. 2) Act. 21.

Zweite Stufe. Gott im Unglücke getreu bleiben, wie der heil. Stephanus, wenn das Unglück von unsern Feinden kommt.

Dritte Stufe. Gott in dem Unglück getreu bleiben, das von unsern Feinden kommt, nach dem Beispiele des Job, [1]) welcher sprach: Meine Rechtfertigung, an der ich zu halten begonnen, lasse ich nicht.

3.

Erste Stufe. Nicht in die Versuchungen der fleischlichen Sünden willigen, so sehr man auch bestürmt wird.

Zweite Stufe. Nicht in die Versuchungen der Sünden des Geistes willigen, so stark sie auch sind, weßhalb der heil. Jakobus sagte: Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat. [2])

Dritte Stufe. Die Ursachen der Versuchungen zu jeder Sünde aus seiner

---

1) Job. 27. 2) Jak. 1.

Seele entfernen. Auf dieser Stufe stand Christus.

4.

Erste Stufe. Sich nicht durch den Spott, den Tadel oder die Verachtung von der Tugend und den guten Werken abwendig machen lassen, wie David, [1]) welcher von Michol verspottet, getadelt und verachtet wurde, weil er vor der Lade des Herrn getanzt hatte.

Zweite Stufe. Sich nicht durch die Schmeicheleien und die Lobsprüche der Bösen vom guten Wege abbringen lassen.

Dritte Stufe. Sich durch die Schmeicheleien und die Lobsprüche der Guten nicht bewegen lassen.

Fünfzehntes Kapitel.

Stufen der Freigebigkeit.

1.

Erste Stufe. Mit Freuden das Zeitliche geben, wie Abraham, welcher nie Jemand die Gastfreundschaft versagte.

---

1) 2. Kön. 6.

Zweite Stufe. Mit Freuden die geistlichen Güter geben, wie der Apostel, welcher sagt: [1]) Weisen und Unweisen bin ich Schuldner; und: [2]) Wenn wir euch das Geistige gesäet haben rc.

Dritte Stufe. Seinen Leib freiwillig und mit Freuden hingeben, wie Jesus Christus, welcher durch den Mund des Propheten Isaias sprach: [3]) Ich habe meinen Leib denen überlassen, welche ihn martern; meine Wangen denen, welche sie schlagen rc.; und wenn er ferner sagt: [4]) Nehmet hin und esset, das ist rc.

2.

Erste Stufe. Das geben, was man von uns verlangt, wie Herodes that, welcher zu seiner Tochter sprach: Was du verlangen wirst, werde ich dir geben. [5])

Zweite Stufe. Mehr geben, als man von uns verlangt, wie Naaman

---

1) Röm. 1.
2) 1. Cor. 9.
3) Is. 50.
4) Matth. 26.
5) Marc. 6.

that, welcher zu dem Diener des Elisäus, der ihn um ein Talent bat, sprach: Ich will dir lieber zwei geben. [1])

Dritte Stufe. Diejenigen tadeln, welche uns um nichts bitten, wie Christus: Bisher habt ihr mich um nichts gebeten. [2])

3.

Erste Stufe. In der Hoffnung, zu bekommen, geben, wie fast alle Menschen thun, nach den Worten des Isaias: Wir lieben die Geschenke und suchen Lohn. [3])

Zweite Stufe. In der Hoffnung auf Erwiederung geben, wie der Apostel, welcher, indem er die geistlichen Güter gab, sprach: Euch suche ich, und nicht euere Güter. [4])

Dritte Stufe. Demjenigen Dank sagen, welcher unsere Gaben bekommt, wie der heil. Johannes Chrysostomus von unserm Herrn sagt: Für alle Güter,

---

1) 4. Kön. 5.
2) Joh. 16.
3) Is. 1.
4) 2. Cor. 12.

welche du uns gegeben hast, Herr, verlangst du nichts als unser Heil, und indem du es uns anbietest, sagest du Dank denen, welche es annehmen.

4.

Erste Stufe. Seinen Verwandten geben, wenn sie arm sind. [1])

Zweite Stufe. Den Fremden geben.

Dritte Stufe. Seinen dürftigen Feinden geben, wie Gott, welcher seine Sonne über die Guten und über die Bösen aufgehen läßt.

Sechzehntes Kapitel.

Stufen des Mitleidens.

1.

Erste Stufe. Sich tief über die Leiden eines Freundes betrüben.

Zweite Stufe. Sich über die Leiden eines Feindes betrüben.

Dritte Stufe. Sich mit Gott über die Verletzungen seiner Ehre betrüben.

---

1) Matth. 5.

2.

Erste Stufe. Mitleiden mit denen haben, welche in der Gesundheit Trübsale erfahren.

Zweite Stufe. Mitleiden mit denen haben, welche in der Krankheit gebeugt sind.

Dritte Stufe. Erbarmen mit den Seelen haben, welche im Fegfeuer leiden.

3.

Erste Stufe. Sich in seinem Herzen über die Leiden Anderer betrüben, wie der heil. Paulus, welcher sagte: [1]) Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne?

Zweite Stufe. Die Leiden Anderer beklagen, wie David, welcher den Tod des Saul und des Jonathas beklagt: [2]) Israel, deine Tapfern sind auf den Bergen getödtet worden!

Dritte Stufe. Ueber die Trübsal Anderer weinen, wie David den Absalon,

---

1) 2. Cor. 11. 2) 2. Kön. 1.

seinen Feind, beweinte;[1]) und Job,[2]) welcher sprach: Ich weinte über die Betrübten, und meine Seele ward von Mitleiden für den Armen bewegt. Auf allen diesen Stufen stand Christus, er weinte über Jerusalem, indem er sprach:[3]) Wenn doch auch du es erkenntest, ꝛc. Eine Glosse über den heil. Marcus sagt: Der Mensch leidet und lacht; Gott leidet mit und weint.

4.

Erste Stufe. Die Leiden des Leibes mitfühlen.

Zweite Stufe. Die Leiden des Geistes mitfühlen.

Dritte Stufe. Den Mangel an den Gütern des Geistes mitfühlen.

5.

Erste Stufe. Die Schmerzen mitfühlen, welche kurze Zeit dauern.

---

1) 2. Kön. 18.
2) Job 30.
3) Luc. 19.

Zweite Stufe. Die Schmerzen mitfühlen, welche lange Zeit dauern.

Dritte Stufe. Die Schmerzen mitfühlen, welche immer dauern. Auf allen diesen Stufen stand Jesus Christus.

Siebenzehntes Kapitel.

Stufen des Glückwunsches.

1.

Erste Stufe. Den Menschen Glück wünschen, daß sie nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes erschaffen worden sind, und sich über alle Güter freuen, die sie von ihm empfangen haben.

Zweite Stufe. Den Engeln Glück wünschen, daß sie das Siegel Gottes sind, sich freuen, daß sie, frei von aller Unruhe, immer Gott besitzen.

Dritte Stufe. Gott wegen der ewigen und unendlichen Seligkeit preisen, die er seiner Natur nach besitzt.

2.

Erste Stufe. Sich mit Gott über das freuen, was die Heiligen im Himmel und auf Erden für seine Ehre thun.

Zweite Stufe. Sich über das freuen, was die Engel Gott Wohlgefälliges im Himmel thun.

Dritte Stufe. Sich mit jeder Person der heiligen Dreieinigkeit über die Freude freuen, welche sie von den beiden andern Personen bekommt.

3.

Erste Stufe. Sich über das Glück seiner Verwandten freuen.

Zweite Stufe. Sich über das Glück der Fremden freuen.

Dritte Stufe. Sich über das Glück seiner Feinde freuen.

4.

Erste Stufe. Allen Menschen wegen der Gaben des Glückes Glück wünschen.

Zweite Stufe. Ihnen wegen der Gaben der Natur Glück wünschen.

Dritte Stufe. Ihnen wegen der Gaben der Gnade Glück wünschen, und sich über die Tugenden freuen.

5.

Erste Stufe. Von Natur sich über das Glück Anderer freuen.

Zweite Stufe. Durch die heilige Schrift zu dieser Freude bewogen werden.

Dritte Stufe. Durch die Gnade dazu bewogen werden. Auf allen diesen Stufen stand Jesus Christus.

Achtzehntes Kapitel.

Stufen der Enthaltsamkeit.

1.

Erste Stufe. Sich von den überflüßigen Freuden des Leibes, in der Nahrung, in der Kleidung 2c. enthalten.

Zweite Stufe. Sich von den vorübergehenden Freuden des Geistes enthalten.

Dritte Stufe. Sich von den dauernden Freuden des Geistes und Herzens enthalten.

2.

Erste Stufe. Sich freiwillig von den unerlaubten Freuden enthalten, die

man nicht hat, oder die man sich nicht leicht verschaffen kann.

Zweite Stufe. Sich freiwillig von den angenehmen Dingen enthalten, die man in seiner Macht hat, oder die man sich leicht verschaffen kann.

Dritte Stufe. Sich von den erlaubten Freuden enthalten, die man hat oder haben kann, und die man rechtmäßig genießen kann; denn die Tugend besteht darin, daß man sich von den erlaubten Dingen enthält.

3.

Erste Stufe. Sich freiwillig von den gemeinen und schädlichen Freuden enthalten.

Zweite Stufe. Sich freiwillig von den seltenen und zu gewissen Zeiten theuern Freuden enthalten.

Dritte Stufe. Sich von den seltnen und zu allen Zeiten theuern Freuden enthalten.

4.

Erste Stufe. Die ewige Seligkeit

4.

Erste Stufe. Um Gottes willen dem zeitlichen Troste entsagen, der uns von den sichtbaren Dingen kommt.

Zweite Stufe. Um Gottes willen dem zeitlichen Troste entsagen, der uns von den Engeln und den unsichtbaren Dingen kommt, und mit Maria Magdalena sprechen: Ich suche nicht die Engel, sondern den, der die Engel und mich erschaffen hat.

Dritte Stufe. Zuweilen für das Heil des Nächsten den Trost opfern, der von Gott selbst kommt, und mit dem Apostel sprechen: [1]) Ich trage große Trauer und beständigen Schmerz in meinem Herzen; denn ich wünschte selbst im Bann zu sein, los von Christo, statt meiner Brüder.

Auf allen diesen Stufen stand Jesus Christus.

---

1) Röm. 9.

Neunzehntes Kapitel.

Stufen der Eintracht.

1.

Erste Stufe. Sich mit den Heiligen im heiligen Umgange vereinigen.

Zweite Stufe. Sich mit den Engeln im beständigen Lobe Gott vereinigen.

Dritte Stufe. Ganz und gar mit dem Willen Gottes übereinstimmen.

2.

Erste Stufe. Mit seinen Untergeordneten übereinstimmen, indem man ihre Mängel ruhig erträgt.

Zweite Stufe. Mit seines Gleichen übereinstimmen, indem man sich über ihr Glück freut.

Dritte Stufe. Mit seinen Obern übereinstimmen, indem man in Allem ihrem Willen gehorcht.

3.

Erste Stufe. Mit den Vollkommenen übereinstimmen, indem man die Gebote Gottes beobachtet.

Zweite Stufe. Mit den vollkom=

mensten Christen übereinstimmen, indem man die Rathschläge des Evangeliums befolgt.

Dritte Stufe. Mit den Vollkommensten übereinstimmen, indem man sich die göttlichen Sitten aneignet.

4.

Erste Stufe. Mit allen Menschen übereinstimmen, so viel als nur möglich ist, um aller äußern Unruhe vorzubeugen.

Zweite Stufe. Mit allen Menschen übereinstimmen, um den innern Frieden zu erhalten.

Dritte Stufe. Mit allen Menschen übereinstimmen, damit nicht die Unruhe unsers Herzens für eine kurze oder für eine lange Zeit Gott von uns, oder uns von Gott entferne.

Auf allen diesen Stufen stand unser Herr Jesus Christus.

Zwanzigstes Kapitel.

Stufen der Dankbarkeit.

1.

Erste Stufe. Die natürlichen Gaben des Leibes würdig schätzen.

Zweite Stufe. Die natürlichen Gaben der Seele: das Gedächtniß, den Verstand und den Willen würdig schätzen.

Dritte Stufe. Die freien Gaben der Seele: die Gnaden und die Tugenden würdig schätzen.

2.

Erste Stufe. Die zeitlichen Gaben, welche Gott verleiht, würdig schätzen.

Zweite Stufe. Die vou Gott empfangenen geistlichen Gaben würdig schätzen.

Dritte Stufe. Die ewigen Gaben, welche Gott verheißt, würdig schätzen.

3.

Erste Stufe. Gott für die heilige Schrift danken.

Zweite Stufe. Gott für die sieben Sakramente danken.

Dritt-e Stufe. Gott für die hochheiligen Beispiele Jesu Christi und für die göttlichen Sitten danken.

4.

Erste Stufe. Gott für die Gebote der heiligen Schrift danken.

Zweite Stufe. Gott für die darin enthaltenen Tröstungen danken.

Dritte Stufe. Gott für die evangelische Lehre danken.

5.

Erste Stufe. Für alle Kreaturen danken, die der Mensch auf Erden hat.

Zweite Stufe. Für die Engel und die Heiligen danken, die er im Himmel hat.

Dritte Stufe. Für alle Güter danken, die er in sich hat.

Auf allen diesen Stufen stand Christus, wie er selbst bezeugt: Ich thue immer den Willen dessen, der mich gesandt hat.[1])

Einundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Religion.

1.

Erste Stufe. Kennen und hassen, was von der Religion entfernt, z. B. der Müßiggang, die Feigheit, die böse Ge-

---

1) Joh. 8.

sellschaft, die Neugierde und die zu große Freiheit.

Zweite Stufe. Kennen und lieben, was zur Religion ermuntert, z. B. den Ernst, die Einsamkeit, das Schweigen, die gute Gesellschaft, die guten Beispiele.

Dritte Stufe. Mit Eifer allen Uebungen der Religion, den Tugenden und den guten Werken obliegen.

2.

Erste Stufe. Sorgsam alle Gebote der Religion beobachten.

Zweite Stufe. Alle Forderungen der Religion beobachten, nicht bloß die größten, sondern auch die kleinsten; denn wer die kleinen Fehler unbeachtet läßt, geräth unmerklich in die großen.

Dritte Stufe. Denjenigen nachahmen, welche in der Religion am Weitesten vorgeschritten sind, und sich ihnen gleichförmig machen.

3.

Erste Stufe. Das Zeitliche verlassen.

Zweite Stufe. Alle seine fleischlichen

Freunde und seine geistlichen Freunde verlassen.

Dritte Stufe. Seinen eignen Sinn und seinen eignen Willen verlassen.

4.

Erste Stufe. Die Religion aus Furcht vor der Strafe, welche den Gottlosen bevorsteht, beobachten und lieben.

Zweite Stufe. Die Religion wegen der Hoffnung in der Gegenwart und wegen der künftigen Herrlichkeit, welche den religiösen Menschen zu Theil wird, beobachten und lieben.

Dritte Stufe. Lediglich um Gottes willen die Religion beobachten und lieben.

5.

Erste Stufe. Sich bemühen, immer seine eignen Fehler einzusehen, deren immer viele sind.

Zweite Stufe. Sich bemühen, immer an Tugenden und geistlichen Gaben zuzunehmen, um sich dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen.

Dritte Stufe. Sich immer betrü-

ben, daß man nicht alle seine Schwachheiten überwinden, und immer alle seine Tugenden ausüben kann.

Auf vielen von diesen Stufen stand Christus.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Zerknirschung.

1.

Erste Stufe. Bitter alle Todsünden bereuen.

Zweite Stufe. Alle läßlichen schweren Sünden bereuen.

Dritte Stufe. Die kleinsten läßlichen Sünden bereuen.

2.

Erste Stufe. Lebhaft die Sünden bereuen, welche man durch Werke begangen hat.

Zweite Stufe. Lebhaft die Sünden bereuen, welche man durch Worte begangen hat.

Dritte Stufe. Lebhaft die Sünden

bereuen, welche man in den Gedanken oder Empfindungen begangen hat.

3.

Erste Stufe. Das begangene Böse bereuen.

Zweite Stufe. Das unterlassene Gute bereuen.

Dritte Stufe. Alles Gute bereuen, das man durch Abneigung, durch Lauheit, aus unreiner Absicht verloren gehen ließ.

4.

Erste Stufe. Schmerz über alle Sünden fühlen, die man persönlich begangen hat.

Zweite Stufe. Schmerz über alle Sünden fühlen, zu denen man wissentlich Anlaß gegeben hat.

Dritte Stufe. Schmerz über alle Sünden fühlen, zu denen man ohne sein Wissen Anlaß gegeben hat; daher die Worte Davids: Herr gedenke nicht der Sünden meiner Unachtsamkeit. [1])

---

1) Ps. 24.

5.

Erste Stufe. Bitter die offenbaren Sünden bereuen.

Zweite Stufe. Bitter die verborgnen Sünden bereuen, welche man allein vor Gott kennt.

Dritte Stufe. Bitter diejenigen bereuen, welche Gott allein in seinem Lichte kennt, weßhalb der Apostel sprach: Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget. Der mich richtet, ist der Herr. [1])

6.

Erste Stufe. Das Unrecht bereuen, welches man sich selbst durch die Sünde zugefügt hat.

Zweite Stufe. Das Unrecht bereuen, welches man der Gemeinde zugefügt hat.

Dritte Stufe. Die Beleidigung bereuen, welche man Gott zugefügt hat.

---

1) 1. Cor. 4.

7.

Erste Stufe. Wenn durch die Zerknirschung bloß die Schuld getilgt wird.

Zweite Stufe. Wenn dazu auch noch ein Theil der Strafe getilgt wird.

Dritte Stufe. Wenn zugleich auch die ganze Strafe getilgt wird.

8.

Erste Stufe. Den Schmerz seiner Seele bloß durch das Geständniß seiner Lippen kundgeben.

Zweite Stufe. Den Schmerz seiner Seele durch die Thränen seiner Augen kundgeben.

Dritte Stufe. Den Schmerz seiner Seele durch die Abtödtung seines Fleisches kundgeben.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Beichte.

1.

Erste Stufe. Einmal im Jahre beichten, nach der Vorschrift der Kirche.

Zweite Stufe. Einmal monatlich beichten.

Dritte Stufe. Einmal wöchentlich beichten; denn es steht geschrieben: Der Gerechte fällt siebenmal, und stehet wieder auf. [1])

2.

Erste Stufe. Bloß einem Priester beichten, nach den Worten: Geh hin, zeige dich den Priestern. [2])

Zweite Stufe. Mehrern Weltpriestern beichten: Gehet, zeiget euch den Priestern. [3])

Dritte Stufe. Mehreren frommen und eifrigen Klostergeistlichen beichten.

3.

Erste Stufe. Aus Abscheu vor der Sünde beichten.

Zweite Stufe. Aus Verlangen, mit Gott vereinigt zu werden, beichten.

---

1) Prov. 24.
2) Matth. 8.
3) Luc. 17.

4.

Erste Stufe. Beichten, um vom Schmutz der Seele gereinigt zu werden.

Zweite Stufe. Beichten, um sich Gott durch die Reinheit ähnlich zu machen.

Dritte Stufe. Beichten, um Gott in seiner Seele eine reine Wohnung zu bereiten.

(Man muß wissen, daß sich die Stufen der Beichte mit den Stufen der Zerknirschung erheben.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Genugthuung.

1.

Erste Stufe. Würdig für seine eignen Sünden genugthun.

Zweite Stufe. Für die Sünden der Guten genugthun.

Dritte Stufe. Für die Sünden der Bösen genugthun.

2.

Erste Stufe. Für die Sünden seiner Verwandten Buße thun.

Zweite Stufe. Für die Sünden der Fremden Buße thun.

Dritte Stufe. Für die Sünden seiner Feinde Buße thun.

3.

Erste Stufe. In seinem eignen Hause Buße thun.

Zweite Stufe. In der Wüste Buße thun.

Dritte Stufe. Im Kloster Buße thun.

4.

Erste Stufe. In einem strengen Kloster Buße thun.

Zweite Stufe. In einem strengern Kloster Buße thun.

Dritte Stufe. In einem sehr strengen Kloster Buße thun.

5.

Erste Stufe. Seine Sünden durch die Almosen sühnen.

Zweite Stufe. Seine Sünden durch die guten Werke des Leibes, durch das

Fasten, das Gebet, die Pilgerfahrten und Aehnliches sühnen.

Dritte Stufe. Seine Sünden durch die Leiden des Leibes, durch die Thränen, die Disziplin, die Cilicien, und Aehnliches sühnen; denn es ist noch vollkommener, geduldig zu leiden, als mit Eifer an den guten Werken zu arbeiten.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Betrachtung.

1.

Erste Stufe. Gott in seinen Creaturen kennen lernen.

Zweite Stufe. Gott in der Schrift kennen lernen.

Dritte Stufe. Gott in seiner Macht, seiner Weisheit, seiner Güte kennen lernen.

2.

Erste Stufe. Gott in den Menschen kennen lernen, welche nach seinem Bilde erschaffen worden sind.

Zweite Stufe. Gott in den Engeln kennen lernen, welche das Siegel des Gleichnisses Gottes sind.

Dritte Stufe. Gott in ihm selbst kennen lernen.

3.

Erste Stufe. Gott in seinen Werken kennen lernen.

Zweite Stufe. Gott in seinen Sitten kennen lernen.

Dritte Stufe. Gott in seiner Herrlichkeit kennen lernen, nach den Worten des heil. Johannes: Damit sie die Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. [1])

4.

Erste Stufe. Seine Seele von allen zeitlichen Dingen losmachen und sie in sich sammeln.

Zweite Stufe. Kennen lernen, wie die also gesammelte und vom Leibe losgemachte Seele beschaffen, und nach wessen Bilde sie gemacht ist.

Dritte Stufe. Gott kennen lernen, nach dessen Bilde die Seele erschaffen ist, und sich ihm so viel als möglich gleichförmig machen.

Christus stand auf allen diesen Stufen.

---

1) Joh. 17.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Bedachtsamkeit.

1.

Erste Stufe. Sich nach der Anordnung Gottes der zeitlichen Gaben bedienen.

Zweite Stufe. Sich nach der Anordnung Gottes der natürlichen Gaben des Leibes und der Seele bedienen.

Dritte Stufe. Sich nach der Anordnung Gottes der freien Gaben der Seele bedienen.

2.

Erste Stufe. Die Gebote der Schrift beobachten.

Zweite Stufe. Die Rathschläge der Schrift beobachten.

Dritte Stufe. Die Lehre Jesu Christi beobachten.

3.

Erste Stufe. Sich nach den Beispielen der Heiligen verhalten.

Zweite Stufe. Sich nach den Beispielen Christi verhalten.

Dritte Stufe. Sich nach den Sitten Gottes verhalten.

4.

Erste Stufe. Die verschiedenen Wohlthaten Gottes betrachten.

Zweite Stufe. Gott für seine Wohlthaten danken.

Dritte Stufe. Die göttliche Natur und die Güte wegen der Wohlthaten preisen.

5.

Erste Stufe. Vor den Weltmenschen vorsichtig sein, damit sie nicht geärgert werden.

Zweite Stufe. Vor den Religiosen vorsichtig sein, damit sie erbaut werden.

Dritte Stufe. Vor Gott, unserm Richter, vorsichtig sein, damit er nicht beleidigt werde.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Hoffnung.

1.

Erste Stufe. Das himmlische Erbe erwarten, weil Gott sich in unsrer Taufe durch ein Unterpfand d. h. durch den heiligen Geist, der nach dem Apostel das Unterpfand unsers himmlischen Erbes ist, [1]) verpflichtet hat, es uns zu geben.

Zweite Stufe. Dasselbe Erbe der Seligkeit erwarten, weil Gott geschworen hat, es uns zu geben, nach den Worten: Eingedenk des Eides rc. [2])

Dritte Stufe. Dasselbe Erbe der Seligkeit erwarten, weil es uns Gott in dem Gesetze und in den Propheten verheißen hat, nach den Worten des Apostels: [3]) Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lie-

---

1) Ephes. 1.
2) Luc. 1.
3) 1. Cor. 2.

ben. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist.

2.

Erste Stufe. Die ewige Seligkeit von den Werken der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit erwarten, worin man sich lange Zeit geübt hat.

Zweite Stufe. Sie von dem Leiden Christi erwarten, der sie uns zum Voraus verdient hat.

Dritte Stufe. Sie von der bloßen Güte und Barmherzigkeit Gottes erwarten, der uns für sie erschaffen hat.

3.

Erste Stufe. In seinem wohl geprüften Gewissen ein sicheres Zeugniß der ewigen Seligkeit finden.

Zweite Stufe. Dieß Zeugniß im alten und im neuen Testamente finden.

Dritte Stufe. Es in der göttlichen Eingebung finden.

von der einfachen Fürbitte der Gläubigen erwarten.

Zweite Stufe. Sie von der treuen Obhut der Engel erwarten.

Dritte Stufe. Sie von der treuesten Obhut Gottes erwarten, weßhalb der heil. Augustin sagt: Gott selber wacht über die Vollkommensten, und die Engel wachen über die minder Vollkommenen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Stufen der Furcht.

1.

Erste Stufe. Einen weltlichen Richter fürchten.

Zweite Stufe. Einen geistlichen Richter fürchten.

Dritte Stufe. Einen ewigen Richter fürchten.

2.

Erste Stufe. Gott als einen Richter fürchten, der den Leib in dieser Welt strafen kann.

Zweite Stufe. Gott fürchten, weil er die Seele strafen kann.

Dritte Stufe. Gott fürchten, weil er den Leib und die Seele in der Hölle strafen kann.

3.

Erste Stufe. Das fürchten, was von der Freundschaft Gottes eine kurze Zeit entfernt.

Zweite Stufe. Das fürchten, was von der Vereinigung mit Gott lange Zeit entfernt.

Dritte Stufe. Das fürchten, was für immer von Gott trennt.

4.

Erste Stufe. Aus Furcht den Willen Gottes suchen, nach den Worten: Die den Herrn fürchten, suchen nur, was ihm wohlgefällig ist. [1])

Zweite Stufe. Aus Furcht den Willen Gottes thun, nach den Worten: Wer Gott fürchtet, thut Gutes. [2])

---

1) Eccl. 2. 2) Eccl. 15.

Dritte Stufe. Aus Furcht alle Tugenden bewahren, nach den Worten: Die Furcht des Herrn setzt auf alle Dinge gleichsam ein Siegel, das sie bewahrt. [1])

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Stufen des Schmerzes.

1.

Erste Stufe. Sich tief über jeden leiblichen Nachtheil des Nächsten betrüben.

Zweite Stufe. Sich über jeden geistlichen Nachtheil des Nächsten betrüben.

Dritte Stufe. Sich über jede Gott zugefügte Beleidigung betrüben.

2.

Erste Stufe. Sich darüber betrüben, daß die Seelen fortwährend von läßlichen Sünden befleckt werden.

Zweite Stufe. Sich darüber betrüben, daß die Seelen fortwährend durch die Todsünden verwundet werden, nach den Worten des heil. Bernhard: Erkenne,

---

1) Eccl. 7.

o Mensch, wie groß die von der Sünde geschlagenen Wunden sind, da der Herr Jesus für sie verwundet werden mußte.

Dritte Stufe. Sich darüber betrüben, daß die Wunden Christi erneuert werden, wenn die Sünde die Seelen tödtlich verwundet.

3.

Erste Stufe. Sich darüber betrüben, daß der Mensch so leicht Böses thut.

Zweite Stufe. Sich darüber betrüben, daß er sich so langsam vom Falle erhebt.

Dritte Stufe. Sich darüber betrüben, daß er so schwer im Guten verharrt.

4.

Erste Stufe. Sich darüber betrüben, daß der Mensch so schwach ist, das Gute zu thun.

Zweite Stufe. Sich darüber betrüben, daß man so schwach ist, sich vom Bösen fern zu halten.

Dritte Stufe. Sich darüber be-

trüben, daß man so viel Muth hat, das Böse auszuführen.

5.

Erste Stufe. Sich darüber betrüben, daß man sich auf Erden so wenig mit den Beispielen der Guten beschäftigt.

Zweite Stufe. Sich darüber betrüben, daß man sich so wenig mit den vollkommenern Beispielen der Heiligen beschäftigt, welche im Himmel sind.

Dritte Stufe. Sich darüber betrüben, daß man sich so wenig mit den vollkommensten Beispielen Jesu Christi beschäftigt, welche uns durch die vier Evangelisten vor Augen gehalten werden.

Dreißigstes Kapitel.

Stufen der Freude.

1.

Erste Stufe. Sich jetzt und künftig über die ewige Gesellschaft der Engel einer geringern Ordnung und der Heiligen freuen.

Zweite Stufe. Sich über die ewige Gesellschaft der höhern Engel und der

Heiligen, und besonders der allerseligsten Jungfrau Maria freuen, welche über allen Engeln und allen Heiligen steht.

Dritte Stufe. Sich über die ewige Gesellschaft Gottes freuen.

2.

Erste Stufe. Sich über das reinste Fleisch freuen, welches Christus von dem Blute der allerseligsten Jungfrau Maria genommen hat, welches heilige Fleisch der Mensch ewig mit dem Auge des Fleisches sehen wird.

Zweite Stufe. Sich über die Seele Jesu Christi freuen, welche an allen Tugenden und allen geistlichen Gaben überaus vollkommen ist, die sie nicht nach demselben Maße wie die übrigen Heiligen empfangen hat.

Dritte Stufe. Sich über die Gottheit Christi freuen, welche Gottheit er mit dem Vater und dem heiligen Geiste ewig gemein hat.

3.

Erste Stufe. Sich über jeden verdienstlichen Willen freuen.

Zweite Stufe. Sich über alle verdienstlichen Worte freuen.

Dritte Stufe. Sich über alle verdienstlichen Handlungen freuen.

4.

Erste Stufe. Sich jetzt und künftig über den äußern heiligen Umgang freuen.

Zweite Stufe. Sich über das ewige Anschauen Gottes freuen.

Dritte Stufe. Sich über den ewigen Besitz Gottes freuen.

Deßhalb ermahnt uns der heil. Augustin also: „O Seele, herrliches Geschöpf, wohin verirrest du dich? du liebest die Erde, und du bist doch besser als die Erde; du bewunderst die Sonne, und du bist doch besser als die Sonne; du betrachtest den Himmel, und du bist höher als der Himmel; du stehst nur unter deinem Schöpfer. Wenn du in mich übergehen willst, so gehe also in dich ein; gehe gänzlich aus dir, ich werde dich in mich ziehen; führe mich ein, und so wirst du nichts mehr in dir, oder in irgend einer Creatur lieben als mich.“ Und ferner

sagt er: „Die Seele ist zwischen Gott und die Creaturen gesetzt; durch ihren Umgang mit Gott wird sie erleuchtet, veredelt, vervollkommnet; durch ihren Umgang aber mit den Geschöpfen wird sie verfinstert, verschlimmert, getödtet." Und deßgleichen: „Gott wird in die Seele eingehen süßer als alle Wollust, leuchtender als alles Licht, erhabener als alle Größe, innerlicher als alles Geheimniß."

Der heil. Gregor sagt, daß die Seele ohne Freude nicht bestehen kann; denn sie erfreut sich entweder an den hohen Dingen, oder an den niedrigen Dingen.

Eine Glosse über den Ecclesiasticus sagt: Selig die Seele, welche jeden Tag ihr Herz reinigt, um Gott zu empfangen; wenn sie ihn besitzt, bedarf sie keines Gutes mehr, weil sie in sich den Urheber aller Güter besitzt.

Geistlicher Blumenstrauß.

Erstes Kapitel.

Wie man sich an seine Sünden erinnert.

Damit die Erinnerung an deine Sünden in dir den Schmerz erzeuge, so bedenke, wie sehr Gott eine einzige Sünde mißfällt. Erinnere dich erstens, daß der Stolz den Engel des Lichts aus dem Himmel vertrieb; der Ungehorsam vertrieb Adam aus dem Lustgarten; die Wollust zerstörte Sodom und Gomorrha und verschlang fast die ganze Welt in den Wassern der Sündfluth. Jesus Christus erlitt den grausamsten Tod, damit die Sünde gesühnt, und der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan würde.

Bedenke zweitens, daß Gott nur nach deinen Werken richten kann; denn Gott

ist die unfehlbare, ewige, unvermeidliche Gerechtigkeit; er ist die Strafe der Bösen, wie er der Lohn der Guten ist; deßhalb wird er dir nach deinen Werken vergelten. Hüte dich also, auf eine unmögliche Nachsicht zu rechnen.

Denke an die Sünden, deren du dich vor deiner Bekehrung schuldig gemacht hast; bedenke, wie zahlreich die Sünden sind, deren du dich durch Worte, durch die That, durch die Zustimmung schuldig gemacht hast. Diejenigen, welche du in Gedanken begangen hast, sind so zahlreich, daß du sie nicht zählen könntest. Wie häßlich sind sie, besonders die des Fleisches; hüte dich aber, bei diesen lange mit deinen Gedanken zu verweilen, damit du nicht einen Reiz in ihrer Erinnerung findest. Wie schwer sind die Sünden, durch welche du Gott beleidigt, und gewißer Maßen Jesum Christum von Neuem gekreuzigt hast.

Und nach deiner Bekehrung, welche Nachlässigkeit, welche Lauheit! wie viele Jahre sind ohne Fortschritt in der Tugend vergangen! Zähle, wenn du kannst, deine Fehler vor Gott, und bitte ihn um Ver=

gebung für die Vergangenheit, um Beistand für die Gegenwart, um Vorsicht für die Zukunft.

Frage dich dann, ob du genug gethan hast, und halte für gewiß, daß die Schuld, welche du in der Gegenwart nicht bezahlt hast, in der Zukunft bis zum letzten Heller eingefordert werden wird. Jedes Böse wird bestraft werden, wie alles Gute belohnt werden wird; so erheischt es die Gerechtigkeit.

Bedenke endlich, daß die Gerichte Gottes unerforschlich sind; du weißt nicht, ob du begnadigt worden bist, wenn du dich wahrhaft zu Gott bekehrt hast, und ob nicht irgend ein Flecken in dir sei, den dein Auge nicht sieht, der aber das Auge Gottes beleidigt. Du weißt endlich nicht, ob du ausharren wirst. Siehe, darüber mußt du Betrachtungen anstellen, und wenn du recht darüber nachdenkest, dann wirst du keinen Grund haben, irgendwie stolz zu werden. Nur versenke dich diese Betrachtung nicht in die Verzweiflung, in eine zu große Traurigkeit oder in Niedergeschlagenheit; sondern sie ermun-

tere dich, dich zu bessern und mit Geduld alle deine Trübsale zu ertragen.

Zweites Kapitel.

Art und Weise überhaupt, um Betrachtungen über den Tod anzustellen.

Du kannst auf folgende Weise über deinen Tod Betrachtungen anstellen: Bedenke erstens, daß die Stunde des Todes immer ungewiß ist; daß dich der Tod wie ein Dieb überraschen wird, vielleicht in dem Augenblick, wo du es am Wenigsten erwartest, wo du am Wenigsten darauf vorbereitet bist, wo du die schönsten Hoffnungen für die Zukunft gefaßt hast, wie dir jeden Tag das Beispiel Anderer zeigen kann oder konnte. Erinnere dich dann an den Zustand, in welchen man im Tode kommt. Denke dir, du sterbest in dieser Stunde, und du wirst erkennen, was folgt. Dem Tode geht eine sehr große Gebrechlichkeit voraus, von welcher die übrigen Gebrechen des Lebens nur die Vorboten sind.

Denke an den natürlichen Schrecken, welchen der Tod einflößt.

Wenn der Mensch weiß, daß er bald sterben muß, indem es ihm die Aerzte sagen, oder er selbst es fühlt, so bedenke, wie laut das Gewissen rufen, wie sehr es ihn peinigen wird, wenn er nicht wohl vorbereitet ist; denn alsdann treten alle seine Sünden in Masse vor sein Gedächtniß.

Bedenke, in welchen Aengsten du selbst auf dem Todbette sein wirst, weil du nicht deine Leidenschaften überwinden wolltest. Wenn du dem Tode nah und durch deine Laster und Begierden gefesselt wärest, wie sehr würdest du wünschen, wieder dem Leben zurückgegeben zu werden, um es der Reue, der Sühnung zu widmen. O Mensch, wenn du in dieser letzten Stunde sein und die vergangene Zeit mit der Ewigkeit vergleichen wirst, in welche du nun übergehen sollst, so wird dir dein Leben wie ein augenblicklicher Traum, wie ein Weg vorkommen, den der Wanderer in der kürzesten Zeit zurücklegt.

Wie groß wird dein Schmerz sein, wenn du siehst, daß du für ein zweifelhaftes und schnell vergehendes Vergnügen die ewigen Freuden geopfert hast; wie bitter

wird die Trennung sein, wenn du ewig von allen den Dingen Abschied nehmen mußt, welche du thörichter Weise geliebt hast, von den Ehren, dem Ruhme, den Reichthümern, den eiteln Lüsten der Welt. Denke an den Zustand des Sterbenden, siehe diese erbleichten und erstarrten Glieder, diese erloschnen Augen, diesen Leib, dem der Tod schon sein Bild eingeprägt hat. Die Teufel sind da wie brüllende Löwen, welche auf ihre Beute warten.

Wenn sich dann die Seele vom Leibe trennt und in eine unbekannte Region eintritt, welche von Teufeln bewohnt wird, die sie erwarten, bedenke, mit welcher Freude sie in den Kerker des Leibes zurücktreten möchte; allein sie kann es nicht, weil ihr die Fenster der Sinne und die Thüren des Lebens für immer verschlossen sind. Alsdann werden alle Geister der Laster vor sie treten, und jeder wird suchen, was ihm gehört: der Geist des Stolzes den Stolz; der Geist der Wollust die Wollust; u. s. w.

Und die Seele, welche aus dem Leibe gegangen ist, befindet sich sogleich vor dem

Stuhle des Richters, der den unwiderruflichen und ewigen Spruch fällt: Denn der Baum bleibt, wo er fällt.[1] Bedenke endlich, daß der Leib dem Grabe und der ewigen Vergessenheit übergeben wird: Als Gast über Nacht geht er dahin, und sein Gedächtniß verschwindet von der Erde.[2])

Du kannst dir den Gegensatz des Todes der Gerechten denken; ihre Seelen freuen sich in ihrem guten Bewußtsein, sie fühlen sich glücklich, daß sie von dem Elend der Erde erlöst sind; da sie in dieser Welt von den Ketten der Begierlichkeit frei sind, so verlassen sie dieselbe ohne Schmerz, und das Gesetz der Gerechtigkeit bildet ihren Triumph und ihre Freude.

Drittes Kapitel.

Art und Weise überhaupt, um über die Peinen der Hölle Betrachtungen anzustellen.

Hinsichtlich der höllischen Peinen kannst du dir die Hölle nach den Schilderungen

---

1) Eccl. 11. 2) Weish. 1.

vorstellen, welche die Heiligen davon gemacht haben. Siehe also dieß schreckliche Chaos, diesen unterirdischen See, diesen unendlich tiefen Abgrund von Feuer. Stelle dir eine große Stadt vor, die furchtbar und finster, von düstern und schrecklichen Flammen erfüllt, ewig voll von Schmerzen, Geschrei, Schluchzen und Thränen ist. Denke an die Grausamkeit der Martern: dieß Feuer ist so heiß, daß das unsrige nur ein Bild davon ist. Denke an die Menge der Peinen: ein düsteres, unauslöschbares Feuer; eine unerträgliche Kälte, eine greifbare Finsterniß ꝛc.

Die Verdammten leiden in jedem ihrer Sinne. Im Gesicht müssen sie den scheußlichen Anblick der Teufel ertragen, im Gehör das Stöhnen und Jammergeschrei ꝛc.

Da gibt es kein Erbarmen; die unermüdliche und mitleidslose Rache weidet sich ewig an dem Schmerze. Wo ist jetzt die Herrlichkeit, wo ist die Größe? wo ist der Stolz? Die Verworfnen leiden in allen ihren Gliedern, welche die Werkzeuge der Sünde gewesen sind.

Denke auch an die innere Pein, an

die Gewissensbisse, an den Wurm, der nicht stirbt. [1]) Wer kann begreifen, wie sehr die Verdammten leiden werden, wenn sie daran denken, daß sie der ewigen Pein durch augenblickliche Peinen entgehen konnten! und ihre Leidenschaften werden nie erlöschen; sie werden sie knechtisch beherrschen, sie werden zornig und eifersüchtig sein, wie wüthende Hunde. Die Erinnerung an ihre Lüste wird ihre Peinen vermehren, und sie werden jammernd sprechen: Was hat uns der Stolz genützt? was hat uns die Prahlerei mit den Reichthümern eingetragen? [2])

Denke ferner an die Dauer der Peinen, keine Zahl kann sie ausdrücken, weil es da weder eine Erlösung noch ein Ende gibt.

Viertes Kapitel.

Art und Weise überhaupt, um über das letzte Gericht Betrachtungen anzustellen.

Bedenke, wie groß der Schrecken sein wird, wenn die Posaune des Engels er-

1) Isa. 66. 2) Weish. 5.

tönt! von welchem Entsetzen werden alle Herzen der Bösen ergriffen werden, wenn der Richter mitten unter Donner und Blitz erscheint! Denke dir, wie bitter die Trennung sein wird, wenn die Gerechten, die Sanftmüthigen und von Herzen Demüthigen auf die rechte Seite, und die Hoffärtigen, die Eifersüchtigen, die Wollüstigen auf die linke Seite treten müssen; denn in dieser Nacht werden zwei auf einem Bette liegen: der Eine wird aufgenommen, der Andere verlassen werden.[1]) Bedenke, wie groß die Verwirrung und das Staunen der Stolzen und Großen sein wird, wenn sie gedemüthigt werden, und wenn sie dagegen die Armen und die Demüthigen, welche sie verachteten und für unsinnig hielten, zur Rechten und in der Herrlichkeit Christi sehen werden; sie werden in ihrer Reue sprechen: Diese sinds, die wir verlachten, und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich!

---

1) Luc. 17.

Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählet sind, und ihr Loos unter den Heiligen ist! [1]) und die Gerechten werden das Reich der Ehre und die Krone der Herrlichkeit bekommen.

Bedenke auch, daß man da Rechenschaft geben muß von allen seinen Handlungen und von allen seinen Gedanken. An diesem Tage wird Jerusalem bei dem Licht der Lampen erforscht werden, d. h. Alles, was verborgen ist, wird beim Licht des Tages erscheinen, der Teufel wird uns Alles zeigen, was wir zu jeder Zeit und an jedem Orte gethan haben, und unser eigenes Verbrechen und die ganze Welt wird Zeugniß geben. Christus wird die Maale seines Leidens zeigen, und seine Wunden werden ein vernichtender Vorwurf für die Gottlosen sein. Denke an jenen Donnerschlag, an jenes unwiderrufliche Urtheil: Gehet hin, ihr Verfluchten ꝛc. [2])

Denke auch an die so freudenvolle

---

1) Weish. 5. 2) Matth 25.

Einladung der Gerechten zum ewigen Festmahl: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset ꝛc. [1])

Siehe, wie groß die Werke der Barmherzigkeit und der Liebe sind, da Christus nur sie in seinem Gerichte zu hören scheint.

Bedenke, daß die Gerechten in den Himmel, und die Gottlosen in die Hölle gehen werden, und daß diese beiden Pole der ewigen Seligkeit und der ewigen Strafe ewig durch den unermeßlichen Abgrund des Chaos getrennt bleiben werden.

Fünftes Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über die himmlische Herrlichkeit.

Hinsichtlich der überhimmlischen Freuden stelle dir den Himmel nach den Schilderungen vor, welche die Heiligen davon

---

1) Matth. 25.

machen; er ist eine Stadt, wundersam gebaut vom feinsten Golde und von Edelsteinen; jedes Thor ist aus einer einzigen Perle gebildet; er ist ein unermeßliches und überaus schönes Feld, mit den schönsten Blumen besät. Hier herrscht ein ewiger Frühling, hier werden die süßesten Wohlgerüche ausgehaucht. [1]) Denke so sehr als du kannst an die Freude, die allerheiligste Dreieinigkeit zu sehen, in welcher das Urbild aller Schönheit, aller Güte, aller Lieblichkeit leuchtet; in diesem Schauen wirst du alles Licht und alle Seligkeit haben. Denke an das Anschauen der Menschheit Christi, welcher hienieden für uns arm und demüthig war, und jetzt auf den Thron der Himmel als Gott und Mensch erhöhet ist. Denke an die Freude, welche du darüber haben wirst, daß du in der Gesellschaft der glorreichen Jungfrau, aller heiligen Apostel, der Märtyrer, der Bekenner, der Jungfrauen bist, und deren Freude auch die deinige sein wird. Denke an die Vorzüge, welche dein

---

1) Apoc. 21.

Leib bekommen wird: die Unsterblichkeit, die Leidensunfähigkeit, die höchste Behendigkeit und die größte Schönheit. Denke an die Vorzüge, durch welche sich deine Seele auszeichnen wird: die Fülle der Wissenschaft und der Freude. Denke an die übrigen zahlreichen Vorzüge, welche du besitzen wirst: höchste Freiheit, Gesundheit, heilige Wollust, Freundschaft, Ehre, Eintracht; kurz du wirst Alles haben, was du willst, und nichts von dem, was du nicht willst.

Sechstes Kapitel.

Art und Weise, über die Wohlthaten Gottes Betrachtungen anzustellen.

Wisse, daß du eine dreifache Art hast, über die unzähligen Wohlthaten Gottes Betrachtungen anzustellen; denn deine Betrachtung kann sich auf deinen Wohlthäter, auf dich, den Gegenstand der Wohlthaten, und auf die Wohlthaten selbst beziehen.

Betrachte erstens, daß dein Wohlthäter Gott ist, der dich aus reiner Güte mit seinen Wohlthaten erfüllt, weil er weder deiner noch irgend einer Creatur bedarf.

Betrachte, daß seine Macht unendlich ist, wie es die Gesammtheit und die Menge seiner Geschöpfe verkündigen. Erkenne also die Größe seiner Güte, da dieser so große Herr sich herabläßt, an dich zu denken, der du so klein bist.

Betrachte, wie viel Sorgfalt eine so große Majestät für dich hat, indem sie dich mit ihren Wohlthaten überhäuft: von aller Ewigkeit her hat er beschlossen, sie dir zu geben; von aller Ewigkeit her hat er sie auf die für dich vortheilhafteste Weise erdacht und eingerichtet. Dieser große König hat sich mit dir eben so sorgfältig beschäftigt wie mit dem ganzen Weltall; er hat sich mit dir so sehr beschäftigt, als wärest du der einzige Gegenstand seiner göttlichen Vorsehung. Gewiß würdest du zum Danke und zur Liebe ermuntert, wenn du alle Wohlthaten, womit Gott die Welt erfüllt hat, dir zueignen könntest; wenn man dir z. B. sagt, daß er für dich allein Mensch geworden ist, daß er für dich allein am Kreuze gestorben ist, daß er für dich allein den Himmel und die Erde erschaffen hat;

das lehrt nun aber der heil. Johannes Chrysostomus: Gott gibt mit so großer Liebe, daß die geringste seiner Gaben des lebhaftesten Dankes würdig ist. Er hat dich geliebt, sagt er, mit einer ewigen Liebe, und mit einer ewigen und unendlichen Liebe überhäuft er dich mit seinen Wohlthaten.

Betrachte, wie niedrig du bist, voll Bosheiten und böser Lust, wie oben im Kapitel von der Selbstkenntniß und von der Erinnerung an die Sünden hinreichend gezeigt worden ist.

Hinsichtlich der Wohlthaten stelle eine doppelte Betrachtung an: erstens Gott hat dir mit Güte deine Sünden erlassen; zweitens er hat dich mit unzähligen Gaben überhäuft. Erstens er hat dir die Sünden erlassen, welche du begangen hast, wovon oben die Rede war; und er vergibt dir alle jene, welche du begehen könntest, weil er dich davor bewahrt hat. Mit welcher Geduld hat er deine Rückkehr zu ihm erwartet, indem er dir ein Leben ließ,

von dem du einen so schlimmen Gebrauch machtest!

Hinsichtlich der Wohlthaten, womit er dich überhäuft hat, bedenke, wie zahlreich, gut und nützlich, wie groß sie sind! Wer könnte sie aufzählen? Wer kann sie begreifen und aussprechen? Damit du jedoch wissen kannst, wie du betrachten sollst, so denke an die Gaben der Natur, an die Gaben der Gnade und an die Gaben der Herrlichkeit.

Betrachte besonders einige von jeder Ordnung; denn jede Ordnung enthält mehrere, welche sehr kostbar sind.

Was die Gaben der Natur betrifft, so hat dich Gott in der Zeit erschaffen, und von aller Ewigkeit beschlossen, dich zu erschaffen; und er hat dich nicht zum Thier, sondern zum Menschen erschaffen.

Er hat dir das Gesicht, das Gehör rc., und für jeden Sinn das gegeben, was ihn erfreut. Er hat dir eine unsterbliche Seele, und dieser die Vernunft, den Scharfsinn gegeben, damit sie die materiellen Dinge begreifen könne. Er hat dir einen Verstand gegeben, welcher die reinen

Geister erkennen kann: Gott und die Engel.

Für dich hat er Alles auf Erden erschaffen: alle Elemente für dein Leben; alle Thiere für deine Nahrung.

Die Gaben der Gnade. Erstens hat er deinen verirrten Willen zu sich gerufen und ihn mit der Gnade seiner Rechtfertigung erfüllt, welche nur von ihm kommt. Er hat dir den Willen gegeben, damit du das Verlangen habest, dich zu bessern, und er hat zugegeben, daß du die Macht dazu habest.

Was die Gabe der Herrlichkeit betrifft, so ist für dich das Wort, der Sohn Gottes, Fleisch geworden, um dein Freund, dein Bruder zu werden; für dich ist er am Kreuze gestorben, und er gibt sich selbst dir im Sakrament des Altares.

Gott hat den heiligen Geist gesandt, und zwar zum Zeichen der Kindschaft, zum Vorrecht der Liebe, und zum Verlobungsring.

Denke an alle die Wunder, welche er seit Anbeginn der Welt für das Menschengeschlecht gewirkt hat. Er hat mit unsern

Vätern gesprochen; er hat sich den Menschen unter verschiednen Gestalten gezeigt; er hat in den Propheten gesprochen; er hat sein Volk aus dem Lande Aegypten genommen, und es in das gelobte Land geführt. Und wozu so viele Wunder, als nur um deinen Verstand in der Erkenntniß der Wahrheit zu erleuchten und deine Liebe zum Guten hinzulenken?

Siebentes Kapitel.

Von dem Abendmahle unsers Herrn, und von der Vorbereitung zum Empfange des Leibes Jesu Christi.

Vor allen Dingen aber erinnere dich jeden Tag, und insbesondere an dem Tage, wo du das Sakrament des Altares empfangen sollst, an jenes allerheiligste Geheimniß, welches im Abendmahle unsers Herrn eingesetzt ward. Denn nachdem der Herr Jesus mit seinen Jüngern nach der Gewohnheit der Juden das symbolische Osterlamm genossen hatte, gab er ihnen das wahrhaftige Lamm zu essen: er consecrirte nämlich seinen Leib, und gab ihn seinen Jüngern zu essen, und theilte ihnen selbst die Macht mit, ihn zu consecriren, und

ihn Andern zu geben. O wahrhaft große Freigebigkeit! o unerhörte Schenkung! o überherrliche Liebe! was kann der versagen, der sich selbst gibt? was könnte er mehr thun? Alles, was er für uns gekonnt, hat er gethan; Alles, was er gehabt, hat er uns gegeben. Er hat uns sein Königreich gegeben; er hat sich selbst gegeben; und eben darum sprach er bei diesem Abendmahle: Dieses thuet zu meinem Andenken;[1]) d. h. zur Erinnerung an das, was ich in der Menschwerdung gethan habe: für euch bin ich verachtet, mißhandelt und gekreuzigt worden. Dieß zum Andenken an mich empfangene Sakrament ist das vorzüglichste aller Sakramente; das Heilmittel der Kranken, und die Wegzehrung der Wandernden; es stärkt die Schwachen, erquickt die Starken, belebt aufs Neue in der Ermattung, bewahrt die Gesundheit; durch dieß Sakrament wird der Mensch williger zur Besserung, geduldiger in der Arbeit, heißer in der Liebe, gelehriger im Unter-

---

1) Luc. 22.

richte der Weisheit, schneller im Gehorsam, geneigter zur Danksagung. Bemerke jedoch, daß die Sakramente nach der Gemüthsstimmung und der Vorbereitung, womit man sie empfängt, zu wirken pflegen; denn Judas, welcher den Leib unsers Herrn empfing, empfing damit doch nicht die verheißenen Gaben. Du mußt dich also vor der Communion so würdig vorbereiten, als du nur vermagst. Denn wer unwürdig dieß Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, [1]) und ißt und trinkt seine ewige Verdammniß. Nun aber sind drei Dinge erforderlich: die Reinheit des Leibes, die Lauterkeit des Gewissens und die herzlichste Andacht. Die Reinheit des Leibes wird manchmal als schicklich, manchmal als nothwendig erfordert. Daß aber das Gewissen, zumal von Todsünden, rein sei, das ist unumgänglich nothwendig.

Ermuntere dich deßhalb, eh du dieß Sakrament empfängst, zur innigen Reue, und vergieße, wo möglich, vor dem Herrn

---

1) 1. Cor. 11.

demüthig Thränen, um dich von den Sünden zu reinigen, deren du dich durch That oder Unterlassung, durch Gedanken und durch Worte schuldig gemacht hast.

Die Furcht und die Liebe erzeugen die herzliche Andacht. Die Furcht flößt die Ehrfurcht ein, und die Liebe flößt das Verlangen und die Zuneigung ein. Habe die Ehrfurcht und die Furcht; denn schrecklich ist dieser Tisch; es ist also nothwendig, daß du dich mit der gebührenden Ehrfurcht und Wachsamkeit nahest; denn auf dem Altare ist Jesus Christus gegenwärtig, welcher das letzte Abendmahl mit seinen Aposteln hielt, und welcher es consecrirte. Denn es ist nicht der Mensch, welcher die dargereichten Gestalten, nämlich Brod und Wein, in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt; sondern Jesus Christus selbst ist es, der für uns gekreuzigt ward; der Priester spricht zwar die Worte aus, allein die Kraft Gottes und die Gnade consecriren die Gestalten. Wie wagest du es also, dich ohne Furcht diesem Tische zu nahen, vor Jesus Christus hinzutreten, den Sohn Gottes zu berühren,

eben denjenigen, welchen Johannes der Täufer nur mit Zittern berührte? [1])

Petrus, der Fürst der Apostel, entfernte, von Furcht ergriffen, seinen Meister von sich, indem er sprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch! [2])

Bedenke, daß derjenige, welchen du empfängst, dein Richter sein wird. Wenn du ihn unwürdig empfängst und ohne Ehrfurcht, so fürchte, daß du ihn nach deinem Tode erzürnt finden wirst, wenn du, um gerichtet zu werden, vor den Richterstuhl desjenigen geführt wirst, welchen die Mächte fürchten und die Herrschaften anbeten; bedenke endlich, daß, selbst dann, wenn du dich Jahrtausende hindurch auf dieß Sakrament durch reine Gebete und ganz heilige Zubereitungen vorbereitet hättest, und wenn du die Verdienste aller Heiligen besäßest, dieß gleichwohl fast nichts wäre, um es würdig zu empfangen; was soll man also sagen, wenn du dich ohne Frömmigkeit und ohne Vorbereitung nahest!

---

1) Matth. 3. 2) Luc. 5.

Denke auch an dein eigenes Verdienst, nach der Art, von der wir gesprochen haben, und erwecke in dir, da du dich für unwürdig erkennen mußt, die gebührende Ehrfurcht. Es gehört zu dem Empfange dieses Sakraments namentlich, daß du in deinen eigenen Augen so gering, als möglich wirst. Man muß auch das Verlangen haben, dieß hochheilige Sakrament zu empfangen. Denn dieß Brod, sagt der heil. Augustin, setzt den Hunger des innern Menschen voraus. Das Verlangen aber nach diesem Sakramente ist von verschiedener Art. Manche werden von dem Verlangen getrieben, sich mit Jesu Christo zu vereinigen; Andere von dem Verlangen, von ihren bösen Leidenschaften und ihren bösen Begierden geheilt zu werden, sie rufen Christum als den Arzt an, der sie allein von allen Krankheiten heilen kann.

Die Einen werden von dem Bewußtsein ihrer Fehler angetrieben, weil dieß Sakrament zur Vergebung der Sünden eingesetzt worden ist; Andere von der Liebe und den Mitleiden gegen dem Nächsten,

um durch diese Hostie den Lebendigen und den Todten beizustehen.

Um nun dieß Verlangen in dir zu entzünden, so bedenke, daß Christus die Schmerzen Aller derjenigen auf sich genommen hat, welche sich ihm nahen, und daß er alle unsre Gebrechen getragen hat.

Ein krankes Weib ging ihm nach, und ward geheilt; [1]) eine Sünderin küßte seine Füsse, und ward gereinigt; [2]) ein chananäisches Weib folgte ihm mit Zudringlichkeit, und ward erhört; [3]) die Aussätzigen, welche sich ihm nahten, wurden geheilt; [4]) die Gichtbrüchigen, alle diejenigen, welche vom unreinen Geiste geplagt wurden, nahten sich ihm und fanden, weil sie glaubten, in ihm das Heil; [5]) denn es ging von ihm eine Kraft aus, welche Alle heilte. Die Zöllner und die Sünder fanden, wenn sie sich ihm nahten, Gnade, und er verschmähte es nicht, an ihren Tischen zu sitzen. Wenn du also gethan hast, was du irgend vermochtest, so nahe dich mit

1) Matth. 9.
2) Luc. 7.
3) Matth. 15.
4) Marc. 1.
5) Luc. 6.

Glauben und mit Zuversicht, und hoffe auf die unendliche Erbarmung Gottes. Du mußt auch vor dem Empfange dieses Sakramentes ganz besonders mit der innigsten Andacht das Leiden Jesu Christi betrachten; denn wir lesen, daß dieß Sakrament insbesondere zum Andenken an seine Leiden eingesetzt ward.

Wenn du aber fragst, von welcher Empfindung du vorzugsweise durchdrungen sein sollst, von der Empfindung der Furcht, oder von der Empfindung der Liebe und des Verlangens; ob du, wie Mehrere, mit einer heftigen Dringlichkeit hinzueilen, oder ob du, wie Andere, ganz durchdrungen von Ehrerbietigkeit und Furcht bei dem Gedanken an die Majestät des Sakraments und an deine Nichtigkeit, demüthig von ferne verweilen sollst, so antworten dir die Heiligen so, daß sie die Ehrfurcht und die Liebe loben, dem Gewissen jedes Einzelnen aber die Empfindung überlassen, welche ihm den Vorzug zu verdienen scheint. Denn wenn Zachäus vorauslief, [1]) um

---

1) Luc. 19.

den Herrn in sein Haus aufzunehmen, so entgegnete ihm der Hauptmann im Bewußtsein seiner Niedrigkeit: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach. [1])

Eines aber ist für Alle überhaupt unerläßlich: man darf aus Furcht nicht die Hoffnung und das Verlangen verlieren, und: man darf aus Liebe, aus Hoffnung und aus Verlangen nicht die Furcht und die Ehrfurcht verlieren. Der heil. Gregor sagte: Wir haben nichts nöthiger, als die Furcht in der Hoffnung.

Um indeß einfach zu reden, so ist es nicht zweifelhaft, daß die Empfindung der Liebe der Empfindung der Furcht vorziehbar sei; aber was einfach besser ist, ist manchmal minder gut, und für Manche gefährlicher.

Achtes Kapitel.

Von der Art überhaupt, sich in der Betrachtung des Leidens unsers Herrn Jesu Christi zu üben.

Um einen größern geistlichen Gewinn von dem zu haben, was du im Evangelium

---

1) Matth. 8.

über das Leiden unsers Herrn liesest, so mußt du wissen, daß drei Dinge zu betrachten sind: das Werk, die Art, und die Ursache.

Gehe aufmerksam und andächtig das Werk durch, d. h. das Leiden selbst, wie es von den heiligen Evangelisten erzählt wird, und du wirst die Geduld Christi wunderbar finden, und du wirst dich zum Mitleiden anregen. Wenn du aber an das Sakrament, d. h. an die Hostie des göttlichen Leidens selbst denkest, dann mußt du unter dem Namen Jesus oder Christus nicht bloß den Menschen verstehen, nicht bloß die Gottheit oder die Menschheit, sondern du mußt die zwei Naturen in einer einzigen Person begreifen, welche Gott und Mensch zugleich ist, in welcher die Gottheit und die Menschheit ohne alle Vermischung der Wesen in einem einzigen Individuum vereinigt sind. Wenn man daher sagt, Christus, oder Jesus, so bezeichnet man eine einzige Person, Gott und den Menschen. Daher verpflichtet uns der katholische Glaube, fest zu glauben, daß Alles, von dem man sagt, daß

es Gott gethan hat, auch der Mensch gethan hat; [1]) Alles, was der Mensch gelitten hat, glauben und denken wir, hat Gott gelitten; z. B. wenn du liesest, daß Christus über Lazarus oder Jerusalem weinte, [2]) so wirst du das nicht so verstehen, daß der Mensch allein weinte, weil es nichts Ueberraschendes ist, daß ein Mensch damals Thränen vergoß; wenn du hörst, daß Christus gekreuzigt worden ist, so denke, daß dieß nicht der Mensch allein, sondern der Gottmensch ist, und du wirst mehr bewundern, und du wirst weit mehr zur Andacht und zum Mitleiden angeregt werden. Allerdings stellt für alle Gläubigeu Jesus oder Christus den Gottmenschen dar; je mehr du aber deine Aufmerksamkeit darauf richtest, desto andächtiger wirst du bei der Betrachtung des Lebens, des Todes, der Wunder und der Werke Jesu Christi sein.

Um dich noch mehr zum Mitleiden zu erregen, so bedenke, so oft du eine Jesu Christo zugefügte Pein liesest, daß er in

---

1) Joh. 11. 2) Luc. 16.

jeder Art von Pein weit über alle Vorstellung gelitten hat, und zwar aus mehrern Ursachen, welche dich die Bitterkeit des Leidens des Herrn fühlen lassen werden.

In der That, in einer und derselben Pein leidet ein Mensch mehr oder weniger, je nachdem er mehr oder weniger fühlt; ein Jeder aber fühlt um so leichter und lebhafter die Pein, je lebhafter und empfindlicher er von Natur ist. In Christus war nun aber das Leben auf der höchsten Stufe, daher fühlte er auch den Schmerz im höchsten Grade, daher waren auch die Schmerzen des Kreuzes, [1]) die für einen andern Menschen unerträglich gewesen wären, für Christus, welcher von der zartesten, edelsten, lebhaftesten und empfindlichsten Natur war, unaussprechlich grausam.

Die Pein war zu dem um so schwerer, als sie ihm von seinem Volke zugefügt ward, zu dem er mit Recht sprechen konnte: **O mein Volk, was hätte ich für dich thun sollen, das ich nicht gethan habe?** Was könntest du mir aber

---

1) Ps. 21.

in deiner Undankbarkeit noch Grausameres zufügen, als du mir zugefügt hast? Ebenso war auch der Schmerz in jedem Sinne und in jedem Gliede, wie du es selbst fühlen wirst, wenn du das Werk des Leidens recht betrachtest. Stelle dir auch recht andächtig den innern Schmerz Christi vor, der gewiß nicht geringer war als der äußere Schmerz, oder vielmehr der weit größer war; denn er rührte von seiner heißen Liebe zum ganzen Menschengeschlechte her, für das, wie er erkannte, sein Leiden größten Theils nutzlos sein sollte. Diese innere Pein rührte dann auch von seinem Mitleiden für seine geliebte Mutter her, von dem Erbarmen für unsre Verblendung und unsre Undankbarkeit. Wenn du also liesest oder betrachtest, wie Christus gegeißelt, verachtet, verspieen, verhöhnt, gekreuzigt ward, so denke nicht bloß an die äußere Pein, sondern denke auch daran, daß der göttliche Meister, als Gottmensch mit dem äußersten Schmerz überhäuft, innerlich über alle menschliche Vorstellung litt; und wahrlich, wenn du Christum so in jedem Schmerze betrachtest, und nicht

zum Mitleiden bewegt wirst, dann kann ich mich nicht mehr genug verwundern. Ein anderes Geschöpf müßte, und stünde es auch auf der untersten Stufe der Schöpfung, in einem solchen Leiden dein Mitleiden erregen, wie weit mehr nun Jesus Christus, unser Herr!

Wenn du aber auf die Art des Ertragens des Schmerzes achtest, dann wirst du hauptsächlich die Demuth, die Sanftmuth, und überhaupt das herrliche Vorbild aller Tugenden finden. Damit du aber bei Christus die Art des Leidens in allen Umständen der Passion besser erkennest, so bewundere ihn in seinen Worten, in seinen Handlungen, in seinen Leiden; bewundere sein Verhalten und seine Gesinnungen, die immer mit den Worten und mit den Personen im Einklang waren. Das Alles wirst du im Evangelium finden, oder in dir selbst, während du es liesest; denn jeder Christ weiß, daß sich Jesus in jedem Umstande bewunderungswürdig benahm. Wenn du also z. B. die Worte im heil. Matthäus liesest: J e s u s a b e r s t a n d v o r d e m L a n d p f l e g e r

Pilatus, [1]) so denke daran, wie demüthig Jesus vor ihm stand; stelle dir unsern Herrn mit geneigtem Haupte, mit gesenkten Augen vor. Wie mild war dann seine Stimme, als er antwortete; denn seine Stimme war so sanft, als sein Angesicht schön war. Sein Herz hatte keinen Haß gegen Pilatus, keinen gegen die Juden; es war nur voll Mitleiden. Als die Juden mit großem Geschrei verlangten, [2]) daß er gekreuzigt werden sollte, so denke dir, mit welcher Empfindung er diese Worte vernahm; gewiß mit dem größten Schmerz, mit großem Mitleid und Liebe innerlich, und mit Demuth äußerlich. Auf diese Art gehe alle Umstände des Leidens durch, ahme die Art und Weise nach, wie sich Jesus Christus überall betrug, und du wirst jede Tugend in ihm finden. Denke insbesondere an die Empfindungen seiner Liebe und seines Mitleidens.

Was die dritte Art, d. h. die Ursache betrifft, so bedenke, wenn du das Leiden Jesu Christi liesest oder betrachtest, daß

---

1) Matth. 27. 2) Luc. 13.

du die Ursache bist; denn er hat gelitten, um dich zu erkaufen, um dich zu erleuchten, um dich zu rechtfertigen und zu verherrlichen. Eigne dir immer diese Wohlthat zu, wie wenn er das Alles für dich allein gethan hätte, wie gesagt worden ist. Bei Allem, was du liesest oder betrachtest, denke, daß Christus die Worte an dich richtet: Ich habe dieß gethan, damit du in meine Fußtapfen tretest, damit du demüthig, geduldig seiest, damit du dein Kreuz tragest, und mir nachfolgest; denn der Knecht ist nicht über seinen Herrn.[1])

---

1) Matth. 10.

Von den Tugenden.

Erstes Kapitel.

Von der Tugend überhaupt.

Die Tugenden sind an der Zahl sieben: drei werden theologische oder göttliche, und vier Kardinaltugenden genannt. Die theologischen Tugenden sind: der Glaube, die Hoffnung und die Liebe; und die Kardinaltugenden: die Klugheit, die Kraft, die Mäßigung und die Gerechtigkeit. Sie unterscheiden sich dadurch von einander, daß die theologischen Tugenden zum Endziel oder zum Gegenstand Gott oder das unerschaffene Gut haben; die Kardinaltugenden haben zum Gegenstand das erschaffene Gut. Die theologischen Tugenden beschäftigen sich mehr mit dem beschaulichen Leben, und

ordnen den Menschen für Gott. Die Kardinaltugenden gehören dem thätigen Leben an, und ordnen den Menschen für den Nächsten. Jene werden theologische genannt von Θεος, Gott, und λογος, Rede, weil sie sich hauptsächlich auf Gott beziehen; die Kardinaltugenden aber werden von dem Worte cardo so genannt, welches die Angel bedeutet, um welche sich die Thüre dreht, weil sie sich hauptsächlich auf das thätige Leben beziehen, [1]) welches sich ganz und gar nach den Kardinaltugenden bewegt. Daher werden die drei theologischen Tugenden von Maria dargestellt, welche sich nur mit einem einzigen Gegenstande beschäftigt, nämlich mit dem unerschaffenen Gut, das ihr nicht genommen wird. Die vier Kardinaltugenden aber werden von Martha dargestellt, welche sich mit vielen Dingen ruhelos befaßt, nämlich mit den erschaffenen Gütern. Die Tugend wird in dem Buche von dem Geiste und der Seele [2])

---

1) Luc. 10.
2) Aug.: Von dem Geiste und der Seele, Kap. 1, 1. 3.

die Gewohnheit einer wohlgeordneten Seele genannt.

Drei Dinge sind über die Tugend überhaupt insbesondere zu bemerken, nämlich: ihr kostbares Vorbild, ihre edle Wirksamkeit und ihre herrliche Frucht.

Die Tugend wird insbesondere mit drei Dingen verglichen: mit einem Baum, der gute Früchte trägt, mit einem Edelstein, und mit dem Paradies.

Die Tugend wird erstens mit einem Baum verglichen, der gute Früchte trägt. In der That, die Seele ist ohne die Tugend gleichsam der wilde Weinberg, welcher Säuerlinge (wilde Trauben) hervorbringt, d. h. fleischliche Begierden; sie ist der Waldbaum, welcher Eicheln, die Nahrung der Schweine, trägt, d. h. der fleischlichen Menschen. Wenn aber der Zweig der Tugend in einen solchen Baum gepfropft wird, dann theilt er seinen Saft dem ganzen Baume mit und läßt ihn ausgezeichnete Früchte tragen, welche Gott und die Engel Gottes erfreuen, nach den Worten: Im Himmel wird mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, als

über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. [1]) Die Tugend ist jener Baum, der schöne Blätter und reiche Früchte hatte und Nahrung für alle Menschen trug, wie Daniel sagt. [2])

Die Tugend wird zweitens mit einem Edelsteine verglichen; denn die Tugend macht den gerechten Menschen kostbarer als tausend Sünder. [3]) Ein einziges Kind, das Gott fürchtet, ist mehr werth als tausend gottlose Kinder. Von diesem Edelsteine heißt es: die Kraft dieses Steines erprobt die Stärke des Menschen. [4]) Heut zu Tage aber wird er verachtet, und obwohl er zu verkaufen wäre, so möchten ihn doch wenige Menschen kaufen. Der Hahn, welcher eine Perle auf einem Düngerhaufen findet, zieht dieser Perle ein verfaultes Körnchen vor: so zieht der weltliche Mensch der Tugend ein niedriges und vergängliches Gut vor. Der Grund ist, weil der Mensch, wie Job sagt, [5]) den Werth der

---

1) Luc. 15.
2) Dan. 4.
3) Eccl. 16.
4) Eccl. 4.
5) Job 28.

Tugend nicht kennt. Und darum sagt auch der Herr:[1]) Werfet eure Perlen nicht vor die Schweine, d. h. vor die unreinen Menschen, weil sie den Perlen der Gnade oder der Tugend den Schlamm des Fleisches und der unreinen Luft vorziehen.

Die Tugend wird drittens mit dem himmlischen und mit dem irdischen Paradies verglichen. Sie wird mit dem irdischen Paradies in der dreifachen Hinsicht auf die Höhe der Lage, auf den Reichthum der Früchte und auf die Fülle des Wassers verglichen.

Das irdische Paradies ist erstens ein so hoher Ort, daß das Wasser der Sündfluth ihn nicht erreichen konnte; eben so haben auch die tugendhaften Menschen ein so erhabenes Leben, daß sie nie vom Wasser der Sünde überwältigt werden. Daher sagte der Weise in der Person des Gerechten:[2]) Du hast mir eine Wohnung über der Erde errichtet.

Das irdische Paradies ist zweitens ein Garten, reich an Früchten; denn er bringt

---

1) Matth. 7. 2) Eccl. 15.

Bäume aller Art hervor, die schön anzusehen, und deren Früchte süß zu essen sind, wie es in der Genesis heißt. [1])

So bringt der gerechte Mensch durch seinen ehrbaren Wandel jeden Baum hervor, der schön anzusehen ist, und gewährt durch gute Wirksamkeit und innere Frömmigkeit süßen Genuß.

Daher heißt es in der Person des Tugendhaften: Meine Blüthen werden Früchte der Ehre und des Reichthums. [2])

Das irdische Paradies wird drittens von einer großen Wasserfülle bewässert; denn es heißt: Ein Fluß ging von einem herrlichen Orte aus, um das Paradies zu bewässern, und er theilte sich in vier Kanäle. Der Fluß des Paradieses ist nun aber die Tugend oder die Gnade, weil sie von der Quelle Gottes kommt; und die vier Kanäle sind die vier Haupt- oder Kardinaltugenden, welche aus der Gnade fließen, nämlich: die Gerechtigkeit, die Mäßigung, die Klugheit und die Kraft.

Die Gerechtigkeit beruht in der Ge-

---

1) Gen. 1. 2) Eccl. 24.

wißheit, denn sonst wäre sie nicht die Gerechtigkeit; die Klugheit findet im Zweifel statt; die Mäßigung im Glück; der Muth im Unglück.

Die Tugend wird mit dem himmlischen Paradies in vierfacher Hinsicht verglichen: das himmlische Paradies ist die Wohnung Gottes, der Ort der Freude, des Lichts und der wohl geordneten Liebe. Dasselbe gilt nun von der Seele des Gerechten oder des Tugendhaften; denn da ist die Wohnung der göttlichen Gnade, die Freude des guten Gewissens, das Licht der Wahrheit, die Innigkeit der Liebe. Daher heißt es: [1]) Die Werke der Gnade sind wie ein Garten der Wonne und des Segens. Die Seele des Sünders dagegen ist kein Paradies, sondern vielmehr eine Hölle; denn sie hat vier böse Dinge, die diesen guten entgegengesetzt sind: sie ist nicht die Wohnung Gottes, sondern des Satan; statt der Freude hat sie die Bisse des Gewissens; statt des Lichtes hat sie die Finsterniß der Unwissenheit, und statt der reinen Liebe hat sie das

1) Eccl. 24.

Feuer der bösen Lust. Daher heißt es: [1]) Die Hölle, d. h. die Seele des Sünders, wird deine Ehre nicht bekennen, o mein Gott!

Die Tugend oder die Gnade wird ferner mit drei Dingen verglichen, mit einem Merkmal oder einem Zeichen, mit einem Preise oder einem Unterpfand, mit dem Oel oder mit der Salbung. Die Tugend ist das Zeichen oder das Merkmal der Gnadenwahl; denn der Hirte versieht seine Schafe mit einem Zeichen, um sie von den fremden Schafen zu unterscheiden: eben so bezeichnet Gott, welcher der Hirte unsrer Seelen ist, wie es im heil. Johannes heißt, [2]) seine Schafställe mit einem Merkmal der Gnade und der Tugend, wodurch sich seine Schafe von den Böcken unterscheiden. Es heißt: [3]) Betrübet den Geist Gottes nicht, diesen heiligen Geist, durch welchen ihr am Tage der Erlösung, d. h. am Tage der Gnade, der Tugend und der Wahrheit mit einem Merkmal bezeichnet worden seid.

1) Js. 38.
2) Joh. 10.
3) Ephes. 4.

Wir müssen vier Zeichen betrachten, womit Gott seine Auserwählten bezeichnet; denn die Tugend ist das Unterpfand oder der Preis der Gnade: wer nun aber einen Preis oder einen Werth hat, der kann einen Gegenstand kaufen, und ebenso ist derjenige, welcher ein hinreichendes Unterpfand hat, der Lösung eines Geschäftes sicher; ebenso ist derjenige, welcher die Gnade oder die Tugend zum Unterpfand hat, des ewigen Heiles gewiß; daher sagt der Apostel: [1]) Ihr seid mit dem Siegel des heiligen Geistes bezeichnet, der euch verheißen ward, und der das Unterpfand unsers himmlischen Erbes ist.

Die Gnade ist die Salbung der Königswürde; denn diejenigen, welche auf die Throne der Erde erhoben werden, bekommen bei ihrer Thronbesteigung die königliche Salbung; ebenso bekommen die Auserwählten Gottes die Salbung der Gnade, um das himmlische Reich zu erlangen; von dieser Salbung heißt es: [2]) Ihr habt die Salbung des Heiligen em-

---

1) Ephes. 1. 2) 1. Joh. 2.

pfangen, und ihr kennet Alles. Bemerke, daß die Auserwählten, welche die Salbungen der Tugend oder der Gnade bekommen haben, aus drei Gründen Könige genannt werden müssen: erstens, weil Gott durch die Gnade in ihnen regiert; zweitens, weil sie durch die Herrlichkeit künftige Könige sind; drittens, weil ihnen Alles unterworfen ist. Wir wissen, sagt der Apostel, [1]) daß denen, welche Gott lieben, Alles, d. h. das Glück und das Unglück, zum Besten dient.

Die Tugend wird ferner mit drei Dingen verglichen: mit einer starken Rüstung, mit einer edeln Präbende, mit einem sehr guten Besitzthum. Sie wird mit einer starken Rüstung verglichen; in der That, die Tugend ist eine so starke Rüstung, daß sie über Alles triumphirt, und daß nichts über sie triumphiren kann. Ohne die Tugend dagegen ist der Mensch ein Mensch ohne Waffen mitten unter seinen Feinden, d. h. im Glück und im Unglück; denn der Mensch wird von diesem und jenem verwundet

---

1) Röm. 3.

und besiegt. Die Güter täuschen uns ebenso wie die Uebel, und darum sagt uns der Apostel: [1]) Lasset uns bekleiden mit den Waffen des Lichts, d. h. mit den Waffen der Tugend, wie die Glosse sagt.

Die Tugend ist eine edle Präbende; dieß zeigt sich in zwei Hinsichten in Hinsicht auf den, welcher gibt, und in Hinsicht auf den, welcher bekommt. Nun aber pflegen der Papst oder die übrigen Kardinäle sich die Investitur der edeln Präbende vorzubehalten: Gott hat sich das Recht vorbehalten, uns selbst mit der Tugend oder mit der Gnade zu belehnen, nach den Worten: [2]) Der Herr wird die Gnade und die Herrlichkeit geben; denn kein Anderer hat das Recht, diese zwei Präbenden zu ertheilen. Hinsichtlich dessen, welcher bekommt, zeigt sich die Vortrefflichkeit dieser edeln Präbende, weil die Tugend oder die Gnade nur den Freunden Gottes ertheilt wird; während die natürlichen und zeitlichen Güter als niedrige

1) Röm. 13. 2) Ps. 83.

oder gemeine Präbenden ohne Unterschied den Feinden wie den Freunden Gottes gegeben werden. Daher sagte der heil. Augustin:[1]) Manchmal sind die Feinde Gottes reicher an solchen Gütern als seine Freunde; d. h. die Sünder als die Gerechten. Ferner ist die Tugend oder die Gnade ein sehr gutes Besitzthum; denn ein Besitzthum ist wohl gelegen, wenn es in der Nähe der Stadt ist, und sehr gut, wenn es im Umfang der Stadt ist, wegen der Sicherheit der Umgebung oder der Wohnung; ebenso ist die Tugend in der Verborgenheit des Herzens sehr gut angebracht. Man liest im Seneca, daß ein Philosoph, dessen Weib und Kinder gefangen worden waren, und der allein entronnen war, einem Tyrannen, der ihn fragte, was er verloren habe, antwortete: Ich habe nichts verloren; denn ich habe alle meine Güter bei mir. Die innern Güter, z. B. die Tugenden und die Gnaden, haben, wie man gewöhnlich sagt, weder Wind noch Wetter zu

1) Von der Stadt Gottes, K. 3, 8.

fürchten; und darum heißt es in einem Psalm: [1]) Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig. Die Tochter des Königs ist nun aber die gläubige Seele, deren ganze Herrlichkeit im innern Besitze der Tugend besteht.

Zweites Kapitel.

Von der Liebe.

Die Liebe ist diejenige Tugend, womit wir Gott um seiner selbst willen, und den Nächsten um Gottes willen oder in Gott lieben, wie es im dritten Buche der Sentenzen heißt. [2])

Hinsichtlich der Liebe bemerke insbesondere drei Dinge: das figürliche Vorbild, die wirksame Handlung und die endliche Frucht. Das Vorbild oder die Figur ist vielfach; denn die Liebe wird erstens mit dem erprobten Gold, mit dem weißglühenden Eisen und mit dem aromatischen Weine verglichen.

---

1) Ps. 44.
2) Magister Sententiarum. Jos. 3, 17.

Gleichwie das Gold an Werth alle übrigen Metalle übertrifft, so ist die Liebe vorzüglicher als alle übrigen Tugenden und alle guten Werke. Die Liebe ist die größte von den Dreien, sagt der Apostel.[1]) Sie ist jenes Gold, von dem es heißt:[2]) Ich rathe dir, kaufe von mir das im Feuer erprobte Gold, um dich zu bereichern.

Die Liebe ist wie das Eisen, welches zart und dehnbar ist, wenn es weißglühend ist; aber hart und widerstrebend, wenn es kalt ist. So wird auch die Seele ohne die Liebe durch die Bosheit hart und widerspenstig; aber durch die Liebe erwärmt, wird sie durch den Gehorsam dehnbar und durch die Barmherzigkeit stark; daher sagt Ezechiel:[3]) Die Liebe verwandelt ein Herz von Stein in ein Herz von Fleisch, d. h. in ein sanftes und frommes Herz.

Die Liebe gleicht dem aromatischen Wein, welcher Nectar genannt wird; denn der Nectar ist süß, zart und berauschend

---

1) 2. Cor. 13.
2) Apoc. 2.
3) Ezech. 36.

zugleich. Diese drei Eigenschaften des Nectar bilden die drei Arten der göttlichen Liebe vor; denn man muß Gott stark, klug und beständig lieben, wie Bernhard sagt; aber die Liebe ist süßer als der Nectar, insofern sie alle bittern Dinge versüßt. Von dem Wein der Liebe heißt es: [1]) Ich will dir einen Becher mit aromatischem Weine geben. Denn Gott labt die Seele mit dem aromatischen Wein der Liebe, er berauscht sie mit dem süßen Nectar seiner Liebe.

Die Liebe wird ferner mit drei Dingen verglichen: mit einem edeln Vogel, der seine Beute raubt, mit einem Schiffe, das auf dem Ozean schwimmt, und mit dem Tode, der das Fleisch verzehrt.

In der That, die Liebe ist wie ein edler Vogel, z. B. der Sperber, der Falke und der Adler; denn diese edeln Vögel berühren fast nie die Erde, es sei denn, um ihre Beute zu rauben. So berühren auch die Menschen, welche die Liebe beseelt, die Erde oder die Dinge der Erde nur,

---

1) Cant. 8.

um ihre einfache Nahrung zu nehmen; in ihrer Person spricht der Apostel: [1]) Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns damit zufrieden sein. Wie ferner kein Vogel dem Adler entgeht, welcher ihn verfolgt, so entgeht der Verfolgung der Liebe keine gute Handlung. Sie ist jener große Adler mit den breiten Flügeln, von welchem es im Ezechiel heißt: Seine Flügel sind an der Zahl zwei, d. h. die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten.

Die Liebe gleicht auch dem Schiffe des Meeres. Das Schiff geht, wohin es der Hauch des Windes treibt; so bewegt sich auch derjenige, welcher die Liebe hat, indem er auf dem Meere der Welt sich befindet, nach dem Hauche des heiligen Geistes.

Wie jene himmlischen Thiere, welche Ezechiel sah, und von denen es heißt: [2]) Wohin der Geist sie trieb, dahin gingen sie. Die Liebe ist jenes Schiff, welches in der Ferne die zum Leben nöthigen Dinge sucht, wie Papias sagt.

---

1) Tim. 6. 2) Ezech. 1.

Die Liebe gleicht ferner dem Tode. Die Liebe, sagt die Braut im Hohenlied, ist stark wie der Tod; denn der Tod verzehrt das Fleisch, und die Liebe die Begierden des Fleisches; der Tod entzieht die Empfindung, die Liebe macht den Menschen gegen die Welt unempfindlich. Der Tod bringt in den Staub zurück, nämlich den Leib in die Erde, von welcher er ist, während der Geist zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat, und die Liebe läßt uns die Vergänglichkeit des Fleisches sehen, und nach der ewigen Seligkeit des Geistes streben.

Die Liebe wird ferner mit drei Dingen verglichen: mit dem gut gedrehten Ankertau, mit dem zur Jagd wohl abgerichteten Hunde, mit dem gut gebrannten Ziegelstein.

Die Liebe gleicht dem gut gedrehten Ankertau; denn wie das Ankertau, so ist auch die Liebe unauflöslich. Wer wird uns trennen von der Liebe? sagt der Apostel. [1]) Die Liebe ist sogar stärker als ein Anker-

---

1) Röm. 8.

tau; denn es gibt kein Ankertau, das der Thätigkeit des Feuers oder der Schneide des Schwertes widersteht; aber weder das Feuer der Trübsal noch das Schwert des Todes vermögen über die göttliche Liebe zu triumphiren; das unauflösliche Ankertau der Liebe wird aus drei Bändern gebildet, nämlich aus einem reinen Herzen, aus einem guten Gewissen und aus einem aufrichtigen Glauben, wie zu Timotheus gesagt ward. [1]) Dieses dreifache Band, sagt der Ecclesiastes, ist schwer zu zerreißen. [2])

Die Liebe gleicht einem zur Jagd wohl abgerichteten Hunde; denn gleichwie der Hund den Geruch der Beute fühlt, aber nicht den Dornstrauch, so fühlt der Mensch, welcher die Liebe hat, den Geruch des Paradieses, aber nicht den Dornstrauch der Trübsal der Welt, und er kann die Worte der Proverbien wiederholen: Sie haben mich geschlagen, und ich habe keinen Schmerz gehabt, sie haben mich fortgezerrt, und ich habe es nicht gefühlt. [3])

---

1) 1. Tim. 1.
2) Eccl. 4.
3) Prov. 23.

Die Liebe gleicht ferner einem gut gebrannten Ziegelstein. Gleichwie der gut gebrannte Ziegelstein die Grundlagen eines Gebäudes fest macht, und sie schlecht macht, wenn er schlecht gebrannt ist, so macht die Liebe die Grundlage des geistlichen Gebäudes fest; daher sagt der Apostel: [1]) Seid in der Liebe gewurzelt und gegründet. Der schlecht gebrannte Ziegelstein aber löst sich bald auf, und das gilt auch von dem in der Liebe lauen Menschen; er löst sich auf und wird der Schlamm der fleischlichen Lust.

Die schlecht gebrannten Ziegelsteine sind jene Ziegelsteine Aegyptens, [2]) welche nur Stoppeln waren, wie es im Exodus heißt.

Die Liebe wird ferner mit drei Dingen verglichen, nämlich: mit einem Baum, mit einer Last oder einem Joch, mit dem Erdharz oder dem Kitt.

Die Liebe ist in der That der fruchtbare Baum, welcher die Früchte der Frömmigkeit, die Blüthen der Ehrbarkeit, die Blätter der Wahrheit trägt.

---

1) Ephes. 3. 2) Exod. 5.

Wie man von dem Baume die kleinen Zweige abschneidet, damit er wachse und besser gedeihe, so müssen wir aus unserm Herzen jede unordentliche Liebe entfernen, damit die christliche Liebe wachse und gestärkt werde; daher heißt es im heil. Johannes:[1]) Mein Vater wird alle Zweige abschneiden, welche keine Frucht in mir tragen, und er wird alle diejenigen beschneiden, welche Frucht tragen, damit sie noch mehr tragen.

Die Liebe ist wie eine leichte Last oder wie ein sanftes Joch; denn es gibt leichte Lasten, welche erleichtern, wie die Flügel der Adler oder die Wägen, welche die Pferde ziehen. Der Vogel fliegt schneller mit dem Gewicht seiner Flügel, und das Pferd bewegt durch das Gewicht des Wagens leichter ein doppeltes Gewicht. Ebenso trägt die Seele durch die Last der Liebe leichter das doppelte Gewicht der Buße und der Trübsal. Die Liebe ist ein sanftes Joch, weil Christus dieß Joch am Kreuze getragen hat, und weil er es auch

1) Joh. 5.

mit uns tragen will, und er selbst fast das ganze Gewicht desselben auf sich nimmt; es ist also nicht zu verwundern, daß das Joch der Liebe sanft ist. Deßhalb heißt es: [1]) Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Die Liebe wird ferner mit dem Erdharz oder dem Kitt verglichen. Die Bretter werden durch das Harz, und die Steine durch den Kitt verbunden; eben so werden die Gläubigen durch die Liebe vereinigt. Die Arche Noes ward besonders mit diesem Kitt oder diesem Harz überzogen, wie es in der Genesis heißt; [2]) und ohne das Harz der Liebe wäre die Lade der Kirche in Gefahr, unterzugehen. In dem geistlichen Gebäude werden die Steine durch den starken Kitt der Liebe verbunden, daher ist die Mauer der Kirche fest; aber ohne diesen Kitt wäre sie bald nur ein seinem Einsturze naher Steinhaufen, wie es von Jerusalem heißt: Jerusalem wird bald nur ein Steinhaufen sein. [3])

---

1) Matth. 11. 3) Jer. 26.
2) Gen. 6.

Die Liebe wird auch noch mit drei Dingen verglichen: mit einer natürlichen Quelle, mit einem Hochzeitskleide, mit einem starken Feuer.

Die Liebe gleicht einer natürlichen Quelle: in der That, das lebendige Wasser der Quelle ist innerlich um so kälter, je mehr die äußere Wärme zunimmt; eben so erkaltet die Liebe Gottes in dem Grade in uns, als die Liebe der Welt zunimmt. Von der Liebe der Welt, welche auch mit einer Quelle verglichen wird, heißt es: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder; [1]) dieß Wasser bläht, wie man zu sagen pflegt, auf, und löscht den Durst nicht; aber von dem Wasser der göttlichen Quelle heißt es: Das Wasser, das ich geben werde, wird zur Wasserquelle, die ins ewige Leben quillet. [2])

Die Liebe ist wie ein Hochzeitskleid; es heißt: Der Gast, welcher das hochzeitliche Kleid nicht anhatte, wurde vom Hochzeitsfeste ausgeschlossen; ebenso wird demjenigen, welcher das Kleid der Liebe

---

1) Joh. 4. 2) Joh. 4.

nicht anhat, kein Zutritt zum ewigen Festmahle gestaltet.

Bemerke ferner, daß die Liebe mit einem Hochzeitskleide verglichen wird, weil sie die Häßlichkeit der Sünden bedeckt, gegen die Kälte der Versuchungen schützt, und mit den Gaben der Gnade bereichert, nach den Worten: Die Königin, deine Gemahlin, stand zu deiner Rechten, mit Gold bekleidet. [1])

Vier Dinge, welche das Hochzeitskleid kostbar machen, machen auch das Kleid der Liebe kostbar, nämlich: die Kunst, der Stoff, die Farbe und der Wohlgeruch. Das Kleid der Liebe zeichnet sich durch die Kunst aus, womit es verfertigt ist; denn Gott selbst hat es mit großer Sorgfalt verfertigt, nach den Worten: Verkündiget seine Werke unter den Völkern. [2]) Das Werk Gottes ist nun aber, daß er das Kleid der Liebe in uns bereitet. Dieses Kleid empfiehlt sich ferner durch den Stoff, aus dem es verfertigt wird; denn die übrigen Kleider werden von dem Vließ

---

1) Ps. 4. 2) Ps. 9.

der Heerden gemacht, wie die Wollenkleider; oder von der Rinde der Pflanzen, wie die Linnenkleider; oder von den Eingeweiden der Würmer, wie die Seidenkleider; das Kleid der Liebe aber wird von der Gnade des heiligen Geistes und von dem Herzen Jesu Christi gebildet. Daher sagt der Apostel: Ziehet an den Herrn Jesus. [1])

Das Kleid der Liebe empfiehlt sich durch die Farbe, welche doppelt ist: die Farbe der Leinwand, und die Farbe des Purpurs; und wie die rothe Farbe auf der weißen Farbe sich gut ausnimmt, so ist die Liebe in der keuschen Seele eine liebliche Erscheinung; daher heißt es von dem starken Weibe: Sie ist mit Purpur und Linnen bekleidet.

Das Kleid der Liebe emfiehlt sich ferner durch seinen guten Geruch, weßhalb es heißt: Der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch des Weihrauches; [2]) und darum verdient derjenige, welcher dieß Kleid trägt, den Segen, wie Jakob; daher

1) Röm. 13. 2) Cant. 4.

heißt es: Sobald Isaak den Geruch der Kleider Jakobs roch, segnete er ihn und sprach: Der Geruch der Kleider meines Sohnes ist wie der Geruch eines Blumenfeldes. [1]) In der That, die Liebe ist geduldig, sie ist gütig; sie ist nicht neidisch, sie ist nicht vermessen und voreilig; sie bläht sich nicht von Stolz auf; sie ist nicht ehrgeizig; sie sucht nicht das Ihrige, sie wird nicht zornig; sie denkt nichts Böses; sie hat keine Freude an der Ungerechtigkeit, sondern sie hat Freude an der Wahrheit; sie erträgt Alles; sie glaubt Alles; sie hofft Alles; sie duldet Alles; die Liebe wird nie ein Ende nehmen. [2])

Das Kleid der Liebe hat ferner zwei Theile, vier Pfeile und sechzehn Fransen; die zwei Theile sind: die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten. Rechts ist die Liebe Gottes; links ist die Liebe des Nächsten. Die eine ist von Linnen, die andere von Purpur. Auf diesem Kleide befinden sich vier Pfeile, nach den Worten: [3])

---

1) Gen. 27.
2) 2. Cor. 1.
3) Luk. 10.

Du sollst lieben den Herrn deinen Gott von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft, und mit deinem ganzen Geiste. Sie ist geschmückt mit sechzehn Fransen, da es heißt: Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig ꝛc. Die Liebe gleicht dem Feuer in zehn Dingen: das Feuer hat erstens mehr Kraft, als die übrigen Elemente; so ist auch die Kraft der Liebe unter allen Kräften die wirksamste; daher heißt es: Ich bin gekommen, um das Feuer auf die Erde zu bringen. [1]) Aber die Liebe ist noch stärker als das Feuer, indem das Wasser das natürliche Feuer auslöscht, während das große Wasser, wie es im Hohenliede [2]) heißt, die Liebe nicht auslöschen konnte.

Zweitens, das Feuer brennt und leuchtet; eben so brennt die Liebe im Menschen als Zuneigung, und leuchtet als Beispiel; daher heißt es vom heil. Johannes dem Täufer: Er war eine brennende und leuchtende Lampe. [3])

---

1) Luc. 12.
2) Cant. 8.
3) Joh. 5.

Drittens, das Feuer erwärmt das Eisen, welches seiner Natur nach kalt ist, und zündet die erloschne Kohle wieder an; eben so treibt das Feuer der Liebe die Kälte des Geizes und selbst den Tod der Sünde aus dem Herzen und beseelt den Menschen wieder wie eine erloschne Kohle; denn es heißt: Wir sind vom Tode zum Leben übergegangen, weil wir unsre Brüder lieben.

Viertens, das Feuer verwandelt das Holz in Asche; ebenso verwandelt das Feuer der Liebe den Menschen in eine Asche der Demuth; daher ruft Abraham aus: Ich will zu meinem Herrn sprechen, obwohl ich nur Staub und Asche bin. [1])

Fünftens, das Feuer strebt immer in die Höhe; auch die Liebe flößt dem Menschen das Verlangen ein, sich zum Himmel zu erheben. Deßhalb sagte der Apostel: Ich habe ein heißes Verlangen, von den Banden des Leibes frei zu werden, und bei Jesu Christo zu sein. [2])

Sechstens, das Feuer ist immer in

---

1) Gen. 18. 2) Phil. 1.

Bewegung; ebenso ist auch die Liebe immer in Thätigkeit für das Gute. Die Liebe Gottes, sagt der heil. Gregor, ist nie müssig; wo sie ist, wirkt sie große Dinge; wenn sie aber aufhört, zu handeln, dann ist sie nicht mehr die Liebe.

Siebentens, das Feuer verzehrt den Rost des Eisens; ebenso verzehrt die Liebe den Rost der Sünde; daher heißt es: Gott ist ein verzehrendes Feuer, d. h. ein Gott, der den Rost der Sünde durch seine heiße Liebe verzehrt.

Achtens, das Feuer sprüht Funken; ebenso läßt die Liebe in der frommen Seele die Funken des himmlischen Verlangens sprühen, wie man im Daniel liest: Du bist ein Mensch des Verlangens.

Neuntens, das Feuer macht den Kessel sieden, und die Mücken fallen nicht in den siedenden Kessel; ebenso fürchtet die von der Liebe wallende Seele die Mücken der Versuchung nicht. Nun aber wird Satan als der versuchende Geist Beelzebub genannt,[1]) ein Wort, das den Gott

1) Luc. 11.

oder den Vater der Mücken bedeutet.

Zehntes, das Feuer schützt das Oel der Lampe gegen die Ratte; denn die Ratte verzehrt das Oel, sobald sie die Lampe erloschen sieht, aber sie wagt es nicht, es anzurühren, so lange sie das Feuer brennen sieht; ebenso beschützt die heiße Liebe im Herzen das Oel der Gnade gegen den bösen Geist. Die weisen Jungfrauen [1]) wollen dieß Oel in ihren Lampen haben, um mit dem Bräutigam in das Hochzeitszimmer treten zu können, wie es im heil. Matthäus heißt.

Drittes Kapitel.

Vom Glauben.

Der Glaube ist diejenige Tugend, durch welche wir die Grundwahrheiten der Religion fest glauben, wie es im dritten Buch der Sentenzen heißt. Bemerke insbesondere drei Dinge im Glauben: das schöne und vielfache Bild, die tugendhafte Wirksamkeit, die edle Frucht.

---

1) Matth. 26.

Ich sage erstens, daß der Glaube ein vielfaches Vorbild hat; er wird schön und richtig mit drei Dingen verglichen: mit der Lade des Testaments, mit einem Stern des Himmels, mit dem Grundstein. Der Glaube gleicht der Lade des Testaments; denn es heißt, daß der Gnadenstuhl nicht über die Lade hinausging, sondern die Lade über den Gnadenstuhl; [1]) ebenso findet auch die Gnade oder die Sühnung der Sünde nie außerhalb des Glaubens statt.

Der Glaube ist gleichsam der Stern des Seefahrers, und er wird hauptsächlich der Stern des Meeres genannt, weil er den Seefahrern den Hafen der Gnade oder des Heils zeigt. Er wird der Stern des Morgens genannt, weil er der Sonne der Gerechtigkeit vorausgeht. Er wird der Stern des Morgenlandes genannt, weil er die geistlichen Könige zur Anbetung Christi führt, wie der Stern, von dem im heil. Matthäus gesprochen wird. [2])

Der Glaube ist gleichsam der Grundstein; denn gleichwie das Gebäude fest ist,

1) Exod. 25. 2) Matth. 2.

wenn es auf den Felsen gegründet ist, so ist das Gebäude der Tugenden fest, wenn es den Glauben zur Grundlage hat; daher sprach der Herr zu Petrus: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Der Glaube wird sehr gut mit drei Dingen verglichen, nämlich: mit einem fleckenlosen Spiegel, mit dem rechten Auge, mit dem Ehringe.

Der Glaube gleicht einem fleckenlosen Spiegel; denn gleichwie das Auge einen großen Umfang in einem kleinen Spiegel sieht, so betrachtet die Seele die göttliche Majestät und Größe im Spiegel des Glaubens; ja sie selbst ist ein fleckenloser Spiegel, wie es im Buche der Weisheit heißt. [1])

Der Glaube wird mit dem rechten Auge verglichen. Das linke Auge ist der Verstand, welcher bloß die natürlichen Dinge beurtheilt; das rechte Auge aber ist der Glaube, [2]) welcher die menschlichen Urtheile thöricht findet und jeden Geist unter den Gehorsam Christi gefangen nimmt, nach dem Ausdruck des Apostels;

---

1) Weish. 7. 2) 2. Cor. 10.

und gleichwie derjenige, welcher das rechte Auge verloren hat, für den Krieg untauglich ist, weil er, da der Schild vor das linke Auge gehalten wird, weder treffen noch sich vertheidigen kann, ebenso ist derjenige, welcher den Glauben nicht hat, im geistlichen Kampfe untauglich; daher sagte Naas zu den Bewohnern von Jabes in Galaad: [1]) Der Vertrag, den ich mit euch schließe, soll darin bestehen, daß ich euch das rechte Auge ausreiße und euch zum Spotte von ganz Israel mache. Naas aber bedeutet die Schlange, oder die Natter, und erinnert an die alte Schlange oder an den Satan, welcher das rechte Auge des Menschen, d. h. den Glauben auszureißen sucht, um ihn für den geistlichen Kampf unfähig zu machen. Denn Satan, dieser höllische Rabe, greift vor Allem das Auge an, wenn er einen Leichnam findet.

Der Glaube wird dann noch mit dem Ehring verglichen; denn gleichwie der Ring als Schmuck an den Finger der Braut

---

1) 1. Kön. 11.

gethan wird, so schmückt der Glaube die Vernunft, welche durch den Finger abgebildet wird, weil sie unterscheidet; und sie wird so geistlich die Braut Gottes, denn es heißt: Du wirst meine Braut im Glauben sein. [1]) Dieser Ring kann nun aber silbern genannt werden, insofern der Glaube wie das Silber durch die wahre Kenntniß leuchtet und durch das vollkommene Bekenntniß tönt, weil man, sagt der Apostel, [2]) mit dem Herzen an die Gerechtigkeit glaubt, das Bekenntniß aber mit dem Munde zum Heil geschieht.

Der Glaube wird ferner mit drei Dingen verglichen, nämlich: mit einer Standarte, mit einem Schilde, mit einem Sonnenstrahl. Der Glaube ist gleichsam die königliche Standarte; denn gleichwie die königliche Standarte die Gegenwart des Königs im Heere bezeichnet, und Schrecken in das feindliche Heer bringt, so verkündigt der Glaube, daß der König der Könige im geistlichen Kampfe gegenwärtig ist, und er jagt die Teufel in die

1) Os. 2. 2) Röm. 10.

Flucht, weßhalb es heißt: Bleibet fest im Glauben und widerstehet ihm. Die königliche Standarte wird zum Zeichen der unumschränkten Herrschaft über alle Thürme der Stadt erhöht; ebenso wird der Glaube zum Zeichen der unumschränkten Herrschaft Gottes über die Höhen der Seele, d. h. in die höhere Vernunft gesetzt. Von dieser Standarte heißt es: [1]) Der Herr wird seine Standarte über die Nationen erheben, er wird die auf der ganzen Erde zerstreuten Ueberbleibsel Judas wieder vereinigen.

Der Glaube gleicht einem Schilde; gleichwie nun der Schild auf der linken Seite ist, so bewaffnet der Glaube den Menschen gegen die Widerwärtigkeit; und wie der Schild zur Linken, am Herzen getragen wird, so ist der Glaube die Rüstung der Seele; der Schild ist dreieckig, und der Glaube glaubt an einen dreieinigen Gott. Der Apostel sagt: [2]) Rüstet euch besonders mit dem Schilde des Glaubens, um die feurigen Pfeile des Bösewichts auszulöschen.

---

1) Is. 11. 2) Ephes. 6.

Der Glaube ist gleichsam die Sonne oder der Strahl der Sonne; denn gleichwie die Sonne nur bei ihrem eignen Lichte gesehen wird, und nicht beim Scheine der Kerzen oder Fackeln, so wird Gott beim Strahl des Glaubens gesehen, welcher von der ewigen Sonne der Wahrheit herabkommt; aber beim Licht der Fackeln, d. h. der natürlichen Vernunft, kann man Gott nicht sehen, weßhalb der heil. Ambrosius [1]) sagt: In den Dingen, welche zum Glauben gehören, glauben wir dem demüthigen Fischer von Galiläa, und nicht den Gelehrten. Man kann dieses Licht, diesen göttlichen Strahl des Glaubens unter den Worten verstehen. [2]) Das Licht ist sanft, und der Anblick der Sonne ist erfreulich für das Auge. Bemerke aber, daß die Sonne in ihrer Scheibe nur vom Adler gesehen wird; ebenso wird Gott in seinem Wesen nur von der heiligen Seele gesehen, welche sich auf den Flügeln der Beschauung erhebt.

---

1) Vom Glauben, K. 5.
2) Eccl. 21.

Der Blinde sieht die Sonne nicht, aber er glaubt demjenigen, welcher sieht; er sieht seinen Weg nicht, aber er glaubt dem Hunde, welcher ihn führt; er sieht den Abhang nicht, aber er glaubt dem Stocke, mit dem er tastet und untersucht: so müssen auch die einfachen Gläubigen, welche nicht selbst das Licht der heiligen Wahrheit sehen können, denjenigen glauben, welche sie sehen, d. h. ihren Hirten, wie der Blinde seinem Führer, und das Schaf dem Hirten glaubt. Die Gefahr aber ist groß, wenn die Hirten oder die Führer selbst blind oder unwissend sind, weil, wie die Wahrheit sagt, wenn ein Blinder den andern führt, beide in die Grube fallen werden. [1])

Der Glaube wird ferner mit drei Dingen verglichen: er ist die geheimnißvolle Wolke, die geistliche Morgenröthe, das erste Licht.

Der Glaube gleicht der geheimnißvollen Wolke, welche dem Volke Israel bei seinem Auszug aus Aegypten voraus-

---

1) Matth. 15.

ging;[1]) denn neben Israel war die Wolke leuchtend, neben den Aegyptern aber finster; ebenso leuchtet der Glaube für die Gläubigen, für die Ungläubigen aber ist er finster, weil sie, wie Job sagt, dem Lichte widerstreben.[2])

Der Glaube ist wie die Morgenröthe; denn die Morgenröthe ist den Dieben verhaßt: ebenso ist das Licht des Glaubens den Teufeln verhaßt, welche die Diebe der Seelen sind; denn von ihnen heißt es: Wenn die Morgenröthe plötzlich erscheint, glauben sie den Schatten des Todes zu sehen.[3])

Der Glaube gleicht dem am ersten Tage erschaffenen Lichte; denn das Licht war das erste Werk Gottes in der großen Welt, und der Glaube ist die erste Tugend in der kleinen Welt, d. h. in der menschlichen Seele; und weil er zuerst erzeugt ward, so verdient er gesegnet zu werden, wie die Alten die Erstlinge segneten, weßhalb es heißt: Diejenigen, welche

---

1) Exod. 13.
2) Job 24.
3) Job 24.

sich auf den Glauben stützen, werden mit Abraham gesegnet. Bemerke, daß der Glaube, um gesegnet zu werden, sich durch das wahrhaftige Bekenntniß, durch die innige Andacht und durch die katholische Bestätigung empfehlen muß. Will sich erstens der Glaube durch das wahrhaftige Bekenntniß empfehlen, so muß dieses die Wahrheit sagen, das Leben darf nicht das Wort Lügen strafen. Der Glaube muß lebendig, und nicht todt, aufrichtig, und nicht erheuchelt oder falsch sein; denn der todte Glaube ist eigentlich nicht der Glaube, wie ein todter Mensch nicht der Mensch ist, wie ein gemalter Löwe nicht der wahre Löwe, wie eine Kupfermünze nicht die wahre Münze ist, wenn sie von Gold sein soll. Von den falschen Christen heißt es: [1]) Sie sagen, sie kennen Gott, aber sie leugnen ihn durch ihre Handlungen; ihr Glaube ist das Hirngespenst, das kein wirkliches Dasein in der Natur hat.

Der Glaube ist aufrichtig, sagt der heil. Augustin, wenn er die Wahrheit

1) Tit. 1.

spricht, wenn er lebt, wie er glaubt, und glaubt, wie er sagt. Das ist die wahre Münze, welche nöthig ist, um das Paradies zu erkaufen; das ist der fruchtbare und edle Baum, welcher die Zweige der göttlichen Liebe, die Blätter des heilsamen Bekenntnisses, die wohlriechenden Blüthen der Tugend und die Früchte der guten Werke hervorbringt.

Der Glaube empfiehlt sich durch die innige Andacht; die innige Andacht offenbart sich aber auf eine dreifache Weise: erstens sie glaubt dem Worte Gottes, selbst wenn die menschliche Vernunft widerspricht. Von der Art war der Glaube Abrahams, welcher aller Vernunft zum Trotz den Verheißungen Gottes glaubte, weßhalb es heißt: Abraham glaubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.[1]) Von der Art war aber nicht der Glaube des Thomas, welcher nicht eher an die Auferstehung Jesu Christi glauben wollte, als bis er ihn mit seinen Augen sah und mit seinen Händen be-

1) Röm. 4.

rührte. So machen es diejenigen, welche nur unter guter Versicherung Etwas leihen. Von solchen Schwachgläubigen spricht der heil. Gregor, wenn er sagt: Der Glaube hat kein Verdienst, wenn ihm die menschliche Vernunft den Beweis liefert.

Zweitens, der Glaube hat die innige Andacht, wenn er, statt im Unglück schwächer zu werden, dadurch gestärkt wird. Der Herr sagt: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn etc. Je mehr man aber das Senfkorn mit den Füssen tritt, desto größer wird es. Von der Art war der Glaube der Märtyrer, welche durch ihn die Tyrannei, die Schmach, die Ruthen, die Ketten und die Gefängnisse überwanden. [1]) Von diesem Glauben heißt es: Der Sieg, welcher über die Welt triumphirt, ist unser Glaube. Petrus aber hatte diesen Glauben nicht; denn als er sah, daß sich ein starker Wind erhob, fürchtete er sich, weßhalb der Herr zu ihm sprach: O Kleingläubiger, warum zweifelst du? [2]) Dem Petrus gleichen gar

---

1) 1. Joh. 5. 2) Matth. 14.

Viele; wenn sie den heftigen Wind der Trübsal sich erheben sehen, wanken sie und fallen in den Abgrund der Versuchung oder der Verzweiflung, in dieß Meer der Todten, worin nichts leben kann.

Der Glaube hat drittens die innige Andacht, wenn der Mensch so lange beharrlich bittet, bis er erlangt. Von der Art war der Glaube der Chananäerinn, welche, oft abgewiesen, nicht abließ, zu bitten, bis sie erhört ward. Deßhalb sprach der Erlöser zu ihr: Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst. [1]) Man sagt daher auch gewöhnlich, was aufgeschoben, ist nicht verloren.

Der Glaube empfiehlt sich, haben wir gesagt, durch das katholische Bekenntniß; das katholische Bekenntniß hat aber zwölf Artikel, welche im Bekenntniß der Apostel enthalten sind, nämlich: Ich glaube an Gott &c. Dieß Bekenntniß aber hat zwölf Artikel, weil jeder von den zwölf Aposteln einen Artikel dazu gab.

Petrus sprach: Ich glaube an Gott

---

1) Matth. 15.

den Vater 2c. Dieser Artikel bezieht sich auf den Vater, und man muß wissen, daß es etwas Anderes ist, an Gott glauben, und etwas Anderes, Gott glauben. Gott glauben, heißt, für wahr halten, was von Gott gesagt wird, und so können wir glauben und glauben wir dem Petrus, dem Paulus. Aber an Gott glauben, heißt, wie der heil. Augustin sagt, ihn lieben, indem man glaubt, durch die Liebe zu ihm gehen und uns ihm einverleiben. Bei den Worten dieses Artikels: Den allmächtigen Vater, bemerke, daß, weil Gott der Vater ist, ihm der gute Wille nicht fehlt; und weil er allmächtig ist, so hat er die Macht, auszuführen, was er verspricht, weßhalb es heißt: Er hat Alles gethan, was er wollte. [1])

Andreas sprach: Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn. Dieser Artikel bezieht sich auf die Gottheit des Sohnes. Und bemerke, daß Christus unser Herr genannt wird, weil er eigentlich durch ein

1) Ps. 13.

doppeltes Recht über uns herrscht, nämlich durch das Recht der Schöpfung, weil er uns erschaffen hat, und durch das Recht der Erlösung, weil er uns theuer erkauft hat, nämlich mit seinem Blute, wie der Apostel sagt: Wir sind theuer erkauft worden.

Jakobus der Größere sprach: Welcher empfangen worden ist von dem heiligen Geiste, und geboren von der Jungfrau Maria. Dieser Artikel ist der erste, welcher sich auf die Menschheit Christi bezieht. Und bemerke, daß Maria, die Mutter Gottes, in der Empfängniß ohne Sünde war, und darum heißt es: Empfangen vom heiligen Geiste.

Maria, die Mutter Gottes, war auch von der Strafe frei, und darum heißt es: Geboren von der Jungfrau Maria; sie fühlte weder Schmerz noch Nachtheil, sie gebar als Jungfrau, und blieb nach der Geburt jungfräulich; und darin hat Christus allen Söhnen das Beispiel gegeben, daß sie ihren Ammen oder Eltern keinen Schmerz verursachen sollen.

Johannes sprach: Welcher gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt worden, gestorben, und begraben worden ist. Dieser Artikel bezieht sich auf die Menschheit Christi; und bemerke, daß in diesem Artikel vier Dinge sind, für welche und in welchen wir nicht bloß dankbar gegen unsern Erlöser sein, sondern in welchen wir ihm auch besonders nachahmen sollen. Denn Christus hat gelitten, damit wir leiden, d. h. damit wir Geduld haben sollten in den Widerwärtigkeiten und in unsern Trübsalen; Christus ist gekreuzigt worden, damit wir durch die Buße unser Fleisch sammt unsern Lastern und Begierden kreuzigen sollten. Christus ist am Kreuze gestorben, damit wir am Kreuze der Buße bis zum Tode verharren sollten. Christus ist endlich begraben worden, damit wir die Asche unsrer Sterblichkeit betrachten und in dieser Asche unsern Stolz begraben sollten, wie das Fleisch mit Salz bedeckt wird, weil es ohne das Salz bald verwest.

Thomas sprach: Er ist niedergefahren zur Hölle. Auch dieser Artikel

bezieht sich auf die Menschheit. Christus ist der Seele nach zur Hölle niedergefahren, um die Seinigen aus der Vorhölle zu nehmen. Bemerke auch unsre große Verkehrtheit; wir folgen Christo nur ungern in den Himmel, da wir doch wissen, daß er dem Menschen bis in die Hölle gefolgt ist, um ihn daraus zu befreien.

Jakobus der Kleinere sprach: Am dritten Tage ist er auferstanden von den Todten. Dieß ist der vierte Artikel, der sich auf die Menschheit Jesu Christi bezieht. Und bemerke, daß Christus am dritten Tage auferstanden ist, damit wir am dritten Tage, d. h. durch die Buße, die Beichte, die Zerknirschung und die Genugthuung von der Sünde auferstehen sollten.

Philippus sprach: Er ist aufgefahren zum Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von wannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieß ist der fünfte Artikel, der sich auf die Menschheit bezieht. Und bemerke, daß die zwei Dinge, welche in diesem

Artikel sind, nämlich die Himmelfahrt Christi und seine Wiederkunft zum Gericht uns ein großes Vertrauen einflößen sollen, weil wir wissen, daß unser Bruder über unsre Sache entscheiden wird.

Bartholomäus sprach: Ich glaube an den heiligen Geist und an die heilige Kirche, d. h. ich glaube, daß der Geist heilig ist in sich und in seinen Auserwählten, und daß er nicht bloß heilig ist, sondern daß er auch die Kirche heiligt. Und das ist der erste Artikel, welcher sich auf den heiligen Geist bezieht; und drei Dinge kommen gegenwärtig dem heiligen Geiste zu, und zwei in der Zukunft. Das Erste, was ihm gegenwärtig zukommt, ist die Heiligung; denn sein erster Artikel lautet, wie wir gesagt haben: Ich glaube an den heiligen Geist, und an die heilige Kirche; ich glaube, daß der heilige Geist, welcher an sich heilig ist, die Kirche durch seine Gnade und seine Güte heiligt, weil er selbst die Güte ist.

Matthäus sprach: Die Gemeinschaft der Heiligen. Dieser Artikel

kommt gegenwärtig dem heiligen Geiste zu, weil der heilige Geist zur Gemeinschaft der Heiligen, d. h. zur Einheit der Kirche im Leibe der Kirche mit dem Haupte, welches Jesus Christus ist, und zur Einheit der Glieder unter sich gehört. Wie der gute Geist die Glieder im natürlichen Leibe vereinigt, so vereinigt der heilige Geist die geistlichen Glieder, d. h. die Gläubigen in dem mystischen Leibe, welches die Kirche ist; daher ist der Sinn dieses Artikels: Ich glaube die Gemeinschaft der Heiligen, d. h. ich glaube, daß die Heiligen, oder die Gläubigen als Glieder des einzigen Leibes der Kirche unter sich und mit ihrem Haupte vereinigt sind, welches Christus ist, und zwar durch den heiligen Geist.

Und bemerke, daß die Gemeinschaft dreifach ist, welche die Gläubigen haben müssen, nämlich: die Gemeinschaft des Leibes, die Gemeinschaft der Gesellschaft, und von dieser Gesellschaft soll Jeder, der ein Glied des Leibes der Kirche ist, an allen guten Werken theilhaben, welche in der Kirche geschehen. Die dritte Gemein-

schaft ist die Gemeinschaft der gegenseitigen Unterstützung, weil der eine geduldig die Last des andern, d. h. die Uebel ertragen, und die Güter durch die Freigebigkeit des Almosens mittheilen muß. Daher heißt es: Einer trage des Andern Last.

Simon sprach: Ich glaube die Vergebung der Sünden. Dieß ist der dritte Artikel, der sich auf den heiligen Geist bezieht. Denn durch den heiligen Geist, welcher die Güte selbst ist, werden in der Taufe und in der Buße die Sünden erlassen; und bemerke, daß die Sünden erlassen, abgewaschen und getilgt werden. Sie werden erlassen bezüglich der Schuld, abgewaschen bezüglich des Fleckens, getilgt bezüglich der Strafe.

Judas Thaddäus sprach: Die Auferstehung des Fleisches. Dieß ist der vierte Artikel, der sich auf den heiligen Geist im künftigen Leben bezüglich der Vergeltung des Leibes bezieht. Und bemerke, daß im Dienste des Königs der Soldat sein Pferd für den König oder für den Feldherrn preisgeben kann, der es ihm wieder erstatten kann; ebenso können wir für den Dienst Christi unser Pferd, d. h.

unsern Leib preisgeben, weil ihn Christus uns wieder geben, d. h. weil er unsern Leib auferwecken kann.

Matthias sprach: Das ewige Leben, Amen. Dieß ist der fünfte und letzte Artikel, der sich auf den heiligen Geist im künftigen Leben bezüglich der Belohnung der Seele, oder auch der Seele und des Leibes bezieht. Und bemerke, daß, wenn der Mensch angelegentlich für die Bedürfnisse dieses sterblichen Lebens sorgt, er noch weit ernstlicher für das unsterbliche Leben sorgen muß. Nun muß man aber wissen, daß man auf drei Arten für das zeitliche Leben sorgt: indem man bettelt, oder arbeitet, oder borgt. Hier kann aber nicht gebettelt werden, wie man an dem bösen Reichen sieht, welcher einen Tropfen Wasser betteln und ihn nicht erlangen konnte, wie im heil. Lucas [1]) geschrieben steht. Hier kann man auch nicht arbeiten, weßhalb es heißt: [2]) Es kommt die Nacht, wo Niemand arbeiten kann. Hier kann man eben so wenig borgen

1) Luc. 16. 2) Joh. 9.

oder kaufen, wie man an den thörichten Jungfrauen sieht, welche Oel borgen oder kaufen, und keines bekommen konnten. [1]) Wer sich also hienieden nicht durch seine guten Werke vorsieht, der wird im unsterblichen Leben ewig Armuth leiden; daher sagt der Erlöser: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles Uebrige zugegeben werden. [2])

Viertes Kapitel.

Von der Hoffnung.

Die Hoffnung ist die gewisse Erwartung der künftigen Seligkeit, und diese Erwartung kommt von der Gnade und von unsern Verdiensten. Bemerke hinsichtlich der Hoffnung hauptsächlich drei Dinge, nämlich das Bild des Gleichnisses, den Keim der Zeugung und die Frucht der Wirkung. Die Hoffnung wird nun erstens mit drei Dingen verglichen: sie wird verglichen mit dem Balken, welcher das Haus stützt, mit dem Helm, welcher das Haupt

---

1) Matth. 25. 2) Matth. 6.

bewehrt, mit dem Anker, der das Schiff rettet.

Die Hoffnung gleicht dem Balken, welcher das Haus stützt; denn der Balken muß fest sein, von starkem Holz, und nicht von einem zerbrechlichen und hohlen, wie das Rohr; von der Art nun ist die Hoffnung auf Gott: sie ist fest und, so zu sagen, von starkem Holz, und sie macht das Haus fest, während jede andre Hoffnung zerbrechlich und hohl ist, wie das Rohr, und deßhalb macht sie jedes Gebäude hinfällig, denn es heißt: [1]) Wer sich auf seine Reichthümer verläßt, der wird fallen. Die Hoffnung, welche auf den Dingen der Zeit und auf den Freunden ruht, ist eitel und gebrechlich. Wehe dem Menschen, welcher auf einen Menschen das Vertrauen setzt, welches er auf Gott allein setzen soll.

Die Hoffnung gleicht einem Helme; denn die Hoffnung ist die Rüstung der Absicht, wie der Helm die Rüstung des Hauptes ist. Deßhalb sagt der Apostel: [2])

---

1) Prov. 2. 2) 1. Theff. 5.

Nehmen wir zum Helm die Hoffnung des Heils.

Die Hoffnung gleicht dem Anker des Schiffes; denn gleichwie der Anker das Schiff gegen die Stürme des Meeres stützt, so stützt die Hoffnung die Seele gegen die Angriffe der Versuchung, und darum heißt es: [1]) Suchen wir die Hoffnung zu ergreifen, welche uns vorgesetzt ist und unsrer Seele als ein fester und sicherer Anker dient.

Die Hoffnung wird ferner mit drei Dingen verglichen: mit einem fruchtbaren Baum, mit einem Edelstein, mit einem starken Mühlstein.

Die Hoffnng gleicht einem fruchtbaren Baum; denn wie der fruchtbare Baum, begossen von lebendigem Wasser, reiche Früchte bringt, so bringt die Hoffnung, welche bei dem Wasser der ewigen Quelle ist, die Früchte der guten Werke, weßhalb es heißt; [2]) Ich bin wie ein Oelbaum, der sich mit Laubwerk im Hause Gottes bedeckt, ich habe auf die Erbarmung des Herrn für die Ewigkeit gehofft.

---

1) Hebr. 6. 2) Ps. 31.

Die Hoffnung gleicht einem Edelstein oder einer Perle; denn die Perle gefällt den Augen, und ebenso gefällt die Hoffnung Gott. Die Perle hat einen großen Werth, und die Hoffnung macht den Menschen kostbar. Die Perle ist durchsichtig, und auch die Hoffnung ist es gewisser Maßen, weil man durch die Hoffnung den Himmel sieht. Deßhalb heißt es: [1]) Sie ist ein Edelstein für denjenigen, welcher erwartet.

Die Hoffnung gleicht einem Mühlstein. Bemerke nun, daß es zwei geistliche Mühlsteine gibt: den Mühlstein der ewigen Strafe, und den Mühlstein der ewigen Belohnung.

Die Furcht ist der obere Mühlstein, welcher die Seele drückt, damit sie sich nicht aus zu viel Vertrauen erhebe und eitel werde, und die Hoffnung ist der untere Mühlstein, welcher die Seele stützt und sie nicht in Verzweiflung gerathen läßt. Die büßende Seele muß diese zwei Mühlsteine vereinigen, wie David, welcher

---

1) Prov. 17.

sprach: Mit Anbruch des Tages bin ich in der Furcht, das ist der obere Mühlstein; aber ich hoffe auf dich, das ist der untere Mühlstein; und der eine vermag ohne den andern nichts; und deßhalb heißt es unter demselben Bilde: Du sollst weder den Mühlstein noch die Mühle zum Pfand nehmen, [1]) d. h. du sollst dem Sünder weder die Furcht noch die Hoffnung rauben, weil zwischen diesen zwei Mühlsteinen das Getreid gemahlen wird, d. h. die vollkommene Zerknirschung der Sünde stattfindet.

Fünftes Kapitel.

Von der Klugheit.

Die Klugheit, sagt Cicero in der Abhandlung von den Pflichten, ist die Wissenschaft, sich zu enthalten, oder zu vermeiden. Bemerke besonders drei Dinge hinsichtlich der Klugheit: das Passende des Vorbildes, die Nützlichkeit der Anwendung, die Schönheit der Frucht.

1) Deut. 24.

Das Vorbild der Klugheit ist vielfach und passend. Sie wird mit dem Beisitzer eines Richters oder eines Königs verglichen; mit vier sehr kleinen Dingen, und mit der Leichtigkeit der Schlange.

Die Klugheit ist gleichsam der Beisitzer eines Richters oder eines Königs; denn der Beisitzer leitet den Richter oder den König in der Ausübung der Gerechtigkeit: ebenso leitet die Klugheit die Vernunft; wenn nun der Beisitzer abwesend ist, so irrt zuweilen das Urtheil des Königs: ebenso täuscht sich die Vernunft ohne die Klugheit, daher es in den Sprüchwörtern heißt: Ein unkluger König wird mit Gewalt unterdrücken. [1])

Die Klugheit wird mit vier kleinen Dingen verglichen, von welchen es heißt: [2]) Es gibt vier sehr kleine Dinge auf Erden, die aber doch klüger sind als die Klugen, nämlich: die Ameise, das Kaninchen, die Eidechse und die Heuschrecke. Die Ameise wird klug genannt wegen ihrer Vorsicht. Bemerke, daß die Ameise zehn Eigen-

1) Prov. 28. 2) Prov. 10.

schaften hat, welche den klugen Menschen als Beispiele dienen sollen. Sie ist klein, und erinnert uns so an die Demuth. Sie nährt sich von einem Körnchen, und lehrt uns die Genügsamkeit. Sie kommt ihren Schwestern zu Hilfe, und gibt uns so das Beispiel der Liebe. Sie ist voll Sorgfalt, und darin besteht ihre Vorsicht. Sie ist arbeitsam, und dadurch lehrt sie uns den Müßiggang fliehen. Sie ritzt das Körnchen auf, damit es nicht keime oder verwese, wodurch sie uns das Fleisch kasteien lehrt. Zur Regenzeit verbirgt sie ihre Körner, wodurch sie uns die Versuchungen fliehen lehrt. Wenn der Himmel rein ist, legt sie ihre Körner in die Sonne; dadurch deutet sie uns die Tugend des Gebetes an. Sie trägt eine Last, die größer ist als sie selber; dadurch lehrt sie uns den Eifer des Mitleids. Fauler, sagt das Sprüchwort, [1]) geh' hin zur Ameise, und betrachte ihre Wege, und lerne ihre Weisheit. Sie hat kein Haupt, keinen Lenker, keinen Lehrmeister; sie bereitet ihre Nahr-

1) Prov. 6.

ung im Sommer, und sammelt ihren Vorrath während der Ernte; sammle ebenso in der Ernte der Gnade den Vorrath der ewigen Herrlichkeit.

Die Klugheit wird in Hinsicht auf das Vertrauen, welches der kluge Mensch auf Gott setzt, mit einem Kaninchen verglichen. Das Kaninchen verbirgt sich, wie es in den Sprüchwörtern heißt, [1]) unter den Felsen, ebenso sucht der kluge Mensch eine Zuflucht bei Christus, denn Christus ist der geheimnißvolle Felsen, wie der Apostel sagt. [2])

Die Klugheit wird in Hinsicht auf die emsige Thätigkeit mit der Eidechse verglichen; denn die Ameise bedient sich in Ermanglung der Flügel ihrer Füsse mit großer Fertigkeit: ebenso gibt die emsige Thätigkeit dem klugen Menschen Flügel.

Der kluge Mensch wird mit der Heuschrecke verglichen; die Heuschrecke hat einen häufig wiederholten Flug, sie erhebt sich und läßt sich sogleich wieder nieder: ebenso fliegt der kluge Mensch aus Verlangen

---

1) Prov. 30. 2) 1. Cor. 10.

nach dem himmlischen Vaterlande hoch und läßt sich durch die Betrachtung seiner Gebrechlichkeit wieder nieder, nach den Worten des Psalmisten: [1]) Er erhebt sich zum Himmel, und steigt in den Abgrund hinab.

Die Klugheit wird mit der Listigkeit der Schlange verglichen; bemerke aber, daß die Schlange eine fünffache List anwendet, welche der kluge Mensch nachahmt. Um ihren Kopf zu beschützen, gibt die Schlange ihren ganzen übrigen Leib preis: ebenso geben die Heiligen Alles für Jesus Christus, der unser Haupt ist, preis. Alles, sagt der Apostel, [2]) was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden gehalten.

Die Schlange verbirgt sich in einem engen Loch, wo sie sich häutet und neu bekleidet: ebenso nehmen sich die Heiligen selbst in der demüthigen und engen Stätte der Buße gefangen, um den alten Menschen abzulegen, wie der Apostel ermahnt: [3]) Leget in Ansehung des vorigen Wandels

---

1) Ps. 110.
2) Philip. 3.
3) Ephes. 4.

den alten Menschen ab, der durch des Irrthums Lüste verderbt wird.

Die dritte List der Schlange besteht darin, daß sie die Absicht des Zauberers vereitelt; sie drückt nämlich ein Ohr an die Erde und verschließt es so, und verstopft das andere mit ihrem Schweif, wie es heißt: [1]) Die Schlange oder die Natter verstopft ihre Ohren, daß sie nicht höre die Stimme der Beschwörer und des Zauberers. Ebenso vereiteln die Heiligen die Absichten des Zauberers, d. h. des Satan, denn um ihre Ohren zu verschließen, haben sie die Erinnerung an den Tod und das Gefühl ihrer Gebrechlichkeit, nach den Worten: [2]) Gedenke deines letzten Tages, und du wirst nie sündigen; und nach jenen: [3]) Du bist Staub, und sollst zum Staube wiederkehren.

Die vierte List der Schlange ist, daß sie den Fuß angreift, denn sie zielt auf den Fuß, und nicht auf den Kopf: ebenso

1) Ps. 57. 3) Gen. 3.
2) Eccl. 7.

greift der kluge Mensch die Begierden des Fleisches an, indem er das Ende der Gottlosen, d. h. den ewigen Tod, betrachtet, nach den Worten des Apostels: [1]) Ihr Ende ist der Tod.

Die fünfte List der Schlange ist, daß sie das Weib flieht, wegen der Feindschaft, die zwischen ihnen ist; sie flieht das Weib und verbirgt sich unter den Dornen: ebenso fliehen die Heiligen und verbergen sich unter den Dornen der Buße, nach dem Rathe des Apostels: [2]) Fliehet ꝛc. Der Erlöser sagt: [3]) Seid klug wie die Schlangen; damit aber diese Klugheit nicht schädlich sei, so fügt er hinzu: Und einfältig wie die Tauben.

Sechstes Kapitel.

Von der Mäßigkeit.

Die Mäßigkeit besteht darin, daß man nichts verlangt, was man bereuen könnte, in nichts das Maß oder das Gesetz überschreitet, die Leidenschaften unter dem Joch

---

1) Röm. 6.
2) 1. Cor. 10.
3) Matth. 10.

der Vernunft hält, sagt Macrobius. Hinsichtlich der Mäßigkeit bemerke drei Dinge: ihr edles Bild, ihre fruchtbare Saat und ihre nützliche Frucht.

Die Mäßigkeit hat ein vielfaches Vorbild. Sie wird insbesondere mit drei Dingen verglichen, nämlich: mit dem Zaum, der das Roß leitet, mit dem Linnen, welches das Fleisch bedeckt, und mit der Mauer, welches ein Feld umgürtet.

Die Mäßigkeit ist wie der Zügel, welcher das Roß lenkt; denn mit dem Zügel leitet der Reiter sein Pferd, und durch den Zügel der Mäßigkeit regiert der Geist das Fleisch. Besonders in der Nähe des Wassers, des Feuers, am Rande eines Abgrundes muß das Pferd gezügelt werden; der Zügel der Mäßigkeit aber ist für das Fleisch gegen das Wasser der vorübergehenden Ergötzung, gegen das Feuer der Fleischeslust, gegen den Abgrund der ewigen Verdammniß nothwendig. Der Apostel sagt von diesem Zügel: [1]) Leben wir nüchtern, gerecht und gottselig in dieser

---

1) Tit. 2.

Welt. Denn ein Jeder soll nüchtern leben in Bezug auf sich, gerecht in Bezug auf den Nächsten, gottselig in Bezug auf Gott.

Die Mäßigkeit ist auch wie das Linnen, welches das Fleisch bedeckt.

Denn das Linnen ist, wie Papias sagt, eine Pflanze, welche in Aegypten wächst, aus der man den weißesten Stoff verfertigt; aus diesem Stoffe wird das edle und zarte Unterkleid gemacht, welches die Liebe und die Mäßigkeit vorbildet. Und gleichwie dieß edle Unterkleid unmittelbar das Fleisch bedeckt, so sind die Liebe und die Mäßigkeit hauptsächlich nothwendig, und müssen unzertrennlich mit dem Fleische vereinigt sein. Deßhalb heißt es von dem starken Weibe: [1]) Ihr Kleid ist von Linnen und Purpur. Das Linnen bildet die Keuschheit vor, welche der Hauptschmuck der Seele ist: der Purpur bildet die Mäßigkeit vor, welche gleichsam die zierende Franse des Kleides ist. Die Mäßigkeit gleicht auch einer Mauer, welche ein Lager umgibt; denn gleichwie die Mauer das

1) Prov. 3.

Lager auf der schwächsten Seite beschützt, so beschützt die Mäßigkeit den Menschen auf der schwächsten Seite, nämlich hinsichtlich des Leibes; denn es heißt: [1]) Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Ebenso ist die Mäßigkeit eine Ehre, welche Gott ähnlich macht, ein Werth, der die Seele veredelt, und ein Schmerz, der den Feind abtödtet; denn Gott ist ein Geist, wie es im heil. Johannes heißt. [2]) Aber die Mäßigkeit ist gleichsam die Geistesnahrung der Kinder Gottes und macht, daß sie aus Fleischlichen Geistige und so Gott ähnlich werden, nach den Worten: Die Reinheit macht Gott gleich. [3]) Die Mäßigkeit ist ein Werth, der die Seele veredelt und kostbarer macht; denn wie das Gold durch seinen Werth veredelt wird, so erhöht und verherrlicht die Mäßigkeit den Menschen, indem es heißt: [4]) Eine enthaltsame Seele ist über alle Schätzung. Die Mäßigkeit ist ein Schmerz, der den Feind abtödtet; denn

---

1) Matth. 26.
2) Joh. 4.
3) Weish. 6.
4) Eccl. 6.

Satan ruht und schläft gern an den feuchten Orten, d. h. in den wollüstigen Menschen, wie Job sagt. [1])

Aber die Mäßigkeit treibt ihn an den dürren Ort der Buße, wo er keine Ruhe findet; und so tödtet oder verjagt sie den Feind, weil es heißt: [2]) Wenn der Geist der Welt von dem Menschen ausgegangen ist, so irrt er an dürren Stätten, er sucht Ruhe, und findet sie nicht. Die dürren Stätten sind nun aber die nüchternen Menschen, in welchen er keine Ruhe findet, weil er in solchen Menschen nicht das wollüstige Bett der Sünde aufschlägt.

Siebentes Kapitel.

Von der Kraft.

Die Kraft ist die Festigkeit der Seele gegen die Leiden der Zeit, wie die Glosse über den heil. Matthäus sagt. Bemerke besonders drei Dinge hinsichtlich der Kraft, nämlich: ihr sehr schönes Bild, ihre sehr würdige Blüthe, ihre vortreffliche Frucht.

---

1) Job 4. 2) Matth. 12.

Die Tugend der Kraft hat erstens ein vielfaches Vorbild und ein schönes Gleichniß. Sie wird insbesondere mit drei Dingen verglichen, nämlich: mit dem Schmelzofen, welcher das Gold prüft, mit der Wurzel, welche den Baum trägt, mit dem Panzer, welcher den Hieb unschädlich macht.

Die Kraft ist wie der Schmelzofen, welcher das Gold prüft. [1]) Denn wie der Ofen dem Gold den Glanz gibt, so bekleidet die Tugend der Kraft den Menschen mit Ehre und Herrlichkeit. Es gibt schöne Seelen, welche sich die Worte aneignen: Sie ist bekleidet mit Kraft und Schönheit; und gleichwie der Schmelzofen gewisse Metalle härtet oder schmelzt, so macht die Tugend der Kraft die Herzen fest gegen die Versuchung, oder weich durch das Mitleid, oder feucht durch die Thränen der Andacht. Denn es heißt: [2]) Meine Seele zerfließt bei dem Worte meines Geliebten; und wie in dem Schmelzofen der Hauch der Luft die Gluth des Feuers erregt, so wird das Feuer der Kraft in den Her-

---

1) Prov. 31. 2) Cant. 5.

zen durch den Hauch der göttlichen Eingebung und die Heftigkeit der Liebe erregt. Und unter dem Bilde eines heftigen Windes kam der heilige Geist auf die Apostel herab, um ihnen die Kraft von oben mitzutheilen. [1])

Die Kraft ist auch wie die Wurzel, welche den Baum trägt; denn die Wurzel trägt die Last des Baumes, die Zweige, die Blüthen, die Früchte und die Blätter: ebenso unterstützt die Tugend der Kraft alle guten Werke und alle unsre Verdienste; daher heißt es: Seid männlich und seid stark.

Die Kraft ist ferner wie der Panzer, welcher den Hieb unschädlich macht; denn wie der Panzer den Leib gegen die Hiebe des Schwertes schützt, so schützt die Tugend der Kraft die Seele gegen die Versuchungen des Teufels und eines jeden Feindes unsers Heiles. Denn die ganze Welt kann keinen einzigen Menschen überwinden, in welchem die Kraft Gottes ist; die zarten Jungfrauen, Katharina, Cäcilia, Agnes,

---

1) Act. 2.

Lucia, Agatha, Barbara, die gottselige Clara triumphirten über die Könige, die Tyrannen und alle Martern. Darf man darüber erstaunen, da in ihnen nicht die Kraft des Menschen, sondern die Kraft Gottes war? daher heißt es: Die Kraft kommt vom Himmel.

Die Kraft wird mit noch drei Dingen verglichen: mit dem Stab, der sich nicht biegt, mit dem Eisen, das man nicht brechen kann, mit dem Steine, den man nicht durchbohren kann. Die Kraft gleicht dem Stabe, der sich nicht biegt; einen solchen Stab haben nun aber diejenigen nothwendig, welche reisen, welche kämpfen, oder welche arbeiten. Die Kraft ist dieser unbiegsame Stab, welcher für die Kämpfenden, die Reisenden und die Arbeitenden nöthig ist, weil der Ort, wo wir sind, ein Ort des Kampfes ist, ein Ort der Wanderung und ein Ort der Arbeit; daher heißt es: Deine Ruthe und dein Stab, die haben mich getröstet. 1)

Die Kraft ist wie das unbändige Eisen;

1) Ps. 22.

denn das Eisen wird nicht durch die übrigen Metalle gebändigt, bändigt aber selber alle, wie es im Daniel heißt; [1]) ebenso können die starken Menschen sterben, aber sie können nicht überwunden werden; sie triumphiren vielmehr über das Glück und über das Unglück, und was noch mehr ist, sie reißen das Himmelreich mit Gewalt an sich; denn, sagt der heil. Matthäus, die Gewalt brauchen, reißen das Himmelreich an sich. [2]) Die Kraft gleicht dem Steine, den man nicht zermalmen kann, wie z. B. den Diamant. Denn wie derjenige, welcher den Diamant schlägt, sich selbst verwundet, so verwundet sich, wer den starken Menschen belästigt, mehr, als er verwundet; und wie der Diamant nicht mit Gewalt zerbrochen wird, so triumphirt der starke Mensch über jede Ungeduld; und wie der Diamant durch das Ziegenblut zertheilt wird, so wird der starke Mensch nur durch die Erinnerung an das Leiden Christi überwunden, weßhalb es von ihm heißt: Ich habe dir ein Gesicht von Diamant und Granit gegeben.

1) Dan. 5. 2) Matth. 11.

Achtes Kapitel.

Von der Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit ist die Tugend, welche einem Jeden das Seine gibt, wie der heil. Augustin in seinem Buche vom freien Willen sagt. Die Gerechtigkeit ist die Redlichkeit des Willens, die um ihrer selbst willen bewahrt wird, wie der heil. Anselmus sagt. Hinsichtlich der Gerechtigkeit bemerke insbesondere drei Dinge, nämlich: die Schönheit des Bildes, den Reichthum der Früchte und die Wirksamkeit der Handlung.

Das Vorbild der Gerechtigkeit ist erstens vielfach und sehr schön. Sie wird besonders mit drei Dingen verglichen: sie ist wie der gerade Pfad, wie die gerade Richtschnur, wie die gerade Linie. Die Gerechtigkeit ist wie der gerade Pfad; denn gleichwie der gerade Pfad der kürzeste Weg ist, so gelangt man durch die Gerechtigkeit am Schnellsten zur ewigen Belohnung. Ja, es gibt keinen andern Weg;

denn der Psalmist sagt: [1]) Er hat sie ferne von jedem Wege, in einem unwegbaren Lande herumirren lassen. Von den Gerechten heißt es: Er hat sie auf den Weg geführt, damit sie in eine bewohnbare Stadt kommen; und von den Gottlosen heißt es: [2]) Die Gottlosen irren in einem Kreise.

Die Gerechtigkeit ist ferner wie eine gerade Richtschnur; denn wie die gerade Richtschnur das genaueste Maß ist, so ist die Gerechtigkeit die beste und sicherste Maßregel, um die Gnade zu erlangen. Diese göttliche Richtschnur leitet unsre Werke, weßhalb es heißt: Der Herr liebt die Gerechten, [3]) und der Weise sagt: Wer der Gerechtigkeit folgt, wird vom Herrn geliebt. [4])

Die Gerechtigkeit gleicht auch der geraden Linie; denn wie die gerade Linie die schönste Linie ist, wie ein Weiser sagt, so gibt die strenge Gerechtigkeit dem Menschen die Schönheit in der Absicht und im

---

1) Ps. 106.
2) Ps. 11.
3) Ps. 145.
4) Prov. 15.

Leben; und wie die Gestalt des Menschen die schönste unter allen Gestalten ist, weil sie aufrecht und nach dem Himmel gerichtet ist, so ist die Gestalt des Herzens die schönste, wenn sie durch die Gerechtigkeit gerade auf Gott gerichtet ist; weßhalb zur Braut im Hohenliede gesagt wird: Deine Gestalt gleicht der Palme. [1]) Von der Geradheit heißt es: Das habe ich allein gefunden, daß Gott den Menschen gerad erschaffen hat. [2])

Ferner wird die Gerechtigkeit noch mit drei andern Dingen verglichen: bemerke, daß die Gerechtigkeit dreifach ist. Die allgemeine Gerechtigkeit, welche den Menschen in Allem leitet, was gut ist; die richterliche Gerechtigkeit, welche dem Bösen vorbeugt oder es unterdrückt, und diese Gerechtigkeit straft unsere Fehler; die Cardinal- oder moralische Gerechtigkeit, welche einem Jedem gibt, was ihm gehört. Deßhalb ist die Gerechtigkeit wie eine Perle in einer goldnen Krone, wie der Stern des Nordpols, gleichsam die Göttin unsrer

---

1) Cant. 5. 2) Eccl. 7.

Seele. Die Gerechtigkeit ist, sagen wir, wie eine Perle in einem goldnen Diadem; denn die Perle ist der Schmuck des goldnen Diadems, weil sie jede Krone ziert und kostbar macht: ebenso wird die Gnade goldne Krone genannt, indem in ihr und durch sie alle unsre guten Werke gekrönt werden; denn die guten Werke, welche außer der Gnade geschähen, verdienten nie die Krone. In dieser goldnen Krone sind vier sehr kostbare Perlen eingelegt, oder die vier Hauttugenden, nämlich: die Klugheit, die Mäßigkeit, die Kraft und die Gerechtigkeit. Die Perle der Klugheit befindet sich am Vordertheile der Krone, weil es der Klugheit zukommt, nicht bloß für die Gegenwart zu sorgen, sondern auch die Zukunft vorherzusehen. Die Perle der Mäßigkeit ist rechts, weil die Mäßigkeit den Menschen gerecht und mäßig im Glücke macht. Die Perle der Kraft ist links, weil die Kraft den Menschen im Unglücke fest, unerschütterlich macht. Die Perle der Gerechtigkeit aber ist auf der Hinterseite der Krone, wie der Bischof am Ende der Prozession sich befindet, wie der König hinter

dem Heere geht, wie der Steuermann am Hintertheile des Schiffes sitzt, wie der gerechte Spruch am Ende der Streitsache gesprochen wird, wie nach den Strapazen des Kampfes die Siegeskrone dem Sieger bestimmt wird. Von dieser Perle, als der Hauptperle bekommt auch die Krone ihren Namen. Die Krone der Gerechtigkeit, sagt der Apostel, [1]) ist auf mein Haupt gesetzt worden. Der Juwelier, bei dem diese kostbare Krone verfertigt worden, ist die unerschaffene Weisheit, von der es heißt: [2]) Sie lehrt die Nüchternheit und die Klugheit, und die Gerechtigkeit, und die Tugend, d. h. die Kraft, welche im Leben die nützlichsten Dinge für die Menschen sind. Diese vier Tugenden sind, wie gesagt worden, als vier kostbare Perlen in der goldnen Krone der Gnade eingelegt.

Die Gerechtigkeit ist auch wie der Stern des Nordpols; denn der Himmel bewegt sich um ihn, während er selbst stehen bleibt: eben so bewegt sich unser Leben mit einer erstaunlichen Schnelligkeit, aber

---

1) 2. Tim. 4. 2) Weish. 8.

die Gerechtigkeit bleibt ewig unveränderlich. In der That, die Bewegung des menschlichen Lebens gleicht der Bewegung eines Rades; denn ein Mensch wird zu den größten Ehren erhoben, und bald fällt er wieder in die äußerste Erniedrigung zurück, nach den Worten: [1]) Sie erheben sich bis zum Himmel, und steigen in den Abgrund hinab. Manchmal dagegen wird, wer erniedrigt ist, zu den Ehren erhoben, weil es heißt: [2]) Der Arme wird aus dem Staub und der Dürftige aus dem Kothe erhoben.

Manchmal geht ein Mensch von links nach rechts, d. h. vom Unglück zum Glück, und manchmal von rechts nach links, d. h. vom Glück zum Unglück, wie Abraham zu Loth sprach: [3]) Wenn du links gehst, so will ich rechts gehen, wenn du die Rechte wählst, so halte ich mich an die Linke. Der gerechte Mensch aber bleibt in allen diesen Wechseln des Lebens fest und unveränderlich; denn die Erniedrigung

---

1) Ps. 106.
2) Ps. 112.
3) Gen. 13.

beugt ihn nicht, das Glück erhebt ihn nicht, das Unglück bricht ihn nicht, weßhalb es heißt: [1]) Wer das thut, wird in Ewigkeit nicht erschüttert werden.

Die Gerechtigkeit ist gleichsam die Göttin unsrer Seele; denn gleichwie Gott in der Welt Alles mit Zahl, Gewicht und Maß lenkt, wie es im Buche der Weisheit heißt, [2]) so bewirkt die Gerechtigkeit, die Göttin unsrer Seele, daß in unsern Verdiensten und Werken die Zahl der guten Thätigkeit, das Gewicht der heiligen Neigung und das Maß der Absicht ist. Wir müssen also dieser erhabenen Herrscherin ein Opfer der Gerechtigkeit bringen, wie es im Psalm heißt: [3]) Bringet dar das Opfer der Gerechtigkeit.

---

1) Ps. 14. 3) Ps. 4.
2) Weish. 11.

Das Feuer der Liebe.

Erstes Kapitel.

Von der dreifachen Art, sich hinsichtlich des dreifachen Weges der Weisheit zu üben, und zwar zuerst von der Betrachtung.

Siehe, ich habe sie dir dreifach beschrieben, sagt der Weise [1]): jede Wissenschaft muß eine Spur von der Dreieinigkeit haben, besonders aber diejenige, welche in der heiligen Schrift gelehrt wird. Der Weise sagt, er habe sie dreifach beschrieben, wegen des dreifachen Sinnes, des geistlichen, des moralischen oder allegorischen und des anagogischen. Dieser dreifache Sinn entspricht nun der dreifachen hierarchischen Thätigkeit, nämlich der Reinigung, der Erleuchtung und der

---

1) Prov. 22.

Vervollkommnung. Die Reinigung führt zum Frieden, die Erleuchtung zur Wahrheit, die Vervollkommnung zur Liebe, und durch sie gelangt die Seele zur Seligkeit und bekommt eine angemeßne Erhöhung des Verdienstes. Jede Wissenschaft der Theologie und das Verdienst des ewigen Lebens hängen also von der Kenntniß dieses dreifachen Weges der Weisheit ab.

Man muß also wissen, daß es drei Arten der Uebung in diesem dreifachen Wege gibt, nämlich: das Lesen, die Betrachtung und das Gebet. Das Lesen ist ausgedehnter, die Betrachtung kürzer, das Gebet noch kürzer. Denn das Lesen dieses dreifachen Weges enthält die ganze heilige Schrift, ja fast die ganze gesunde Lehre. Betrachten wir also zuerst schnell die Art der Betrachtung. Man muß wissen, daß drei Dinge in uns sind, durch welche wir uns in diesem dreifachen Wege üben, nämlich der Stachel des Gewissens, der Strahl des Verstandes und das Feuer der Weisheit. Um nun gereinigt zu werden, so wende dich zum Stachel des Gewissens, um erleuchtet zu werden, zum Strahl des

Verstandes, und um vollkommen zu werden, zum Feuer der Weisheit, nach dem Rathe des Dionys an Titus, indem er ihn ermahnt: Wende dich zum Strahl ꝛc.

Man muß sich im Stachel des Gewissens üben, indem man den Weg der Reinigung betrachtet, um sich selbst zu erbittern, zu erregen und zu leiten; denn man muß sich durch die Erinnerung an die Sünde erbittern, durch die Wachsamkeit über sich selbst erregen, und durch die Betrachtung des Guten leiten. Die Erinnerung an die Sünde muß aber die Seele bewegen, sich wegen ihrer Nachläßigkeit, wegen ihrer Begierlichkeit und wegen ihrer Abscheulichkeit zu erbittern; denn fast alle Sünden, die wir begangen haben, können so eingetheilt werden.

Hinsichtlich der Nachläßigkeit muß man erstlich untersuchen, ob man sein Herz bewahrt, die Zeit gut angewendet und das Ende betrachtet hat; denn Alle müssen mit der äußersten Sorgfalt darüber wachen, daß das Herz recht bewahrt, die Zeit nützlich angewendet und das Ende in allen Dingen betrachtet werde. Zweitens muß

man untersuchen, ob man im Gebete, im Lesen und in der Ausübung der guten Werke nachläßig gewesen ist. In diesen drei Dingen muß sich ein Jeder mit Fleiß und Sorgfalt üben und Fertigkeit erwerben, um eine gute Frucht in seiner Zeit geben zu können, weil von diesen drei Dingen das eine ohne das andere nicht hinreicht. Drittens muß man sorgfältig untersuchen, ob man nachläßig gewesen ist, Buße zu thun, den Versuchungen zu widerstehen, und auf dem Wege der Tugend fortzuschreiten; denn ein Jeder muß mit dem äußersten Ernste den begangenen Fehler beklagen, die teuflische Versuchung abweisen, und von Tugend zu Tugend fortschreiten, um in das gelobte Land kommen zu können.

Hinsichtlich der Begierlichkeit muß der Mensch untersuchen, ob die Neigung der Wollust, der Neugierde und der Eitelkeit in ihm lebt; denn die Wollust, die Neugierde und die Eitelkeit sind die Wurzeln alles Bösen. Man muß sich also erstens hinsichtlich der Neigung der Wollust prüfen, welche im Menschen lebt, ob in ihm der Hang zum Süßen, Weichlichen und

Fleischlichen sei; dieß ist der Fall, wenn der Mensch die wohlschmeckenden Speisen, die kostbaren Kleider und die wollüstigen Vergnügungen sucht. Man darf diese Dinge nicht bloß nicht mit Wohlgefallen suchen, sondern man muß sie auch gleich bei der ersten Regung mit Verachtung zurückweisen. Zweitens muß der Mensch betrachten, ob das Laster der Neugierde in ihm lebt oder gelebt hat; dieß ist der Fall, wenn man wissen möchte, was geheim, sehen, was schön, und besitzen, was theuer ist. Darin besteht das Laster der Habsucht und der Neugierde, ein so tadelnswürdiges Laster. Drittens muß man sich hinsichtlich der Eitelkeit prüfen, welche im Menschen lebt, wenn in ihm das Verlangen nach Gunst, nach Lob und nach Ehren ist, lauter Dinge, die eitel sind, und den Menschen eitel machen, und wegen welcher das Gewissen das menschliche Herz tadeln muß.

Hinsichtlich der Abscheulichkeit muß der Mensch untersuchen, ob in ihm manchmal Zorn, Eifersucht und Erbitterung ist oder war, lauter Dinge, welche den Menschen abscheulich machen. Er muß erstens an

das Laster des Zornes denken, welcher in dem Gedanken, in der Geberde und im Worte, oder im Herzen, im Ausdruck des Gesichts und in der Stimme, oder in der Bewegung der Seele, im Gespräch und in der Wirkung ist. Zweitens muß er an den Neid denken, der sich wegen des Glückes Anderer betrübt, über ihr Unglück sich freut, oder bei ihrer Armuth kalt ist. Drittens muß er an die Erbitterung denken, aus welcher der böse Verdacht, die bösen Gedanken und die Uebelreden kommen; denn jede solche Bosheit muß verabscheut werden. Der Stachel des Gewissens muß scharf sein, und die Seele durch diese dreifache Erinnerung, dreifach betrachtet, mit Bitterkeit sich erfüllen, damit der Mensch das Heil erlangen könne.

Nachdem man gesehen, wie der Stachel des Gewissens in der Erinnerung an die Sünde scharf sein soll, muß man sehen, wie die Seele sich zur Wachsamkeit über sich selbst ermuntern muß, und da hat sich der Mensch drei Dinge in Bezug auf sich selbst vorzuhalten, nämlich den Tag

des gewissen Todes, das frische Blut Christi, und das Angesicht des gegenwärtigen Richters. Bei diesen Gedanken wird der Stachel des Gewissens gegen jedes Böse geschärft; erstens wird er geschärft, wenn der Mensch den Tag des Todes betrachtet, weil dieser Tag unbestimmt, unvermeidlich und unwiderruflich ist. Wenn er ihn aufmerksam betrachtet, so wird er, da er noch kann, ernstlich daran arbeiten, sich von jeder Nachläßigkeit, Begierlichkeit und Bosheit zu reinigen. Denn welcher Mensch kann in der Sünde leben, wenn er nicht gewiß weiß, ob er morgen noch leben wird? Zweitens wird der Stachel des Gewissens geschärft, wenn man das Blut Jesu Christi betrachtet, das vergossen ward, um das Herz des Menschen neuzubeleben, um es zu reinigen und zu rühren; oder das vergossen ward, um unsern Schmutz abzuwaschen, und die menschliche Dürre zu befruchten. Welcher Mensch ist so unsinnig, um zu gestatten, daß die Nachläßigkeit, die Begierlichkeit und die Bosheit in ihm herrschen, wenn er bedenkt, daß er mit diesem kostbaren Blute besprengt

ist? Drittens wird der Stachel des Gewissens geschärft, wenn der Mensch das Angesicht des Richters betrachtet, welcher untrüglich, unbeugsam und unvermeidbar ist; denn Niemand kann auf irgend eine Weise seine Weisheit täuschen, seine Gerechtigkeit vermindern, seine Rache fliehen. Da nun nichts Gutes ohne Belohnung, und nichts Böses ohne Bestrafung bleibt, wer sollte nicht nach dieser Betrachtung gegen die Sünde gereizt werden?

Nach diesem muß man betrachten, wie der Stachel des Gewissens in der Betrachtung des Guten zu schärfen ist. Nun aber gibt es drei Tugenden zu betrachten, zu deren Erwerbung der Stachel des Gewissens geschärft wird, nämlich: der Eifer als Gegentheil der Nachläßigkeit, die Strenge als Gegentheil der Begierlichkeit, und die Güte als Gegentheil der Bosheit. Durch diese drei Tugenden wird das Gewissen gut, rein und richtig. Und dieß wird im Michäas gesagt: Mensch, ich will dir zeigen, was gut ist, und was der Herr von dir fordert: übe die Gerechtigkeit, liebe die Barmherzigkeit, wandle mit Furcht vor

dem Herrn. [1]) In diesen Worten sind die drei genannten Tugenden enthalten. Auch der Herr spricht davon im heil. Lucas, wenn er sagt: Eure Lenden sollen umgürtet sein, und eure Lampen in euern Händen brennen.

Man muß also mit dem Eifer beginnen, welcher den übrigen Tugenden den Weg bahnt. Man kann ihn so bezeichnen: Der Eifer ist eine gewisse lebhafte Thätigkeit des Geistes, welche alle Nachläßigkeit ausschließt und die Seele ermuntert, die guten Werke mit Wachsamkeit, Vertrauen und Einsicht zu thun. Dieser Eifer öffnet den Weg zu allem Guten. Dann kommt der Ernst, welcher eine gewisse Lebhaftigkeit des Geistes ist, die jede Begierlichkeit unterdrückt und die Seele geschickt und eifrig zur Liebe der Strenge, der Armuth und der Nützlichkeit macht. Drittens folgt die Güte, welche eine gewisse Milde der Seele ist, die jede Bosheit ausschließt und die Seele geneigt zum Wohlwollen, zur Duldung und zur innern Freude macht; und

1) Mich. 6.

dieß ist das Ziel der Reinigung in Folge der Betrachtung; denn jedes reine Bewußtsein ist freudig. Wer also gereinigt werden will, der muß sich auf die angegebene Weise zum Stachel des Gewissens wenden. Indeß kann bei der Uebung, welche vorausgeht, unsre Betrachtung mit irgend einer Prämisse beginnen; man muß auch von einer zur andern übergehen, und dabei so lange verweilen, bis die Ruhe, die Heiterkeit erworben und genossen wird, aus welcher die geistliche Freude entspringt, welche den Geist befähigt, sich zu erheben. Dieser Weg beginnt also mit dem Stachel des Gewissens und endigt im Gefühl der geistlichen Freude; er übt sich im Schmerz und schließt sich in der Liebe.

Nach dem reinigenden Leben kommt zweitens das erleuchtende Leben, worin sich der Mensch auf folgende Weise am Strahle des Verstandes üben muß. Denn der Strahl des Verstandes muß sich auf die erlassenen Sünden richten, sich auf die begangenen Sünden erstrecken, und auf die verheißenen Güter hin leuchten. Der Strahl des Verstandes richtet sich auf die erlassenen

Sünden, wenn man sorgfältig die Sünden erwägt, welche uns der Herr vergeben hat; die Größe der Vergebung ist der Größe der Sünden angemessen, welche uns banden, und uns der größten Güter beraubten. Diese Betrachtung ist also eine Folge der vorhergehenden. Man muß nicht bloß betrachten, welche Sünden wir begangen haben, sondern man muß auch betrachten, in welchen Abgrund wir gefallen wären, wenn es der Herr zugelassen hätte. Und nach diesen Betrachtungen wird unsre Finsterniß durch den Strahl des Verstandes erleuchtet, und diese Erleuchtung muß mit dem innigsten Danke vereinigt werden, sonst wäre sie nicht die himmlische Erleuchtung, welche die Wärme begleitet. Man muß also für die Erlassung der begangenen Sünden, oder die wir aus Schwachheit, aus Nothwendigkeit oder aus bösem Willen hätten begehen können, Dank sagen.

Zweitens muß man sehen, wie dieser Strahl des Verstandes sich auf die Betrachtung der Wohlthaten Gottes erstreckt, welche von dreierlei Art sind: diejenigen,

welche sich auf die Natur beziehen, diejenigen, welche der Gnade zukommen, und diejenigen, welche der Gabe des Uebermaßes gehören. Die Wohlthaten, welche sich auf die Natur beziehen, sind hinsichtlich des Leibes die Unversehrtheit der Glieder, die Kraft der Gesundheit, der Adel des Geschlechts; hinsichtlich der Sinne das helle Auge, das feine Gehör, die deutliche Sprache. Hinsichtlich der Seele die klare Vorstellung, das richtige Urtheil, das gute Schließen. Die Wohlthaten, welche der Gnade zukommen, sind erstens: die Taufe, welche die Sünde tilgt, die Unschuld wieder gibt und die Gerechtigkeit ertheilt, und uns dadurch des ewigen Lebens würdig macht. Zweitens: die Bußgnade in Bezug auf den Willen des Geistes, die Gelegenheit der Zeit, und die Erhabenheit der Religion. Drittens: die Priestergnade, durch welche Gott die Priester zu Ausspendern der Lehre, der Vergebung und der himmlischen Speise macht. Bei allen diesen Verrichtungen werden mehr oder minder die Worte des Lebens gespendet.

Die Wohlthaten des Uebermaßes bestehen darin, daß uns Gott die ganze Welt gegeben hat, nämlich: die untern Creaturen, damit wir über sie gebieten; die gleichen Creaturen, damit wir an ihren Verdiensten theilnehmen; und die höhern, damit sie uns beschützen.

Zweitens hat er uns seinen Sohn in der Menschwerdung zum Bruder und Freund, in dem Leiden zu unserm Lösegeld, im Sakrament des Altares zu unsrer täglichen Nahrung gegeben.

Drittens hat er uns den heiligen Geist gegeben, und zwar als Zeichen der Freundschaft, als Vorrecht der Kindschaft und als Ehering: und dadurch hat er die christliche Seele zu seiner Freundin, seiner Tochter und seiner Braut gemacht. Das Alles ist wunderbar und unaussprechlich, und in diesen Betrachtungen muß die Seele als eine Braut Gott angenehm sein.

Drittens muß man hinsichtlich des erleuchtenden Weges sehen, wie der Strahl des Verstandes während der Betrachtung zurückfallen muß, um sich bei dem Gedanken an die verheißenen Güter zur

Quelle alles Guten zurückzuwenden. Man muß also sorgfältig betrachten und häufig bedenken, daß Gott, welcher nicht lügt, denen, welche ihn lieben, die Befreiung von allen Uebeln, die Gesellschaft aller Heiligen und die Erfüllung aller Wünsche in ihm, welcher der Anfang und das Ende aller Güter ist, verheißen hat. Er ist ein so großes Gut, daß er jede Bitte, jeden Wunsch, jede Schätzung übertrifft; und er hält uns eines so großen Gutes für würdig, wenn wir ihn lieben, wenn wir über Alles und um seiner selbst willen nach ihm verlangen; deßhalb müssen wir mit vollkommenem Verlangen, mit vollkommener Liebe und gutem Willen nach ihm streben.

Endlich müssen wir uns so am Feuer der Weisheit üben. Man muß es sich erstens mit Sorgfalt und Fleiß verschaffen, zweitens muß es sich entflammen, drittens muß es sich erheben.

Man verschafft es sich aber, wenn unsre Neigung von der Creatur abgelenkt wird, welche unsre Liebe nicht haben kann; denn die Liebe der Creatur nützt nicht, und wenn sie nützt, so erquickt sie nicht, und

wenn sie erquickt, so genügt sie nicht. Darum muß eine solche Liebe entfernt werden.

Zweitens muß sich dieß Feuer entflammen, und zwar durch die Hinrichtung der Neigung auf die Liebe des Bräutigams, indem man sie betrachtet in Bezug auf sich selbst, oder auf die Neigung der Bewohner des Himmels, oder auf den Bräutigam. Das geschieht aber, wenn man erkennt, daß diese Liebe in uns jeden Mangel reichlichst ersetzt und uns die ersehnte Gegenwart des höchsten Gutes genießen läßt, denn dieses entflammt die Neigung.

Drittens muß sich dieß Feuer über alles Fühlbare, Denkbare und Erkennbare erheben, so daß der Mensch in der Betrachtung unmittelbar lernt, daß derjenige, welchen er vollkommen zu lieben wünscht, weder sichtbar, noch berührbar ist, daß er in keinen von den Sinnen fällt, sondern daß er ganz wunderbar ist. Zweitens muß er bedenken, daß derjenige, welchen er in seiner Liebe sucht, jede Grenze, Bild, Zahl, Veränderung aus-

schließt, sondern daß er ganz wünschenswerth ist; drittens muß er bedenken, daß der Gegenstand seiner Liebe weder gezeigt, noch begriffen, noch erklärt werden kann, sondern daß er ganz wünschenswerth ist.

Daraus ersieht man klar, daß man zur Weisheit der heiligen Schrift gelangt, indem man nach dem dreifachen reinigenden, erleuchtenden und vervollkommenden Wege betrachtet, und das muß der Gegenstand unsrer ganzen Betrachtung sein; denn jede Betrachtung des Weisen besteht darin, daß er untersucht, was der Mensch gethan hat, und was er thun soll, und daß er sich an Alles erinnert, was Gott für den Menschen gethan hat, an die Güter, die er ihm gegeben, an die Sünden, die er ihm vergeben, und an die Belohnungen, die er ihm verheißen hat; und darin sind die Werke der Schöpfung, der Erlösung und der Verherrlichung enthalten. Wir können ferner die künftige Vereinigung Gottes und der Seele betrachten, und darin muß unsre ganze Betrachtung bestehen, denn das ist das Ziel aller Kenntniß und aller Thätigkeit, das ist die wahre

Weisheit, in welcher die wahre Erfahrungskenntniß ist. In einer Betrachtung von dieser Art muß nun aber unsre Seele aufmerksam sein nach ihren Kräften, d. h. nach der Vernunft, nach der Gewissensangst, nach dem Gewissen und dem Willen. Denn in dieser Betrachtung stellt die Vernunft den Satz auf; die Gewissensangst beurtheilt ihn, das Gewissen schließt durch sein Zeugniß, und der Wille entschließt sich, indem er wählt. Z. B. wenn Jemand über den reinigenden Weg nachdenken will, so untersucht die Vernunft, was hinsichtlich des Menschen geschehen soll, welcher den Tempel verletzt hat. Die Gewissensangst antwortet, daß er verdammt werden soll, oder daß er seine Sünde in den Thränen der Buße sühnen soll; das Gewissen sagt nun, du bist dieser Mensch, also mußt du verdammt werden, oder durch die Thränen der Buße sühnen. Dann wählt der Wille, d. h. er sträubt sich gegen die ewige Verdammniß, und wählt gern die Thränen der Buße.

Zweites Kapitel.

Von dem Gebet; wie man dadurch zur wahren Weisheit gelangt.

Nachdem wir gesagt haben, wie man durch das Lesen und die Betrachtung zur wahren Weisheit gelangt, müssen wir nun sehen, wie man durch das Gebet zu ihr gelangt. Nun muß man aber wissen, daß im Gebete drei Theile sind: der erste Theil besteht darin, daß man sein Elend beweint, der zweite, daß man die Barmherzigkeit anfleht, der dritte, daß man Gott gebührend verehrt. Ohne die Gnade können wir aber Gott nicht gebührend verehren; und wir können von seiner Barmherzigkeit den Beistand der Gnade nicht erlangen, wenn wir nicht unser Elend und unsre Noth beweinen und erklären. Ein Theil ohne den andern kann weder genügen, noch uns zur Vollkommenheit führen, es müssen also diese drei Theile immer vereinigt sein.

Man beweint sein Elend, von welcher Art es nun sei, indem man den begangenen Fehler, oder die verlorne Gnade,

oder die verzögerte Herrlichkeit betrachtet. Diese drei Dinge setzen den Schmerz, die Scham und die Furcht voraus: den Schmerz wegen des Schadens, die Scham wegen der Schmach, die Furcht wegen der Gefahr. Denn aus der Erinnerung an das Vergangene entsteht der Schmerz, wenn man daran denkt, daß man die Gebote der Gerechtigkeit unbeachtet gelassen, die verbotene Sünde begangen und die freien Gaben des Lebens verloren hat.

Aus der Erkenntniß des Vergangenen entsteht die Scham, wenn die Seele betrachtet, daß sie auf der niedrigsten Stufe steht, sie, die fast auf der höchsten Stufe war; [1]) daß sie ganz besudelt ist, da sie doch ein so schönes Bild war; daß sie eine Sclavin ist, während sie frei war.

Aus der Voraussicht der Zukunft entsteht die Furcht, wenn die Seele betrachtet, daß sie der Hölle zuschreitet, daß sie dem unvermeidlichen, aber gerechten Gericht entgegen geht, und daß sie den ewigen Tod finden wird.

---

1) Prov. 5.

Wenn wir um irgend eine Gnade bitten, so müssen wir die Barmherzigkeit mit einer großen Sehnsucht anflehen, welche vom heiligen Geiste kommt, der für uns mit unaussprechlichem Seufzen bittet;[1]) in einer festen Hoffnung, welche uns von Christus kommt, weil er für uns Alle gestorben ist, und indem wir inbrünstig die Heiligen anrufen, deren Schutz wir suchen; wenn diese drei Dinge zusammen wirken, dann wird die göttliche Barmherzigkeit mit Erfolg angefleht. Der Zufluß der Sehnsucht kommt uns vom heiligen Geiste, weil durch ihn der Vater uns ewig im Sohne vorerwählt hat;[2]) durch den heiligen Geist werden wir in der Taufe geistlich wiedergeboren und im Schooß der Kirche vereinigt. Die feste Hoffnung kommt uns von unserm Herrn Jesus Christus, weil er sich hienieden für uns am Kreuze dargebracht hat, und weil er für uns von unsrer Mutter der Kirche im Sakrament des Altares zur Erinnerung an ihn dargebracht wird, und weil er sich in der

---

1) Röm. 8. 2) 1. Petr. 2.

Herrlichkeit für uns den Blicken seines Vaters darstellt. Die Inbrunst in der Anrufung des Beistands der Heiligen kommt uns von dem Schutze der Engel, von der Fürsprache der triumphirenden Seligen und von den Verdiensten der streitenden Gerechten.

Die gebührende Verehrung muß drei Eigenschaften haben; erstens, um die Gnade, deren wir bedürfen, zu erlangen, muß sich unser Herz in Ehrfurcht und Anbetung neigen; zweitens sich zur Liebe und Danksagung erweitern; drittens sich zur Entzückung und gegenseitigen Besprechung des Bräutigams und der Braut im Hohenliede erheben, so daß die Seele sagen kann: Hier ist gut sein,[1]) und da muß sich unser Gebet schließen; und die Seele darf erst ruhen, nachdem sie in das wunderbare Zelt, in die Wohnung Gottes eingetreten ist, wo im Frieden des Jauchzens die Stimme dessen ertönt, der zum Feste einladet.

Um aber zur Ehrfurcht und Anbetung

---

1) Matth. 17.

gebeugt zu werden, so betrachte deinen geringen Werth. [1]) Damit sich dein Herz zur Dankbarkeit erweitere, so betrachte die göttliche Güte und siehe deine Unwürdigkeit. Um dich zur Entzückung zu erheben, so erinnere dich an die göttliche Liebe und betrachte deine Lauheit.

Man muß aber wissen, daß wir in dreierlei Hinsicht Ehrfurcht gegen Gott zeigen müssen: erstens, weil er unser Vater ist, der uns gebildet, erneuert und erzogen hat. Zweitens, weil er unser Herr ist, der uns den Händen des Feindes entrissen, aus dem Gefängniß der Hölle erlöst und in den Weinberg des Herrn, dieß zweite Paradies, geführt hat. Drittens müssen wir Ehrfurcht gegen Gott zeigen, weil er der Richter ist, vor dem wir durch die Stimme des Gewissens angeklagt, vor dem wir durch den Augenschein unsers Lebens überwiesen, und vor dem unsre Fehler bekannt werden; denn der Blick der göttlichen Weisheit entreißt uns dieß Bekenntniß, nach welchem der Spruch

---

1) Ps. 41.

gegen uns gefällt werden soll. In der ersten Hinsicht muß die Ehrfurcht groß sein, in der zweiten größer, in der dritten sehr groß. Daher die drei Arten der Ehrfurcht: die Neigung, die Kniebeugung, das Niederwerfen. Nach der ersten Art unterwerfen wir uns, nach der zweiten demüthigen wir uns, nach der dritten vernichten wir uns.

Auch unsern Dank müssen wir Gott dreifach bezeigen: durch die Betrachtung unsrer Schwachheit, durch die Betrachtung der Größe seiner Gnade, und durch die Betrachtung der Unermeßlichkeit seiner Erbarmung.

Wir müssen ferner eine große Dankbarkeit für die natürlichen Gaben bezeigen, eine größere für die Gaben der Gnade, die größte für die Gaben des Uebermaßes. Auf der ersten Stufe erweitert sich das Herz; auf der zweiten öffnet es sich, wie es im Hohenliede heißt: [1]) öffne mir, o meine Schwester; auf der dritten ergießt es sich, wie es in den Klageliedern heißt: [2]) dein

---

1) Cant. 5. 2) Thren. 4.

Herz ergieße sich vor dem Herrn wie das Wasser.

Wir müssen Gott auf dreifache Weise unser Wohlgefallen bezeigen. Die erste Art besteht darin, daß man wünscht, Jedermann möge Wohlgefallen an dem Wohlgefallen haben, das Gott an sich selbst hat; die zweite, daß man Gott allein gefallen will; und die dritte, daß man wünscht, alle Menschen möchten mit uns in diesem Wohlgefallen übereinstimmen. Die erste von diesen drei Arten ist groß; die zweite ist größer, die dritte sehr groß. In dem ersten Wohlgefallen ist die Liebe freiwillig; in der zweiten ist die Liebe schuldig, in der dritten gemischt. In dem ersten ist die Welt für den Menschen todt; in dem zweiten ist der Mensch für die Welt todt; und im dritten opfert sich der Mensch für die Welt, damit Alle Gott in diesem Opfer gefallen.

Und das ist die Stufe und der Stand der vollkommenen Liebe, ohne welche sich Niemand für vollkommen halten darf. Der Mensch ist aber zu dieser Vollkommenheit gelangt, wenn sein Herz nicht

bloß den Willen, sondern auch das äußerste Verlangen hat, für das Heil des Nächsten zu sterben, nach den Worten des Apostels: [1]) Ich würde mich sehr gern für das Heil eurer Seele opfern. Man ist zu dieser vollkommenen Liebe des Nächsten nicht gekommen, wenn man nicht vorher zur vollkommnen Liebe Gottes gekommen ist, um dessen willen allein der Nächste geliebt wird, und geliebt werden soll; und um die Vollkommenheit in der Liebe Gottes zu begreifen, muß man wissen, daß es sechs Stufen gibt, auf denen man fortschreitend und allmählig zu ihr gelangt. Die erste ist die Lieblichkeit, die zweite die Begierde, die dritte die Sattheit, die vierte die Trunkenheit, die fünfte die Sicherheit, die sechste die Ruhe.

Die erste Stufe ist die Lieblichkeit, damit der Mensch kosten lerne, wie lieblich der Herr sei; dieß geschieht, wenn man ihm die Zeit durch heilige Betrachtungen weiht, wie es im Psalm heißt: [2]) Der Mensch, der nachdenkt, lobet dich, und

---

1) Cor. 12. 2) Ps. 75.

denket zuletzt, dir Festtage zu bereiten; dieß geschieht, wenn die Betrachtungen über die Liebe Gottes die Lieblichkeit im Herzen erzeugen.

Die zweite Stufe ist die Begierde, wenn die Seele beginnt, sich an diese Lieblichkeit zu gewöhnen, und wenn in ihr ein so großer Hunger entsteht, daß ihn nichts sättigen kann, wenn sie nicht vollkommen denjenigen besitzt, welchen sie liebt; und weil sie ihn nicht vollkommen in diesem Leben besitzen kann, so erhebt sie sich fortwährend, und geht durch die entzückte Liebe aus sich selbst, indem sie die Worte des gottseligen Job wiederholt ausruft: Meiner Seele ist lieber das Hängen, und meinen Gebeinen der Tod; [1]) und die des Psalms: [2]) Wie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott!

Die dritte Stufe ist die Sattheit, welche aus der Begierde selbst entsteht. Denn wer nach Gott auf das Inbrünstigste verlangt, und aufwärts getragen

---

1) Job 7. 2) Ps. 41.

wird, der verschmäht Alles, was er hienieden sieht; er kann also nur in dem Geliebten Erquickung finden.

Und da derjenige, welcher satt ist, eher Abneigung als Erquickung fühlt, so flößt die Liebe auf dieser Stufe Abneigung gegen Alles ein, was erschaffen ist, weßhalb der Weise sagt: [1]) Eine satte Seele zertritt Honig.

Die vierte Stufe ist die geistliche Trunkenheit, welche aus der Sattheit entsteht. Diese Trunkenheit besteht nun aber darin, daß man Gott mit einer so großen Liebe liebt, daß man nicht bloß schon den irdischen Trost verschmäht, sondern auch aus Liebe zu Gott mit dem Apostel [2]) nur in den Peinen, in der Schmach und in den Martern Reize findet; wie man sieht, daß sich ein Mensch in der Trunkenheit ohne Scham entkleidet und die Schläge ohne Schmerz erträgt. Daher heißt es, daß die Apostel voll Freude aus dem Gericht kamen, weil sie für würdig ge-

1) Prov. 27. 2) 1. Cor. 12.

halten wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.

Die fünfte Stufe ist die Sicherheit, welche aus der Trunkenheit entsteht. Denn weil die Seele auf dieser Stufe der Liebe für ihn gern jeden Schaden und jede Schmach erleidet, so verbannt sie die Furcht und schöpft eine so große Hoffnung auf den Beistand Gottes, daß sie denkt, nichts könne sie von ihm trennen. Auf dieser Stufe war der Apostel,[1]) als er sprach: Wer wird uns trennen von der Liebe 2c.; denn ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben und nichts in der Welt uns von der Liebe Gottes zu scheiden vermag, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Die sechste Stufe ist die wahre und volle Liebe, in welcher die Seele einen so tiefen Frieden genießt, daß sie zu schlafen und gleichsam in der Arche Noes zu sein meint, so wenig kann sie irgend Etwas stören. Denn was kann eine Seele beunruhigen, welche kein Verlangen beunruhigt

---

1) Röm. 8.

und keine Furcht aufregt? In dieser Seele ist der höchste Frieden, und da ruht der wahre Salomon, weil sein Thron im Frieden ist; [1]) und deßhalb werden diese sechs Stufen sehr passend durch die sechs Stufen vorgebildet, welche zum Throne Salomons führten; [2]) weßhalb es im Hohenliede heißt, [3]) daß die Stufen von Purpur sind, und die Liebe in der Mitte ist, weil es unmöglich ist, zu diesem Frieden zu gelangen, es sei denn durch die Liebe.

Mit ihr ist es dem Menschen sehr leicht, Alles zu thun, was zur Vollkommenheit gehört; es ist leicht, zu handeln, zu leiden, zu leben oder zu sterben. Man muß also nach der vollkommenen Liebe streben, weil die Vollkommenheit der Liebe zur Vollkommenheit und Fülle alles Guten führt.

Um diese Verschiedenheiten recht zu begreifen, so bemerke, daß derjenige, welcher zur Vollkommenheit gelangen will, durch die Betrachtung den Eifer des Ge-

1) Ps. 75.
2) 3. Kön. 10.
3) Cant. 3.

wissens üben, schärfen, richtig leiten und so zum Lichtstrahl des Verstandes übergehen muß, indem er ihn leitet, erweitert und zurückfallen läßt, und so zum Feuer der Weisheit übergehen muß, indem er es erregt, entflammt und erhebt; und so muß man durch das Gebet zuerst sein Elend mit Schmerz wegen des Schadens, mit Scham wegen der Schmach, mit Furcht wegen der Gefahr beweinen.

Zweitens muß man die göttliche Barmherzigkeit mit einem großen Verlangen durch den heiligen Geist, mit einer festen Hoffnung durch den gekreuzigten Christus und mit dem Beistand des Schutzes durch die Fürbitten der Heiligen anflehen.

Drittens muß man die Anbetung bezeigen, indem man gegen Gott Ehrfurcht, Dank und Wohlgefallen oder Liebe zeigt.

Wer nun so mit Kraft und Standhaftigkeit sich anregt, der wird in der Liebe nach den sechs Graden fortschreiten, auf welchen man zur vollkommnen Ruhe gelangt, wo die Fülle des Friedens ist, den unser Herr seinen Aposteln hinterließ.

Bemerke, daß der Apostel in seinem

Gruße die Gnade und den Frieden wünschte: die Gnade als Anfang, den Frieden als Vollenduug; in seinem Briefe an Timotheus aber setzt er die Barmherzigkeit dazwischen, welche die Quelle von beiden ist.

Drittes Kapitel.

Von der Beschauung; wie man durch die Beschauung zur wahren Weisheit gelangt.

Nachdem wir gesagt haben, wie wir uns durch die Betrachtung und das Gebet in der Weisheit üben sollen, müssen wir noch kurz sagen, auf welche Weise man durch die Beschauung zur wahren Weisheit gelangt. Denn durch die Beschauung geht unser Geist in das himmlische Jerusalem ein, nach dessen Bilde die Kirche gestaltet ist, nach den Worten des Exodus: Siehe, und mache nach dem Beispiel, das ich dir auf dem Berge gezeigt habe. [1]) Denn es ist nothwendig, daß die streitende Kirche der triumphirenden Kirche, das Verdienst dem Lohne, und die Pilger den Seligen so sehr als möglich entsprechen.

---

1) Exod. 25.

Es gibt aber in der Herrlichkeit ein dreifaches Gut: den ewigen Frieden, das Schauen der höchsten Wahrheit und den Genuß der höchsten Liebe; und nach diesem dreifachen Gut der Herrlichkeit unterscheidet man drei Ordnungen in der höchsten Hierarchie, nämlich: die Throne, die Cherubim und die Seraphim. Wer durch die Verdienste zu dieser Seligkeit gelangen will, muß also so viel als möglich hienieden zur Aehnlichkeit dieser drei Gaben gelangen: er muß den Schlaf des Friedens, den Glanz der Wahrheit und die Süßigkeit der Liebe haben. Denn im Frieden, in der Wahrheit und in der Liebe ruhet Gott wie auf seinem Throne. Es ist also nothwendig, jede von diesen drei Gaben durch drei Stufen der Auffahrt nach dem dreifachen reinigenden, erleuchtenden und einigenden Weg zu unterscheiden; nach dem reinigenden, welcher in der Austreibung der Sünde besteht; nach dem erleuchtenden, welcher in der Nachahmung Christi besteht; nach dem einigenden, welcher in der Aufnahme des heiligen Geistes besteht. So daß jeder Weg seine

Stufen hat, durch welche man von der untersten Stufe zur höchsten Stufe gelangt.

Man kommt zum Schlaf des Friedens auf sieben Stufen, welche sind: 1) In der Erinnerung der Sünde die Scham in Bezug auf die Größe, die Menge, die Niedrigkeit und die Undankbarkeit.

2) In der Betrachtung des Gerichts die Furcht in vierfacher Hinsicht, nämlich hinsichtlich der Nutzlosigkeit unsrer Werke, der Verblendung unsrer Vernunft, der Verstocktheit des Willens und unsrer endlichen Verdammniß.

3) In der Schätzung des Verlustes der Schmerz in Bezug auf den Verlust der göttlichen Freundschaft, auf den Verlust der Unschuld, auf die Verwundung der menschlichen Natur und auf die Vergeudung des bisherigen Lebens.

4) Das Schreien in der Anrufung eines vierfachen Beistandes, nämlich Gottes des Vaters, des erlösenden Sohnes, der jungfräulichen Mutter und der triumphirenden Kirche.

5) Die Strenge, um diesen vierfachen Herd des Bösen auszulöschen, nämlich die

Dürre, d. h. die Trägheit, die Verkehrtheit, d. h. die Bosheit, die Wollust, d. h. die Begierlichkeit, die Eitelkeit, d. h. der Stolz.

6) Der Eifer im Verlangen nach dem Marterthum zur vollkommenen Vergebung der Beleidigung, zur Reinigung vom Schmutz, zur Genugthuung der Pein und zur vollkommenen Heiligung.

7) Der Schlaf unter dem Schatten Christi, wo der Stand der Ruhe ist: denn die Seele findet die Ruhe, wenn sie, unter dem Schatten der göttlichen Flügel geborgen, sich nicht mehr weder vom Feuer der Begierlichkeit noch von der Furcht der Strafe verzehrt fühlt. Man gelangt aber zu dieser göttlichen Ruhe nur durch das Verlangen nach dem Marterthum; man kommt zum Verlangen nach dem Marterthum nur durch die Auslöschung des Feuers der Begierlichkeit; und zur Auslöschung des Feuers der Begierlichkeit nur, indem man den göttlichen Beistand anfleht; und man fleht den göttlichen Beistand nicht an, wenn man nicht den Verlust beweint; und man beweint den Verlust nicht, wenn

man nicht das Gericht fürchtet; und man fürchtet das Gericht nicht, wenn man nicht wegen der Sünde schamroth wird. Wer also die Ruhe des Friedens besitzen will, der muß nach der angezeigten Ordnung verfahren.

Man gelangt zum Glanz der Wahrheit, wenn man Christo auf sieben Stufen nachfolgt, nämlich, wenn man glaubt, mitleidet, bewundert, von Andacht glüht, dem göttlichen Vorbild ähnlich wird, das Kreuz umfaßt und die Wahrheit von Angesicht zu Angesicht betrachtet. Das ist die Ordnung, welche wir verfolgen wollen.

Betrachte erstens, wer der ist, welcher leidet, und unterwirf ihm deine Vernunft, um fest zu glauben, daß er wahrhaftig der Sohn Gottes, der Grund von Allem, der Erlöser der Menschen und der Belohner aller Verdienste ist.

Betrachte zweitens, wer der ist, welcher leidet, und mache dich ihm gleichförmig durch das Mitleiden, d. h. leide mit dem unschuldigsten, sanftesten, edelsten und liebevollsten Opfer.

Betrachte drittens die Größe desjenigen,

welcher leidet, und gehe zu ihm durch die Bewunderung; bemerke, daß er unermeßlich ist an Macht, an Schönheit, an Seligkeit und an Dauer; und bewundere, indem du seine Macht vernichtet, seine Schönheit entstellt, seine Seligkeit getrübt und seine Ewigkeit im Todeskampfe siehst.

Betrachte viertens, aus welchem Beweggrund er leidet, und vergiß dich selbst im Uebermaß der Andacht: er leidet, um dich zu erkaufen, um dich zu erleuchten, zu heiligen und zu verherrlichen.

Betrachte fünftens, unter welcher Gestalt er leidet, und bekleide dich mit ihm durch Aehnlichkeit. Er hat gelitten als das wahrhaftige Lamm mit der größten Hingebung hinsichtlich des Nächsten, mit der größten Strenge hinsichtlich seiner selbst, mit dem größten Gehorsam hinsichtlich des Vaters, und mit der größten Klugheit hinsichtlich des Feindes. Bekleide dich also nach dem Bilde Christi mit Güte, mit Strenge, mit Demuth und mit Klugheit.

Betrachte sechstens, wie groß seine Leiden sind, und umfasse das Kreuz durch das Verlangen nach dem Leiden; betrachte,

daß die Allmacht die Ketten erduldet, die höchste Güte die Schmähungen, die Weisheit den Spott, und die höchste Gerechtigkeit die Martern; d. h. betrachte das Leiden voll Schmach in den Thaten, voll Hohn in den Worten, voll Spott in den Zeichen, voll Qual in den Martern.

Betrachte siebentens die Folgen des Leidens, und siehe den Strahl der Wahrheit mit dem Auge der Beschauung. Weil das Lamm gelitten hat, sind die sieben Siegel des Buches abgenommen worden.[1]) Dieß Buch ist die ewige Kenntniß der Dinge, wo sieben Dinge für den Menschen verschlossen waren und durch die Wirksamkeit des Leidens Christi geöffnet worden sind, nämlich ein wunderbarer Gott, der übersinnliche Geist, die sinnliche Welt, das ersehnte Paradies, die furchtbare Hölle, die lobenswürdige Tugend, die strafbare Schuld.

Denn erstens hat uns das Kreuz einen wunderbaren Gott von unendlicher und unerforschlicher Weisheit, von höchster und

---

1) Apoc. 5.

tadelloser Gerechtigkeit, von unendlicher und unaussprechlicher Erbarmung geoffenbart. Denn seine unendliche Weisheit hat den Teufel getäuscht, seine höchste Gerechtigkeit hat den Preis der Erlösung gesucht, seine unendliche Erbarmung gab seinen Sohn für uns hin. Diese Dinge, sorgfältig betrachtet, offenbaren uns deutlich einen wunderbaren Gott.

Zweitens, der übersinnliche Geist wird uns durch das Kreuz nach einer dreifachen Verschiedenheit geoffenbart: wir erkennen durch dasselbe, welches die Güte der Engel, die Würde des Menschen und die Verkehrtheit der Teufel ist; denn die Engel haben gestattet, daß ihr Herr gekreuzigt werde; der Sohn Gottes ist für den Menschen gekreuzigt worden, und zwar auf die grausame Eingebung der Teufel hin.

Drittens, die sinnliche Welt ist uns durch das Kreuz als ein Ort voll Finsterniß geoffenbart worden, wo die Verblendung herrscht, weil sie das wahre und höchste Licht nicht erkannt hat; als ein Ort, wo die Unfruchtbarkeit herrscht, weil sie Jesum Christum als unfruchtbar ver-

achtet hat; als einen Ort, wo die Gottlosigkeit herrscht, weil sie ihren Gott, ihren Herrn und ihren unschuldigen Freund verurtheilt und getödtet hat.

Viertens, das Kreuz hat uns ein ersehntes Paradies geoffenbart, in welchem der höchste Grad aller Herrlichkeit, der Genuß aller Freude und der Schatz aller Reichthümer ist.

Gott ist, um uns diese verlorene Wohnung wieder zu geben, Mensch, niedrig, unglücklich und arm geworden. So hat sich die Größe mit der Niedrigkeit bekleidet, die Gerechtigkeit sich der Anklage unterworfen, der Reichthum die Armuth angenommen; denn der unumschränkte Herrscher hat die niedrige Knechtschaft angenommen, damit wir zur Herrlichkeit erhöht würden; der gerechteste Richter hat sich der Verurtheilung zum Tode unterworfen, damit wir von der Schuld losgesprochen würden; der reichste Herr hat die äußerste Armuth angenommen, damit wir mit Reichthümern erfüllt würden.

Fünftens, die furchtbare Hölle ist uns durch das Kreuz als ein Ort voll Elend,

Schmach, Schmerzen und Drangsalen geoffenbart worden.

Wenn es also nothwendig war, daß Christus litt, um die Sünde zu vertilgen, so ist es noch weit nothwendiger, daß die Verdammten selbst leiden, um ihre eignen Sünden abzubüssen.

Sechstens, das Kreuz hat uns gezeigt, wie köstlich, herrlich und fruchtbar die Tugend ist; denn sie ist wahrhaft köstlich, weil Christus lieber sterben, als gegen die Tugend handeln wollte; sie ist wahrhaft herrlich, weil sie mitten unter der Schmach leuchtete; sie ist wahrhaft fruchtbar, weil eine einzige Handlung der vollkommenen Tugend die Hölle besiegt, den Himmel geöffnet und die verlornen Güter wieder hergestellt hat.

Siebentens, das Kreuz hat uns geoffenbart, wie abscheulich die Sünde ist, weil zu ihrer Vergebung ein so hoher Preis, eine so große Sühnung, ein so schweres Mittel nöthig war.

Du weißt nun, wie in dem Kreuze alle Dinge geoffenbart werden, denn Alles läßt sich auf die sieben Dinge zürückführen,

von denen wir eben sprachen. Das wahrhaft selige Kreuz ist also der Schlüssel, die Thüre, der Weg und der Glanz der Wahrheit, und wer es trägt und Jesu Christo nachfolgt, wie gesagt worden ist, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern er hat das Licht des Lebens.

Es gibt sieben Stufen, welche zur Süßigkeit der Liebe führen, nämlich: die Wachsamkeit, welche sorgfältig macht, das Vertrauen, welches stärkt, das Verlangen, welches entflammt, die Begeisterung, welche erhebt, das Wohlgefallen, welches ruht, die Freude, welche ergötzt, und die Anhänglichkeit, welche einigt. Wenn du also zur Vollkommenheit der Bruderliebe und der Liebe des heiligen Geistes gelangen willst, so mußt du folgende Ordnung befolgen: erstens muß dich die Wachsamkeit sorgfältig machen wegen der Eilfertigkeit des Bräutigams, damit du die Worte des Psalms sprechen kannst: O Gott, mein Gott, frühe wache ich zu dir; [1]) und die Worte der Braut: Ich

---

1) Ps. 62.

schlafe, aber mein Herz wachet;[1]) und die Worte des Isaias: Meine Seele verlanget nach dir in der Nacht, und mein Geist erwachet zu dir am frühen Morgen.[2])

Zweitens muß dich das Vertrauen stärken wegen der gewissen Stütze des Bräutigams, so daß du mit Wahrheit sagen kannst: Ich setze mein Vertrauen auf den Herrn,[3]) und: Herr, auf dich habe ich gehofft;[4]) oder die Worte Jobs: Auch wenn er mich tödtet, will ich auf ihn hoffen.[5])

Drittens muß dich das Verlangen entflammen wegen der Lieblichkeit des Bräutigams, so daß du sagen kannst: Gleichwie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott![6]) oder die Worte des Hohenliedes: Die

1) Cant. 5.
2) Is. 26.
3) Ps. 10.
4) Ps. 30.
5) Job 13.
6) Ps. 42.

Liebe ist stark wie der Tod,[1]) oder: Ich verschmachte vor Liebe.[2])

Viertens muß dich die Begeisterung erheben wegen der Größe des Bräutigams, so daß du mit dem Psalmisten sagen kannst: Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren![3]) und die Worte des Hohenliedes: Ziehe mich nach dir;[4]) oder die Worte Jobs: Meine Seele hat die Erhebung gewählt rc.

Fünftens muß dich das Wohlgefallen ruhen lassen wegen der Schönheit des Bräutigams, so daß du mit der Braut sagen kannst: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein;[5]) oder: Mein Geliebter ist weiß und roth, auserkoren aus Tausenden.[6])

Sechstens muß dich die Freude ergötzen wegen der Fülle des Bräutigams, so daß du sagen kannst: Nach der Menge meiner Schmerzen in mei-

---

1) Cant. 8.
2) Cant. 2.
3) Ps. 83.
4) Cant. 1.
5) Cant. 2.
6) Cant. 5.

nem Herzen erfreuten deine Tröstungen meine Seele; [1]) und: Wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit! [2]) oder mit dem Apostel: Erfüllt bin ich mit Trost, übervoll von Freude. [3])

Siebentens muß dich die Anhänglichkeit einigen wegen der Liebe des Bräutigams, so daß du mit dem Psalmisten sagen kannst: Es ist gut für mich, daß ich mich mit dir vereinige; und die Worte des Apostels: Wer wird uns trennen von der Liebe Christi? In diesen Stufen ist eine Ordnung, und man gelangt nur zur letzten, indem man allmählig durch die Mittelstufen geht, welche, so zu sagen, einander erzeugen. Auf der ersten herrscht die Betrachtung, und auf den übrigen die Zuneigung; denn die Wachsamkeit betrachtet, wie gerecht und süß es ist, Gott zu lieben; und das Vertrauen, welches gleichsam aus dieser Betrachtung entsteht, erzeugt das Verlangen;

---

1) Ps. 53.
2) Ps. 36.
3) 2. Cor. 7.

das Verlangen erzeugt die Begeisterung, bis man zur Vereinigung, zum Kuße, zur Umarmung des geliebten Bräutigams kommt.

So unterscheiden sich die Grade hinsichtlich der Reinigung. Sie können sich auch noch auf eine andere der ersten ähnliche Weise unterscheiden: erröthe wegen der Schande; zittere wegen des Gerichts; seufze wegen des Verlustes; flehe um Beistand für das Heilmittel; lösche den Brand wegen des Feindes; seufze nach dem Marterthum wegen des Preises; und nahe dich Jesu Christo, um einen Schutz zu finden.

Die Stufen hinsichtlich der Erleuchtung unterscheiden sich so: Betrachte, wer leidet, und sei gefangen im Glauben; betrachte, von welcher Art der ist, welcher leidet, und vereinige dich mit ihm im Schmerz; betrachte die Größe dessen, der leidet, und sei in der Bewunderung; betrachte, warum er leidet, und bete mit Vertrauen; betrachte die Art seines Leidens, und mache dich ihm ähnlich; siehe die Größe seines Leidens, und umarme ihn mit Inbrunst.

Die Stufen des einigenden Weges unterscheiden sich so: die Wachsamkeit mache dich sorgsam wegen der Eilfertigkeit des Bräutigams; das Vertrauen stärke dich wegen seiner Gewißheit; das Verlangen entflamme dich wegen seiner Lieblichkeit; die Begeisterung erhebe dich wegen seiner Größe; der Reiz ziehe dich an wegen seiner Schönheit; die Freude berausche dich wegen seiner Kraft; die fromme Seele sage immer in ihrem Herzen: Herr, ich suche dich, ich hoffe auf dich, ich verlange nach dir, ich erhebe mich zu dir, ich empfange dich, ich bin entzückt in dir, und ich bin endlich vereinigt mit dir.

Bemerke, daß die Stufen des Fortschritts auf dem einigenden Wege sich auch auf eine andere Weise nach der dreimal dreifachen Verschiedenheit, der dreifachen Hierarchie entsprechend, unterscheiden können; denn derjenige, welcher Gewinn haben will, muß drei Dinge haben, nämlich: die Bitterkeit, die Dankbarkeit und die Aehnlichkeit, und zwar nach dem Falle; denn wenn der Mensch nicht gesündigt hätte, so wären zwei Dinge hinreichend,

nämlich: die Dankbarkeit und die Aehnlichkeit; die Dankbarkeit wegen der Gnade, und die Aehnlichkeit wegen der Gerechtigkeit; aber jetzt ist auch noch die Bitterkeit nöthig wegen des Heilmittels; denn die Sünden sind wegen der Lust begangen worden, weßhalb sie auch nur durch das Gegentheil, d. h. durch den Schmerz getilgt werden können.

Die Bitterkeit selbst muß enthalten: die Betrachtung der begangenen Fehler wegen unsrer eignen Häßlichkeit; den Schmerz, wegen der Aengsten Christi, und die Bitte um das Heilmittel, wegen der Noth des Nächsten. Die Dankbarkeit muß ebenfalls drei Dinge enthalten: die Bewunderung der Wohlthaten, wegen der Schöpfung des Menschen; die große Anzahl der Verdienste, zur Vergebung der Sünde; und die Danksagung, wegen der Erlösung. Denn der Mensch ist nach dem Bilde Gottes erschaffen worden; er ist durch das Blut Jesu Christi erkauft und bis zum Himmel erhöhet worden. Auch in der Aehnlichkeit muß sich befinden: der Anblick der Wahrheit; die Erhebung zu

dem Höheren; die auf die äußern Dinge ausgedehnte Empfindung der Liebe, und die innere Uebung.

Drei Dinge tragen zur Erhebung zum Höheren bei: die Erkenntniß, die Wissenschaft und der Glaube. Die Erkenntniß, welche die Wahrheit betrachtet, d. h. Gott; die Wissenschaft, welche das Weltall betrachtet; und der Glaube, welcher die Vernunft gefangen nimmt.

Drei Dinge bewirken die Ausdehnung auf die äußern Dinge: die Weisheit, die Freundschaft und die Sittsamkeit. Die Weisheit, welche nach den himmlischen Wonnen verlangt; die Freundschaft, welche die Vereinigung der Seelen erzeugt; und die Sittsamkeit, welche die Lüste des Fleisches verachtet.

Drei Dinge erzeugen die innere Ordnung: der Muth, die Hochherzigkeit und die Demuth. Der Muth, welcher das Schwere versucht; die Hochherzigkeit, welche das Löbliche vollbringt; die Demuth, welche an dem Niedrigen Gefallen hat.

Die Reinigung findet in der Bitterkeit statt, welche die Zerknirschung, das

Mitleiden und das Erbarmen enthält. Die Zerknirschung muß in Bezug auf uns selbst schmerzhaft sein wegen der Uebel, welche unsre Seele, Christum und dem Nächsten beschweren; das Mitleiden muß in Bezug auf Christus voll Furcht und Ehrerbietung sein wegen der verborgnen und wahrhaftigen, obwohl hinsichtlich des Tages und der Stunde ungewissen Gerichte.

Das Erbarmen muß hinsichtlich des Nächsten zuversichtlich sein wegen des Schutzes, welcher durch Gott und Christus und durch die Fürbitten der Heiligen immer bereit ist.

Die Erleuchtung findet in der Aehnlichkeit statt, welche drei Dinge enthält: die Betrachtung der ersten Wahrheit, die Empfindung der Liebe, und eine Aeußerung der Kraft. In der Erleuchtung muß sich der Blick zu dem Unerforschlichen erheben, auf das Erkennbare erstrecken, und im Glaubwürdigen erlöschen; die Liebe muß sich zu Gott erheben, sich auf den Nächsten erstrecken, und in den Dingen der Welt erlöschen. Die Kraft muß sich zum Glorreichen erheben, sich auf das Allen

Gemeinsame erstrecken, und im Verächtlichen erlöschen.

Die Vollkommenheit findet in der Dankbarkeit statt, welche die Wachsamkeit, die Freude und das Wohlwollen enthält. Die Wachsamkeit, welche sich bis zum Hohenliede erhebt, wegen der Nützlichkeit der Wohlthaten; die Freude, welche bis zum Jubel jauchzt, wegen der Herrlichkeit der Gaben; und das Wohlwollen, welches bis zur Umarmung geht, wegen der Freigebigkeit dessen, der gibt.

Bemerke, daß die Betrachtung der Wahrheit sich bis zum Unerforschlichen erheben muß, d. h. zu den Geheimnissen der allerheiligsten Dreieinigkeit, und zwar doppelt, durch die Bejahung und durch die Verneinung.

Durch die Bejahung begreifen wir erstens, daß in der Gottheit allgemeine, besondere und solche Eigenschaften sind, welche zwischen beiden die Mitte halten.

Begreife also und betrachte, wenn du kannst, in Hinsicht auf Gott die allgemeinen Eigenschaften, und siehe, daß Gott das erste Wesen, die vollkommene Natur,

das selige Leben ist; diese Grundsätze haben eine nothwendige Folge. Betrachte ferner und siehe, wenn du kannst, daß Gott die gegenwärtige Ewigkeit, die Einfachheit ist, welche erfüllt, und die Beständigkeit, welche bewegt.

Betrachte endlich, daß Gott das unnahbare Licht, der unveränderliche Geist und der unbegreifliche Frieden ist; dieß schließt in sich nicht bloß die Einheit des Wesens, sondern auch die vollkommenste Dreieinigkeit. Das Licht erzeugt nun aber als Urquell den Glanz; aber das Licht und der Glanz erzeugen die Wärme; wenn also Gott das unnahbare Licht ist, so erzeugt er den Glanz, und beide zusammen bringen die Wärme hervor; d. h. es ist in Gott die Einheit des Wesens und die Mehrheit der Personen: Vater, Sohn und heiliger Geist. Der Geist empfängt und erzeugt als Urquell das Wort, und vom Geiste und dem Worte geht die Gabe der Liebe aus; und das ist bei jedem vollkommenen Geiste der Fall. Wenn also Gott ein unveränderlicher Geist ist, so ist in Gott der erste Grund, das ewige Wort

und die vollkommene Gabe der Liebe, welches die drei Personen der heiligen Dreieinigkeit sind.

Der Frieden setzt die Vereinigung Mehrer voraus; Mehrere aber können nur vollkommen vereinigt sein, insofern sie ähnlich sind. Aber sie können nicht ähnlich sein, wenn nicht zwei von einem dritten, oder der eine von dem andern ausgehen. Aber in den göttlichen Personen können nicht zwei von einer dritten auf dieselbe Weise ausgehen. Es ist also nothwendig, daß in den göttlichen Personen, wenn ein wahrhaftiger Frieden da ist, der erste Grund und sein Bild, und das Band beider sei.

In der Dreieinigkeit sind die ersten Eigenschaften die Einheit, die Wahrheit, die Güte. Die Einheit wird dem Vater zugeschrieben, weil er der Grund ist; die Wahrheit dem Sohne, weil er das Bild ist; die Güte dem heiligen Geist, weil er das Band ist, das sie vereinigt.

Die zweiten Eigenschaften sind die Macht, die Weisheit und der Wille. Die Macht wird dem Vater zugeschrieben, weil er der Grund ist; die Weisheit dem Sohne,

weil er das Wort ist; der Wille dem heiligen Geiste, weil er die Gabe ist.

Die dritten Eigenschaften sind die Erhabenheit, die Schönheit und die Lieblichkeit. Die Erhabenheit wird dem Vater zugeschrieben, wegen der Einheit und der Macht; denn die Erhabenheit ist nur die besondere und einzige Macht. Die Schönheit wird dem Sohne zugeschrieben, wegen der Wahrheit und der Weisheit; denn die Weisheit enthält die Menge der Vorstellungen; und die Wahrheit die Beziehung oder die Gleichheit; die Schönheit aber ist nur die zahlreiche Gleichheit. Die Lieblichkeit wird dem heiligen Geiste zugeschrieben, wegen der Güte und des Willens; denn wo die höchste Güte mit dem Willen verbunden ist, da ist die höchste Liebe und die höchste Lieblichkeit. In Gott ist also eine Erhabenheit, eine Macht, wodurch die Seele erschreckt wird: dieß ist der Stand der Beschauung; eine Lieblichkeit, nach welcher sich die Seele sehnt, und das ist der Stand der Verherrlichung: das ist die Erhebung durch die Bejahung. Aber

es gibt noch eine andere höhere durch die Verneinung.

Denn die Bejahungen sind, wie Dionys der Areopagite sagt, besonders. Die Verneinungen aber sagen, obwohl sie weniger zu sagen scheinen, gleichwohl mehr: sie sind allgemein. Und diese Art der Erhebung findet durch eine dreifache Ausschließung statt, indem man mit dem Untern beginnt, um sich zu dem Obern zu erheben. Diese Art enthält auch eine Weise, sich zu Gott durch die Vorstellung des über Alles Erhabenen zu erheben, wie wenn ich z. B. sage, Gott ist nichts Sinnliches, sondern etwas Uebersinnliches; nichts Denkbares, sondern etwas Ueberdenkbares; nichts Erkennbarers, sondern etwas Uebererkennbares; er ist eben so wenig dieser oder jener besonders, sondern er ist über allem Wesen. Und eben alsdann erhebt die Betrachtung der Wahrheit die Seele zu den äußersten Höhen, und läßt sie in die unerforschlichsten Tiefen hinabsteigen, und übertrifft sich selber in Allem, was erschaffen ist. Das ist die edelste Art, sich zu Gott zu

erheben; aber sie setzt eine andere voraus, wie die Vollkommenheit die Erleuchtung, und die Verneinung die Bejahung voraussetzt. Diese Art der Auffahrt zu Gott ist nun aber um so kraftvoller, je inniger ihr Grund ist; um so fruchtbarer, je näher sie der Liebe ist. Daher ist es so sehr nützlich, sich in der Liebe zu üben.

Damit du dich also bei dieser Erhebung in der Betrachtung der Wahrheit üben könnest, so bemerke wohl, daß man in der ersten Hierarchie die Wahrheit durch das Seufzen und das Gebet herbeirufen muß, und das ist das Amt der Engel; daß man zweitens die Wahrheit durch den Eifer und die Andacht anhören muß, und das ist das Amt der Erzengel; und daß man sie endlich durch das Beispiel und die Predigt verkündigen muß, und das ist das Amt der Fürstenthümer. In der zweiten Hierarchie muß man zur Wahrheit durch Zuflucht und Auftrag gehen, was den Mächten zukommt; man muß sie ergreifen durch Eifer und Wettstreit, was den Kräften eigen ist. Man muß sich ihr endlich innig anschließen durch die Ver-

achtung seiner selbst und die Abtödtung, und das kommt den Herrschaften zu.

In der dritten Hierarchie muß die Wahrheit angebetet werden durch das Opfer und das Lob, und das ist das Amt der Throne. Sie muß bewundert werden durch die Entzückung und Beschauung, was den Cherubim eigen ist; umfangen durch Kuß und Zärtlichkeit, was den Seraphim eigen ist. Betrachte sorgfältig alles bisher Gesagte; denn man findet darin die Quelle des Lebens.

Der seraphische Franziskus und der apostolische Dominikus haben uns selbst dein Gebet gelehrt, Herr!

Lob sei Gott, der seligsten Jungfrau Maria und den heiligen Aposteln Petrus und Paulus.

Inhalt.

Seite

D. Mettenleiter,
Lehr- und Gebetbuch
der Brüder und Schwestern des dritten Ordens des heiligen Dominikus.

Mit 1 Titelkupfer. 8. geh. 54 kr. od. $17\frac{1}{2}$ sgr.

Bellecius d. G. J., der **christliche Tod**; oder: Die Mittel, sich der Gnade eines guten Todes zu versichern. Nach der franzöf. Ausg. des M. L. Berthon neu bearbeitet. 8. geh. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Belon, d. Gesellschaft Jesu P., die **Vollkommenheit des geistlichen Standes**. Oder: Betrachtungen über die **Pflichten** des **Clerus**. Aus dem Französ. 2 Bde. 8. geh. 2 fl. 42 kr. od. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Die Pflichten des Clerus sind so umfaßend und so wichtig, daß man über einen so reichhaltigen und anziehenden Gegenstand nicht zuviel schreiben kann. Deßhalb machte sich der Verf. daran, und nennt seine Arbeit einen „Versuch," allein mehre Auflagen, die das Werk erlebte, und das Verlangen vieler Geistlichen nach diesem Werke überzeugten ihn,

daß er keine vergebliche Arbeit unternahm. — Es dient das Werk sowohl für diejenigen, welche in den heiligen Stand treten, als auch zu geistlichen Exercitien.

Bilder vom Leben und Sterben aus verschiedenen Sprachen, (Volksschrift.) Von Abbé J. A. St—. 3te, verb. Aufl. 8. geh. 40 kr. od. 12 $^1/_2$ sgr.

Bresciani d. G. J. P. A., **Leben** des ägyptischen Jünglings Abulcher **Bisciarah**. Aus dem Italien. von Dr. A. Dietl. 8. geh. 36 kr. od. 11 $^1/_2$ sgr.

Buchfelner, S., **heilige Vorbilder** apostolischer Lehr- und Lebensweise des **Priesterstandes**, zunächst für Geistliche, dann für jeden Erbauung suchenden Christen. Mit der Bekehrungsgeschichte des Joh. Tauler u. Joh. Mich. Sailer. 3te, verm. u. verb. Aufl. gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr. od. 1 $^1/_8$ Thlr.

Caro, E., **Dominikus**, der Heilige, und die **Dominikaner**. (1070—1221.) Uebersetzt und mit vielen

Anmerk. u. Ergänzungen verm. von Dr. C. W. Mit 1 Stahlstiche. gr. 8. geh. 1 fl. od. 18 3/4 sgr.

Nach dem glänzenden Erfolge, den das Werk des berühmten Lacordaire gefunden, schien es gewagt, denselben Gegenstand wiederum zu behandeln; allein während das genannte Werk so zu sagen ein monumentales, dem Ruhme des h. Ordensstifters gewidmet, ist, war es Zweck des Verf. des vorstehenden, indem er einen andern Plan befolgte, nur das Leben eines Heiligen u. die Geschichte eines Ordens blos zu erzählen, u. zwar in einer schönen u. blühenden Sprache.

Kastner, J. B., die **sieben Schmerzen** der **Zeit**. Nebst **Aphorismen** über **Religion, Philosophie** und **Welt**. Gesammelt und herausgeg. von G. Rieder. 8. geh. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.

Pfister, J. G., **Familiengeschichten** und **Züge** aus dem **Leben heiliger Ehegatten**. Nebst einem Unterricht für Solche, die es werden wollen. 2te, vielfach verb. Aufl. Mit 1 Stahlst. 8. geh. 54 kr. od. 17 1/2 sgr.

Poiré d. G. J., P. Fr., die dreifache Krone der seligsten **Jungfrau Mutter Gottes**, gewoben aus ihren erhabensten Vorzügen der Vortrefflichkeit, der Macht und der Güte, und geschmückt mit den verschiedenen Zeichen ihrer Kinder, sie zu lieben, zu ehren und ihr zu dienen. Mit den Verbesserungen und Zusätzen der ehrwürdigen Mutter von Blemur. Auf's Neue durchgesehen, verb. und herausgegeben von den ehrw. VV. Benediktinern zu Solesmes. Aus dem Französischen. gr. 8. 3 Bde. geh. 9 fl. 6 kr. od. 5 $^{2}/_{3}$ Thlr.

Die P.P. Benediktiner sagen in der Vorrede: „Ein Buch, das gewissenhaft genau und tief in seiner Lehre, allerfassend und erschöpfend in seinem Plane wie in seiner Ausführung ist; ein Buch, das ganz und gar von der alten Frömmigkeit durchdrungen ist und zugleich die großartigste Gesammtheit der theologischen Wahrheiten in Anwendung auf ihren erhabenen Gegenstand darstellt; ein Buch, das vor den Einflüssen, welche die Jansenisten geübt, geschrieben worden, und das sich von Neuem ankündigt zu einer Zeit, wo alle kathol. Herzen

und Geister nur nach einer immer größern und tiefern Erkenntniß Maria verlangen, um sie desto mehr lieben und sich inniger ihrem Dienste weihen zu können — eines solchen Buches Wiederherausgabe schien uns an der Zeit."

Sakramente, die **sieben Heiligen**, der katholischen Kirche. Nach den Originalzeichnungen von J. Leudner in Stahl gestochen, und mit erklärendem Texte von F. S. Häglsperger. 8. geh. 36 kr. od. 11½ sgr.

Scaramelli d. G. J., Anleitung zur **Ascese**. Aus dem Italienischen. 1r Thl. gr. 8. geh. 2 fl. 12 kr. od. 1⅓ Thlr.

— — dasselbe. 2r Thl. gr. 8. geh. 2 fl. od. 1¼ Thlr.

Vorstehendes Werk ist eine Anleitung, um Seelen auf dem gewöhnlichen Wege der Gnade zur christlichen Vollkommenheit zu führen, und es ist seiner bekannten Vortrefflichkeit wegen nicht blos einfachen Seelsorgern zu empfehlen, sondern auch jenen Priestern, welchen die Obsorge über klösterliche Institute anvertraut ist, und Predigern, denen hinreichender Stoff zu Reden und Vorträgen geboten ist, wozu sie namentlich durch das dem IV. Bande beizufügende Register auf alle Sonn- und Festtage des Jahres unterstützt werden.

Johannes Bonaventura

Seraphische Theologie aus den Werken des heiligen Bonaventura

Regensburg 1854